16 C
1.Exad
avars 4823

Johann Martin Maximilian

Einzingers von Einzing

Kaiserl. Pfalz- u. Hof-Grafen ꝛc. ꝛc.

Kritische Prüfung

über die

letzthin im Drucke erschienene

Muthmaßungen,

daß die

Bajoarii

nicht von den gallischen Bojis,

sondern

von den Longobardis abstammen,

und

ein Zweig dieser Nation sind.

[ca. 1777]

München

gedruckt und verlegt bey Johann Paul Vötter churfürstl. Hof- Akademie- und Landschafts Buchdrucker auf dem Färbergraben.

Kritische Prüfung über die letzthin im Drucke erschienene Muthmaßungen, daß die Bojoarii nicht von den gallischen Bojis, sondern von den Longobardis abstammen ꝛc.

Imprimatur.

Signatum München im churfl. Bücher-Censur-Collegio den 9. Octobr. 1777.

Franz Xav. Graf Secretaire

Eure Excellenzien!

Nach Standesgebühr hochzuehrende Herren!

Die baierische Geschichtskunde verehret und bewundert in den sammentlichen Vorstehern und Mitgliedern der churfürstl. hochlöbl. Akademie der Wissenschaften allhier ihre ganz sonderbare Beförderer. Unter unzähligen Beispielen, die solches beweisen, ist die Freyheit, welche von da aus nicht nur allen akademischen Mitgliedern, sondern auch Auswärtigen ertheilet wird, die Arbeiten ihrer Mitglieder zu prüfen, und zwar zu keinem andern Ende, als damit das Reich der Wissenschaften dadurch erweitert, und die Wahrheit durch Sätze und Gegensätze, wie das Licht durch den Schatten erhöhet, und in ihrem Grade erkennet wird. Die hochlöbl. Akademie adoptirt weder in historischen noch philosophischen Dingen ein Sistem, so lange die Sachen noch zweyfelhaftig sind, oder nur bloß der Wahrscheinlichkeit sich nähern. Dieser so edle, so erhabene Endzweck berechtiget meine Feder nicht nur, sondern ermuntert sie sogar, eine Schrift, so ihren Abhandlungen entgegen zu stehen scheint, zu prüfen. Ohneracht sowohl die allgemeine Tradition, als die einhellige Meynung der bajerischen Schriftsteller dahingehet, daß die Bajern von den gallischen Bojern ihre Abkunft haben, so ist doch letzthin eine ganz neue Abhandlung des gelehrten Herrn Plato von Regensburg noch heurigen Jahres im Drucke erschienen, die unsern Bajern dieß kostbare Kleinod ihrer uralten Abkunft anstreitet, und sie von den Longobarden herleitet.

So groß aber immer die Einsicht des Herrn Verfassers in die älteste Geschichte unsers Vaterlandes, mit welcher er seine Muthmassungen abgefasset hat, immer seyn mag, so ist doch sein hierinne geführter

weis nicht so überzeugend, daß ich demselben meinen Beyfall geben, und glauben könnte, die uralte gallische Bojer seyn schon vor mehr Hundertjahren gänzlich erloschen, und die Bajoarier seyn als ein Zweig der longobardischen Nation erst ums Jahr 568. in Rhätien und Norikum eingedrungen: vielmehr sind Ursachen vorhanden, zu behaupten, daß der weltberühmte Stamm der uralten gallischen Bojer in den heutigen Bajern noch lebet, und fortblühet. Und dieß ist der Bewegungsgrund, warum ich an die Prüfung der obgedachten Abhandlung mich gewaget, und die hin und wider seichte Muthmaßungen des obgedachten H. Verfassers, jedoch allezeit nach den Regeln einer gesunden Kritik, und innerhalb den Schranken der Wohlanständigkeit und Bescheidenheit zu widerlegen bemühet habe.

Mich belebet die Hoffnung, Eure Excellenzien und nach Standesgebühr hochzuehrende Herren werden meine Kühnheit, daß Hochdenselben ich diese meine kritische Prüfung als ein geringes Opfer meines patriotischen Eifers in geziemender Ehrfurcht widme, um so mehr in Gnaden aufnehmen, als der Gegenstand derselben ein solcher ist, welcher die Ehre der ganzen baierischen Nation betrift. Hochdero tiefesten Einsicht und gründlichsten Beurtheilung überlasse ich diese wenige Blätter und zu Hochdero mächtigen Schutz, und Beförderung empfehle mich samt meiner patriotischen Bemühung in aller ersinnlichen Hochachtung.

Euern Excellenzien,

und nach Standesgebühr hochzuehrenden Herrn.

München den 13. October im Jahre Christi 1777.

Gehorsamster und ergebenster Diener

Joh. Mart. Maximilian

Einzinger von Einzing.

Vorrede.

Eine allgemeine Aussage des Volkes wird öfters in spätern Zeiten so gegründet befunden, als eine in Schriften aufgezeichnete Begebenheit immer seyn mag. So gleichsam hartnäckig wird eine alte Tradition vom Vater auf den Sohn, vom Sohne auf den Enkel, und so mehr Jahrhunderte hindurch, absonderlich bey gemeinen Leuten fortgepflanzet. Unterdessen findet sich bey der Tradition fast allezeit vieles fabelhaftes ein. Immer erzehlt einer die Sache anders, als der andere. Die durch Tradition uns hinterlassene Begebenheit ist wahr: die Weise, auf welche sich die Begebenheit ereignet hat, wird aber fast allzeit mit verschiedenen sich oft widersprechenden, oder sonst unmöglich scheinenden Umständen erzehlet. Und diese ist die Ursache, warum wir der Tradition nicht nur viele Wahrheiten, sondern auch viele Fabeln zu verdanken haben.

Eine allgemeine Tradition oder uralte Aussage versichert uns wegen der Abkunft der Bajern von den gallischen Bojern: nach dieser Tradition richtete sich die Feder der baierischen Schriftsteller. **Aventin**, der vieles geschrieben hat, ohne hievon eine Probe anzuführen, und seine Nachfolger, **Velser**, **Arnpeck**, **Brunner**, **Adelzreiter**, **von Wilhelm**, **Stadler** und mehr andere behaupten, daß die Bajern von den gallischen Bojern herstammen: und hierinne haben sie alle recht: wenn sie aber sich äussern, wie und auf was Weise dieselben davon abstammen, so verfallen sie auf verschiedene theils der uralten Historie widersprechende, theils sonst unmöglich zu seyn scheinende Umstände. Sie schreiben von der herrlichen **Ueberfahrt des Theodo** bey Dietfurt, setzen das **öde Land** der Bojer, deserta Bojorum in Pannonien hinab, nennen unser heutiges Bajerland entweders **Bojohemien**, oder **Vindelicien** oder **Rhätien**, und was sie war, nämlich **Norikum Ripense**, nennen sie es nicht, und was dergleichen unbeweisliches Zeug mehr ist.

Der Ungrund dieser Erzehlungen, die sich mit keinem vor dem 13. Jahrhunderte lebenden Zeugnisse noch bishero haben belegen lassen, wurde von den neuern Gelehrten, als **Valesius**, **P. Bernard Pez**, **Mabillon**, **Pag**, **P. Hansitz** u. s. f. aufgedecket. Kaum war die Speise aufgedecket, so schien es schon selbst den Innländern fremd und eckelhaft: selbst der

Pa-

Patriot verfiel auf den Gedanken, daß, weil die Umstände in der Abkunft der Bajern von den gallischen Bojern auf eine so verschiedene, und bishero noch nicht sattsam erwiesene Weise erzehlet werden, auch nicht gewiß sey, daß die Bajern in der Hauptsache von obgedachten Bojern herkommen. Diese so wunderlich durcheinander kreutzende Verwirrung in der Erzehlung der Umstände mag einen H. **Plato** veranlasset haben auf andere Gedanken zu kommen, und die Bajer von den Longobarden (und warum nicht von Ostgothen oder von Merovingern?) herzuleiten.

Allein unsere Beschäfftigung ist es in gegenwärtiger **kritischer Prüfung** gründlich anzuzeigen, daß die Tradition, die uralte Tradition, welcher Aventin und andere bloß nachgeschrieben zu haben scheinen, durch die unterschiedliche und öfters fabelhaften Erzehlungen zwar verunstaltet, in der Hauptsache jedoch aber gegründet sey. Wir werden bestimmen die ächte Art und Weise, wie die heutigen Bajern von den Bajuariern, und die Bajuarier von den gallischen Bojern ordentlich abstammen; wir werden es bestimmen in einer chronologischen Ordnung und logikalischer Verknüpfung, und zwar bloß aus Urkunden und Schriftstellern, die aufs wenigst vor dem zehenden Jahrhundert ihr Daseyn schon gehabt. Es ist auch hohe Zeit vorhanden, daß einer diesem höchstwichtigen Geschäffte sich unterziehet. Wirklich machet man schon aus der Ungewißheit dieser Abkunft den Schluß, daß Bajern niemals ein eigenes, freyes, und unabhängiges Reich, und niemals ein eigener König in Bajern gewesen sey, sondern daß jederzeit auswärtige Könige, nämlich die Römer, Ostgothen, und Franken in Bajern geherrschet, und nur einen Herzog, so ihr Vasall war, unter einer vorgeschriebenen Formel, gleich einem Statthalter, darinne gehalten haben: wirklich giebt man die Bajern gar für ein von den Gothen abgetrettenes, oder überwundenes Volk aus. Ungescheuet streitet man sogar an, daß die Bajern an die Könige der Franken durch eine **freywillige Kapitulation** und mit Vorbehalt einiger grossen Freyheiten sich ergeben haben. Die **alte bajuarische Gesetze** werden uns vorgeworfen, und aus der **Vorrede** derselben wird der Schluß geschmiedet, daß die fränkische Könige bey Verfassung der bajuarischen Gesetze weder den Herzog, noch das Volk zu Rathe gezogen. Die Aufrichtung des Herzogthums Bajern wird nicht älter, als die Verfassung der obgedachten bajoarischen Gesetze gehalten; und der Ursprung dieses Herzogthums, ja selbsten des Volks wird erst auf das **sechste Jahrhundert** gesetzet. So verkehrt gehet es bereits zu.

Ganz

Ganz verblendet von dem dicken Nebel dieses groben Vorurtheiles wird der H. Verfasser N. der **unpartheyischen Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstiftes Salzburg** ꝛc. ꝛc. dahingerissen: Er läugnet, daß Bajern ein freyes, unter der Regierung ihres eigenen Beherrschers unabhängiges Reich jemals gewesen sey. Was ist seine Ursache? Aventin (ist seine Antwort) als ein Scribent vom sechszehenten Jahrhunderte kann in einer schon im sechsten Jahrhunderte zwischen den Franken und Bajern vorgegangen seyn sollenden Sache kein glaubwürdiger Zeuge seyn: obgedachter Herr Verfasser N. hält alles, was Aventin von den ältern Zeiten, von der Bojern Wohnsitze, und ihrer Ankunft ins Norikum, und was dergleichen mehr ist, für unrichtige Erzehlungen, und beehret sie nicht einmal mit einer Widerlegung. Just alswenn der Aventin unser einzige Abgott wäre, auf dessen Aussprüche wir die königliche gerechtsame und Würde der bajerischen Herzoge festbaueten.

Allein weit geirret. Weder Aventin, noch ein anderer bajerischer Scribent, der demselben in Dingen von diesen uralten Zeiten blindlings gefolget, ist für uns ein hinlänglicher Zeuge: gleichwie aber der H. Verfasser N. von demselben einen Gebrauch machet in Fällen, wo er ihn für sich nutzen kann, also könnten wir uns zwar auch gleichrechtlich desselben bedienen: doch, da uns gleichzeitige Schriften das Wort sprechen, so werden wir in gegenwärtigen Blättern des Aventins niemalen mit einem Worte gedenken: der Herr Verfasser N. stehet in dem irrigen Wahne, daß alle ältere Quelle in der Historie für uns längst schon ausgedrocknet seyn. Aus diesem herzerhebenden Grunde spricht er den bajerischen Regenten S. 18. u. f. f. den königlichen Titel, das königliche Recht, und die Allianz mit Franken völlig ab. Er siehet alle Unternehmungen der agilulfingischen Regenten für bloße Anmassungen der Landeshohheit, für Mißbräuche des herzoglichen Amtgewaltes, und für ungegründete Ausprüche an. Unterdessen wird der H. Verfasser N. gleich einem auf seine Füße hinabblickenden Pfaue seine Flügel fallen lassen, sobald er in dieser kritischen Prüfung die ächte Abkunft der Bajern von den gallischen Bojern bewiesen ersehen wird:

Fast wie die Krim heut zu Tage von Rußland für ein eigenes, unter der Regierung ihres eigenen Beherrschers unabhängiges Land erkläret, türkischer Seits hingegen für ein von der ottomanischen Pforte abhängiges Stück anerkennet wird, also war ehedem der bajerische

Re-

Regent für einen König von den Longobarden, und für einen Herzog und Vasall von den eifersüchtigen Franken gehalten. Der **königliche Titel**, den die longobardischen Könige Autharis und Agilulf dem bajerischen Könige Garibald I. gaben, das **Königsrecht** oder Jus regium, welches den norischen Königen unlaugbar zugestanden, der **fränkische Bund**, oder nexus clientelaris, welcher schon dadurch sich veroffenbaret, daß Theobald und Siegbart, die austrasische Könige, jener im Jahre 556, und dieser im Jahre 563, als blosse Bundsgenossene dem bajerischen Regenten in Zurückschlagung der Hunnen und Avaren, dann in Eroberung Rhätiens und Vindeliciens zu Hilfe gekommen sind, werden den H. Verfasser N. überzeugen, daß die von den fränkischen Königen theils vermehrte, und abgeänderte, theils zu alten neuerdings hinzugesetzte bajuarische Gesetze nicht der ächte und der bajerischen Landeshohheit angemessene Maßstab sey; den H. Plato aber wird unsere Art die Bajern von den gallischen Bojern herzuleiten völlig überweisen, daß die Bajern kein Zweig der longobardischen Nation seyn. Niemande endlich wird mehr beyfallen zu fragen, ob diese **kritische Prüfung** von einer Nothwendigkeit, Nutzbarkeit oder Wichtigkeit sey, sobald ihm bey Durchlesung derselben von selbsten in die Augen leuchten wird, daß **eine richtig hergestellte Abkunft der Bajern** der wahre Grundstein zur bajerischen Landeshistorie, und die Hauptstütze aller dem bajerischen Volke sowohl, als dessen Beherrscher zustehenden uralten königlichen Gerechtsamen und Hoheiten sey.

Optimus ac graviſſimus quisque confitetur, ſe multa ignorare, & multa ſibi etiam atque etiam eſſe diſcenda. *CICERO* 3. *Tuſc.*

Die Welt iſt von jeher begierig geweſen von dem Urſprunge, und Benennungen der Völker, von ihren Wanderſchaften, und Veränderungen ſich unterrichten zu laſſen, dann die Heldenthaten ihrer Landsleuten abſingen zu hören: und warum ſtunden wohl die Bardi zu den agilulfingiſchen Zeiten in ſo großen Ehren, als weil ſie ihre Geſchichtſchreiber waren, ſo die Verſe machten, oder ſowohl die Landes Begebenheiten als die Geſetze in Verſen einſchloſſen? (a) und wie vieles würden wir nicht daraus erläutern können, wenn dieſe Geſänger noch vorhanden wären?

(a) *HERTIUS* de *pop Germ.* p. 53. *KIRCHMAIER* ad *Tacit.* p. 35. *ſeqqt.* *GUNDLING Hiſt. Phil. moral.* P. 1. C. 6. p. 51. *STRABO* L. IV. de *Gallia.* *TACIT.* de M. G. c. 3. Mit dieſen Geſängern, welche vor Tacitus Zeiten verfertiget waren, ſtehen die von Meiſter Sängern gemachte Lieder, wovon man ſchon zu den Ottonen Zeiten Spuren hat, ob ſie gleich Morhof nur 500 Jahre alt hält, nicht zu vermiſchen. *Adde BERNEGGER* ad Tacit. Q. VI. Daß unſers *Avenſins* Lieder neu ſind, beweiſet *Brunner.*

Gleich einem Barde, der dem Volke seine Lieder vorsang, wenn es zum Streit gehen sollte, leget der (P. T.) Herr **Georg Gottlieb Plato**, sonst **Wild**, allen und jeden in historischen Landes Krieg verwickelten baierischen Gelehrten seine Muthmassungen vor, nicht in Gesängern (denn diese waren nur bis auf die Zeiten K. Karl des großen allein in Brauch, und das Bücher-schreiben kam erst hernach auf, welches aber bis heut zu Tage für die historische Wahrheit zuträglicher gefunden wird) sondern in einer wohlverfaßten Abhandlung, unter der Aufschrift: Muthmassungen, daß die *Baioarii* nicht von den Gallischen Boiis, sondern von den *Longobardis* abstammen, und ein Zweig dieser Nation seyn. Regensburg verlegts Johann Leopold Montag 1777. Fürwahr ein Werkchen, womit der Gelehrte, und mit den alten Geschichtschreibern wohl verwandte Herr Verfasser in der Hoffnung zu stehen scheint, daß er in dieser Untersuchung, ob die Baiern von den gallischen Boien herkommen, und ob also Bavarus so viel als Boius sey, allen neuern Geschichtschreibern, die über diesen Punkten ihre Feder angesetzet, entweders das Gleichgewicht halte, oder sie gar überwieg.

§ I.

In dieser schmeichelhaften Hoffnung übernimmt der Herr Verfasser drey Fragstücke zu erforschen. Erstlich: ob die alten Boii die nachherige Boiarii sind? und diesen Punkten beantwortet der Herr Verfasser durchaus mit Nein: Zweytens: woher die Baioarii in das heutige Baiern gekommen? und hier scheint der Herr Verfasser behaupten zu wollen, daß die Baioarii aus Pannonien mit den Longobarden zu gleicher Zeit aufgebrochen, und diese, die Longobarden nämlich nach Italien, jene aber die Baioarier nach den 3 Italienischen Landschaften, Rhätien, Vindelicien und Norikum gezogen seyn. Drittens: Von welchem Volke die Baioarii entsprungen seyn dürften? und hier vermuthet der Herr Verfasser, daß sie mit den Longobarden gleichen Ursprungs, oder vielleicht ein Zweig dieser Nation seyn. Den Beweis seiner Beantwortungen entweders aus Zeitgenossen soviel als möglich, oder bey deren Ermanglung aus solchen Schriftstellern, die der Zeit, wovon die Rede ist, am nächsten sind, ordentlich zu führen ist eine Unternehmung, welche dem Herrn Verfasser Ehre macht, und seinem hierinne geäusserten Versprechen angemessen ist. Von den neuern baierischen Geschichtschreibern, da der Herr Verfasser keinen einzigen kennt, der mit ihm gleiche Gedanken heget, machet der Herr Verfasser keine Meldung, und noch weniger eine Widerlegung; Er bekennet offenherzig, daß die Asche so vieler verdienstvoller Männer ihm viel zu verehrlich sey, als daß er sie einiger Uebereilung,

und

und nicht genugsam beschehener Erwegung der alten Nachrichten beschuldigen wollte. Der Herr Verfasser erachtet seine Wünsche schon erfüllet zu sehen, wenn seine dießfalls hegende Meynung auch andern gegründet und den Grad ihrer Wahrscheinlichkeit bloß aus den Zeitgenossen oder jenen Schriftstellern, die der Zeit, wovon die Rede ist, am nächsten kommen, erhaltet, einfolglich eines andern und neuern Beystandes nicht bedürftig sey. Allein der Herr Verfasser, falls er mit Widerlegungen sich hätte abgeben mögen, hätte auch schon ein paar alte, und der Zeit, wovon man redet, an nächst kommende Geschichtschreiber finden können, mit deren Widerlegung oder Erklärung er den baierischen Gelehrten keinen unangenehmen Dienst geleistet haben würdet. Wohl! Einer von diesen Schriftstellern schreibt sich Jonas ein gleich zeitiger Mönch, (b) und der andere ist der Lebensbeschreiber des h. Agili; beede bezeugen, daß die Boii unter dem Namen der Bodoarier und Bavocarier vorm siebenden Jahrhunderte vorkommen. (c) Und wer wird glauben können, daß der bobiensische Mönch Jonas Irrthümer und Unwahrheiten auf die Nachkommenschaft in seinen Schriften habe fortpflanzen, oder zweifelhafte Benennungen für bestimmte uns habe hinterlassen wollen? Diesem Vorwurfe wären ja sonst alle Alte ausgesetzt. (d)

(b) *JONAS* Monachus Coaeuus in *Vita S. Eustasii Luxouiensis*, Discipuli S. Columbani *Cap. 2. Annal. ad ann.* 496. *num. V. & seqt.*

Progressus ergo (*Luxouio Eustasius*) Warisois praedicat, - - hos ad fidem conuertens, ad *Boios*, qui nunc *BAUOCARII* vocantur, tetendit eosque multo labore imbutos, fideique lineamento correctos, plurimos eorum ad fidem convertit; ubi cum aliquantisper moratus fuisset, dimisit ibi sagaces viros, qui coepti laboris in studio deservirent,

(c) *Biographus* S. Agili Abbat. Resbac. apud *RESCH* annal. *Sabion. Tom. I. Saeculi* VII. p. 497.

Ex Caetu Episcoporum (*in Synodo bonogellensi circa ann.* 617. *congregatorum*) Eustasius & Agilus electi, qui gentes doctrina falsi erroris deceptas ad Gremium S. Ecclesiae reuocarent, & quibus Christus necdum annuntiatus fuerat, fulgenti Eloquio euangelizarent. Directo calle ad Boios, quos terrae illius incolae Bodoarios vocant, peruenerunt & multo labore catholicae fidei dogmate imbutos plurimos illorum ad fidem christianam conuerterunt

(d) Unde sic infert *VELSERUS Res boic.* L. 4. p. 115. Jonam vetustum supra nongentos ipsos annos scriptorem, eius loci & ordinis, adde peregrinum hominem aut indulsisse ambitiosae gentis vanitati, si qua fuit, sed agresti prope modum saeculo, quaenam esse potuit? aut dubia & incomperta testato voluisse ad posteros transmittere, nec dici probabiliter, nec credi potest.

§ II.

Hier nimmt der Herr Verfasser den Satz, daß die Boien, zu Latein Boii, ein gallisches Volk seyn, für dargethan an. Daß Gallier

die ihrem Ursprunge nach Celtae waren, (e) aus Gallien gewandert sind, beweiset der H. Verfasser gar schön: ob aber, und warum diese emigrirende Gallier sich Boien geschrieben haben, davon macht er keine Meldung. Wie wir aus dem Strabo (f) wissen, so sind dreyerley Gallier bey der ersten Emigration aus Gallien gewandert, die Volcarum Tectosages, die an dem Sevenner Gebürge gegen dem Abend, und gegen dem pyrenäischen Gebürge zulagen, und bey ihrer Auswanderung nach Phrygien, Cappadocien und Paphlagonien sich wendeten, sodann die Troemi, und endlich die Tolistobogii, von welchen beeden Gattungen aber man zwar weis, daß sie verkommen sind, jedoch ihr Wohnplatz, woraus sie gewandert, unbekannt ist. (g) mit einem Worte: die Tolistobogii, oder wie es *Liuius* nennet nach Illirischer Aussprache die Tolistoboii, (h) wo das g, für i ausgesprochen wird, (i) sind gänzlich ausgegangen, und die Tectosages, die in Phrygien gewohnet haben, sind verstäubet worden. Phrygien war vor Alters eine Provinz in klein Asien, und wurde in groß und klein Phrygien eingetheilet: da diese Gallier etwann wegen einer Theurung auszogen, so scheint just der Zeitpunkt vor der Thür gewesen zu seyn, da man in Phrygien entweders auf Vermehrung der Kriegstrouppen, oder auf Bevölkerung und Anbauung des Landes sein vornehmstes Augenmerk gehabt, und diese emigrirende Gallier entweders unter die Soldaten aufgenommen, oder mit einem zehentbaren Stücke Landes agris decumatis versehen hat. Allein nach der Hande wurden sie verstäubet' glaublich der gestalten, daß auch ihr Namen erloschen ist, so wie der Namen Phrygien selbst; denn groß Phrygien heißt heutiges Tages German, und klein Phrygien Sarcum, darinne das ehemals berühmte Troia lag. Und mit diesem ganzen Paragraph des H. Verfassers sind wir also vollkommen verstanden, und könnten daher keines Wegs überredet werden, daß die gallische Boii mit den Tectosagibus, Troemis oder Tolistobogiis in Gallien einerley Wohnsitz gehabt hätten, noch daß die Tolistobogii ein Zweig der Boiorum, oder die Boii ein Zweig der Tolistobagiorum gewesen seyn. und diese ist die erste Auswanderung, welche der H. Verfasser glücklich untersuchet hat. Nun folgte die zweyte, welche unter Regierung des Priscus Tarquinius sich ereignet hat.

(e) *LIUIUS* L. V. 334.

(f) Lib. IV. p. m. 129.

(g) Strabo L. c. p. 129. Cemmenum montem porro attingunt, eiusque austrinam partem, usque ad promontoria accolunt, Volcarum Tectosoges, et alii quidam, de quibus dicemus postea. Tectosoges ad Pyrenum accedunt et septentrionalem cemmenorum montium partem nonnihil attingunt, aurique diuitem colunt terram. Ex his, ergo esse eos, qui Phrygiam, Cappadociae et Paphlagoniae finitimam occuparunt; cuius rei argumentum sunt, qui hodieque vocantur Tectosages. Nam cum

tres

tres ibi sint gentes, una, quae est circa Ænoyram urbem, Tectosages dicitur, reliquæ Troemi et Teliſtobogii, quas ipsa quoque Gallia migrasse, cognatio cum Tectosagibus indicat, quibus autem e locis profecti fuerint, non habeo dicere, non enim accepimus, hodie vel intus vel extra alpes, vel in ipsis alpibus habitare Troemos, aut Toliſtobogos. Apparet autem ob crebras migrationes eos defeciſſe, quod et aliis pluribus euenit.

(h) L. XXXVIII. c. 16.

(i) *PLINIUS* L. 5. c. 32. Item Strabo et Ptolomaeus.

§ III.

Zu Zeiten des Römer-Königs Priſcus Tarquinius, das iſt, ohngefähr 600. Jahr vor der Geburt Chriſti hat ein gewiſſer Ambigatus, der Zelten König, (k) da er ſeine Lande von dem allzu häufig anwachſenden Volke entladen wollte, zu dieſem Ende zweenen ſeiner Schweſter Söhnen dem Sigoveſus, und Belloveſus eine große Anzahl Volkes von 300000. Köpfen beyläufig (l) überlaſſen. Der Auszug geſchah aus Berry einer Landſchaft in Gallien, dann aus Sevennes in zwoen Abtheilungen; (m) eine Colonne gieng unter Anführung des Sigoveſus über den Rhein nach den herziniſchen Wäldern, die andere aber unter Anführung des Belloveſus über die Alpen in Italien, wo ſie ſich am Fluſſe Po niedergelaſſen, und hernach aus Italien nach Illyrien. (n) Illyrien hieß vor dieſem, was heutigen Tages faſt ganz unter Sclavonien und Dalmatien begrifen wird, und zählte in ihrem Schooße noch wemehrer erworbene Landſchaften; mit einem Worte: Illyrien war vor Zeiten der Römer ein ſo groſſes Königreich, daß ihre Gränzen von den Alpen, und dem Urſprunge der Donau durch Italien und Germanien vom Bodenſee an, wo die Vindelicier und Rhätier anſtoſſen, durch alle entzwiſchen liegende Landſchaften und Gegenden dießſeits der Donau ſich erſtrecket hatten. (o) Da hingegen der Harzwald vom Bodenſee an durch Germanien oder Frankenland, dann durch Allemanien und Böheim bis in Pannonien und Dacien jenſeits der Donau gegangen iſt, welcher aber mit der Zeit ziemlich ausgehauen, von einander abgeſöndert und angebauet worden iſt. (p) Dieſe geographiſche Lage von Illyrien, uud von Hartzwald muß man zum Voraus ſetzen, wenn man anders den Marſch dieſer beeden Colonnen von Schritte zu Schritte ſicher folgen will. Ferners iſt auch zum Voraus anzumerken, daß nicht alle Gelehrte die Boien für ein galliſches Volk halten: Velſer, Adlzreiter, und Brunner halten es für ein galliſches Volk. (q) Der H. geheime Rath Heinrich von Coccey widerſpricht es aber. (r) Und in der That könnten ja die Poii oder Boii von dem Fluſſe Po auch ihren Namen herhaben, und Italiener geweſen ſeyn, indem ſehr viele Völker von den

Flüſ-

Flüssen, wo sie sassen, und von ihrem Wohnsitze den Namen angenommen haben. (s) Po zu latein Padus oder Eridanus ist der vornehmste Fluß in Italien, welcher in dem Berge Viso an den Gränzen der Provinz Dauphine entspringet, die Savoyische Länder, wie auch die Herzogthümer Mayland, Parma, und Mantua durchflüsset, und sich im ferrarischen Gebiethe in den Golfo di Venetia durch vier Einflüsse ergiesset. Es sind aber die Boii gleich Gallier, oder Italiener, so ist es doch gewiß, daß die an dem Po Flusse gesessene, an die Rhätier und Helvetier vermög der Lage des Po Flusses angestossene und benachbarte Poier oder Boii von den Römern aus ihrem Wohnsitze um den Po vertrieben worden sind: die Senones, Gesati, und Isubrier waren galische Völker, und sassen gleichfalls an dem gedachten Po Flusse, wurden aber von den Römern gar ausgerottet. Die Tauriscer, welche aus Tauredunen an der Rhone in Vivarez emigriret sind, und also gleichfalls unter die gallische Völker gerechnet werden, sassen nebst den Scordiscern an und um die Donau diesseits auf illyrischem Boden, vermischet unter den Illyriern und Thraciern. Sonder Zweifel haben die Illyrier den Scordiscern und Tauriscern das feste Land in ihrem Reiche zum anbauen lehnsweise überlassen, sich selbsten aber mit der Kaufmannschaft zu Wasser und Lande abgegeben; wie dann die Ardiäer, ein dalmatisches Volk, deßwegen von den Römern angefochten, und zum Ackerbaue angewiesen worden sind. Die vom Po Flusse abgetriebene Poier wandten sich unterdessen zu den Tauriscern, die unter ihrem Oberhanpt **Cretosirus** an der Donau sassen, und vereinigten sich mit ihnen. Der Platz an der Donau, welchen die Tauriscer inne hatten, stieß an Kärnten, und wurd nach Vertreibung der Tauriscer *Norikum* genennet. Die vom Po Fluß verjagte Boier also genossen mit den Tauriscern jenen Landsstrich an der Donau, so hernach von den Römern ager noricus genennet worden, der bey Pannonien und Kärnten angränzte, Crain und Histerreich oder Istrien in sich einschloß, durch Oberösterreich, Brixen und Salzburg bis am Zusammenflusse des Lechs und der Donau fast sich erstreckete, und also auch das heutige Baiern in sich begriff: Die Boier also von der bellovesischen Colonne besassen dasjenige Land, welches von ihnen den Namen Peyerlant erhalten, sonst aber ager noricus genennt worden ist. Nun Cretosirus, stolz auf seine Kräften, wollte das bishero genossene Land sich eigen machen: grif auch wohl weiter herum, also, daß er über den Gränitz Fluß Parisius geschritten ist. Die Illyrier, so mit Thraciern vermischt lebten, suchten wider ihn bey den Dariern ihren Bundsgenossen Hülfe: die Dacier liessen sich willfährig finden, giengen auf die Pojer, Tauriscer, und Scordiscer los, und schlugen sie aufs Haupt; ja die Poier, Tauriscer, und Scordiscer sind durch diesen da-

ci-

eischen Krieg völlig ausgerottet worden, entweders also, daß von ihnen keiner mehr übrig geblieben, oder wenn einige noch davon gekommen sind, sie sehr tief von ihrer Hochheit herunter gefallen sind; so wie es ehemals andern Völkern in diesem Lande ergangen ist, nämlich den Austariaten, und den Ardiaern. (t) Bisher haben wir gezeigt, wie die bellovesische Colonne fast zu grunde gegangen. Nun lasset uns zu der sigovesischen Colonne schreiten.

(k) Not. *Freinshem* in Liv.

(l) Nach Zeugniß *Justini* apud Brunn.

(m) *LIUIUS* L. V. §. 34. Prisco Tarquinio regnante Celtae seu Galli exteras possessiones quaerunt; tum Sigoueso sortibus dati hercinii saltus Bellouesо haud paulo laetiorem in Italia viam dabat.

Strabo giebt einen Aufruhr für die Ursache ihrer Emigration an. L. IV. p. m. 129. probabile est eos, quondam potentia ac multitudine hominum excelluisse, adeo, ut oborta seditione magnam multitudinem suorum domo expulerint, qui se etiam alii ex aliis gentibus adiunxerint.

(n) *STRABO* L. V. p. 147. Circa fluuium (Padum) autem illum quondam, ut dixi, Galli habitabant plurimi, quorum maximae gentes, Boii et Insubres, et qui Romam aliquando subita incursione caeperunt, Senones cum Gesatis. Hos quidem postea temporis deleuerunt Romani, Boios autem suis domiciliis eiecerunt, qui deinde ad Istrum cummigrassent, apud Tauriscos habitarunt, bellumque contra Dacos gesserunt, donec tota ipsorum gens funditus interciса, et agrum, qui ad Illyricum pertinet, desertum ac pecoribus pascuum reliquerunt.

(o) *STRABO* L. VII. p. 217. Primum itaque Illyrica exponemus, quae et Istrum et Alpes attingunt sita in medio Italiae et Germaniae, incipientia a lacu, qui ad Vindelicos est, et Rhaetos et Toenios.

(p) *TACITUS* in Germ. cap. 28. die herzinische Wälder hatten dortmals in der Länge 60. Tagereisen, und 9. in der Breite. vid. Not. freinshem. l, c. ad usum delphin. *STRABO* L. VII. item L. IV. p. 143.

(q) *CAESAR* de Bell. Gall L. VI. §. 25. Huius hercyniae syluae latitudo nouem dierum iter expedito patet, non enim aliter finiri potest, neque mensuras itinerum nouerunt. Oritur ab Heluetiorum et Nemetum et Rauracorum finibus, rectoque fluminis Danubii regione pertinet ad fines Dacorum, et Anartium. Hinc se flectit finistrorsum diuersis a flumine regionibus, multarumque gentium fines propter magnitudinem attingit. Neque quisquam est huius Germaniae, qui se adisse ad initium huius syluae dicat, cum dierum LX. processerit, aut quo ex loco oriatur, acceperit.

(r) *VELSER* L. I. rer. boic.
ADLZREITER annal, boic. P. I. L. I. n. 6.
BRUNNER annal. boic. P. I. L. I.

(s) Also wurden die Ambrones vom Flusse Ambra, im Stifte Paderborn, die Angivarier vom Flusse Anger im Herzogthume Bergen, die Fosi vom Flusse Fusa im hildesheimischen, die Ulipii vom Flusse Us in der Wetterau, die Varini vom Flusse Warna bey Rostock, die Alemanni vom Flusse Alemann in Conton Freyburg in der Schweitz, oder vom Berge Allmann im Zürchergebieth, der sich an Rhein hinunter erstreckt, die Rhenani vom Rheinstromme, die Brenoni vom Breinergebürge im Tyrol, u. s. f. Selbst die Grafen in Baiern haben öfters sich und ihre Schlösser von Flüssen, woran sie lagen, hergenennt, als die Grafen von Roth, die Grafen von Sempt, die Grafen von Baiern, und Antorf an der Loysach, die Herrn von Abensberg in Baiern. Ferners nahmen auch Städte und Klöster ihre Nämen von Flüs-

flüssen als Abensberg vom Flusse Abens, Iserek vom Flusse Iser, Wilshofen, vom Flusse Wils, Regensburg vom Regen, wie auch Regenstauf, Salzburg von der Salza, Donauwört von der Donau, wie auch Donaustauf, Traunstein vom Traunflusse, Illmünster von der Illm, Lechhausen vom Lech, Inzing vom Inn, Innspruck ingleichen, Stadt Camm vom Flusse Camp, u. s. f.

(t) *PLINIUS* L. 3. c. 20. *Hist. nat.* Juxta carnos, quondam Taurisci appellati, nunc Norici. His contermini Rhaeti, Vindelici.

STRABO L. 7. p. 218. Sed hos (Aridaeos, gentem Dalmatiae) a mari abegerunt Romani, coegeruntque agricultura vacare &c. &c. Quod quidem aliis quoque in eo tractu usuenit, quorum enim summa olim fuit potentia, nunc vel omnino nulli vel ad imam redacti conditionem, ut de Gallis, Boii et Scordisci, de Illyricis Austriatae et Aridaei.

Sind aber die Boii ad imam conditionem gebracht worden, wie hätten sie können unter dem Garibald sich der 3 Landschaften, mächtigen Landschaften Norikum, Rhätien und Vindelicien wider die Gothen bemeistern und aus denselben das große Königreich Bagoarien oder Boioarien aufrichten? wenn sie sich nicht erholet hätten.

STRABO L. 7. Parisius autem in Istrum effunditur, et Morauae (sc. in Seruia) respondet, quousque Scordiscorum fines portendebantur.

STRABO L. 7. Quia et Romanis jam coepit (Boerebista Dacus natione) terrorem adferre, Istrum audacter transiens, Thraciamque ad Macedoniam usque et Illyricum populans, deque Gallis finitimis Thracibus, et Illyricis praedas ingentes reportauit: Boios autem, subditos Critasiro populos funditus deleuit; simul et Tauriscos, item L. VII. p. 217. Huius regionem vastam desertamque reddiderunt Daci debellatis Boiis et Tauriscis, gallicis gentibus Cretosiro subiectis, qui eam sibi vendicabat regionem, quanquam amnis distinqueret Parisius, qua montibus in Istrum defluit, per scordiscos Gallos, hi enim permixti Illyricis et Thracibus habitabant. Verum illos Daci deleuerunt, his saepe usi sunt sociis.

§ 4.

Die Helvetier, welche zum Theile auch ein gallisches Volk waren, und die Boii, wie auch die Volcae Tectosages, da ihnen ihr Land zu enge war, suchten unter Anführung des Sigovesus einen Ausgang ins Germanien, und besetzen solche Plätze, die unter sich noch in keiner bürgerlichen Staats Verfassung eigentlich gestanden, dergleichen es im herzinischen Walde gegeben hat. Die gallischen Helvetier nahmen Besitz von jenen Plätzen im Herzwald, welche vom Rhein und Meinflusse befeuchtet wurden, die Boiern aber drungen weiter in herzinischen Wald ein, und besaßen jene Strecke Landes, welche von ihnen Boienheimath, zu latein Boiemum genennt worden ist, wie uns *TACITUS* aus dem Julius Cäsar beweiset, und welches heut zu Tage noch Böheim heißt, woraus die Boier von den im Harzwald gesessenen Nachbarn den Marcomännern vertrieben worden sind; endlich von den Volcis Tectosagibus wird nur soviel gemeldet, daß sie den Harzwald besessen haben; die Lage aber davon wird nicht bestimmet. (u) Die Cimbrer, ein mächtiges nordisches Volk, beneideten die Boien um diesen ihren fruchtbaren

Wohn-

Wohnsitz, und fielen sie daher feindlich an; allein von den tapfern Boien wurden sie der gestalten abgewiesen, daß sie sich nach der Donau und zu den gallischen Scordiscen flüchten mußten, und endlich bey Norika mit den Cn. Carbo sich tapfer herumschlugen. (w) Was übrigens die Boien während ihrem Aufenthalt in Boiohemien, oder Boiohayn, welches sie bey 600. Jahre inne gehabt, ausgestanden oder verrichtet haben, davon hat uns kein römischer Geschichtschreiber etwas hinterlassen. So viel wissen wir doch, daß die Boien, so über den Rhein am Harzwald wohnten, nämlich in Boiohayn, ins Norikum hinumgetretten seyn, und auf Noreia die Hauptstadt davon einen Anfall gemacht haben, als sie von Marcomännern vor den Zeiten des Octavius Augustus (x) aus Boiohayu vertrieben worden sind. (y) Daß ihnen aber dieser Anfall auf die norische Hauptstadt gelungen habe, finden wir nirgends aufgezeichnet; wohl aber stehet geschrieben, daß sie nach ihrer Vertreibung aus Boiohemien sich zu den Helvetiern geschlagen, und, nachdem sie von ihnen aufgenommen worden, mit Weib und Kindern nach Gallien ihren Rückmarsch genommen; (z) auch in Gallien von den Römern auf Vorbitte der Eduer wieder einen Strich Landes zu bauen erhalten haben. (a) daß man also diese Boien, wenn sie noch existirten, in Gallien, und nicht in Germanien oder Norien suchen, oder eine andere Auswanderung aufs neue erweisen müßte.

Die Marcomänner, ein am Harzwald zwischen dem Rhein, Donau und Neckar wohnendes deutsches Volk, (b) da sie, unerachr von ihnen die Boien vertrieben worden, jedoch selbsten mit der Zeit von den Römern, sonderbar vom Kaiser Marcus Aurelius im Jahre 174. sehr übel hergenommen wurden, so ist leicht zu schliessen, daß die Volcae Tectosages in das von den Boien verlassene Boiohemien nicht haben hineindringen können, und also einen andern Landesstrich in herzinischen Wäldern zu occupiren gezwungen worden seyn, nämlich jenen, welchen die gallische Helvetier, die mit den vertriebenen Boien übern Rhein nach Hause in Gallien gegangen sind, im Harzwald verlassen haben. (c) Wenn auch die Volcae Tectosages den von Boiern verlassenen Ort bezogen hätten, so würden doch die Einwohner dieses Ortes oder Landsstriches von den Volcis Tectosagibus nicht Boii, sondern Volcae Tectosages genennt worden, daß also die Baioarii von den Volcis Tectosagibus nicht abstammen können.

Was übrigens die Benennungen der Boiorum gallicorum betrift, so haben diese Boii ihren Namen von der Stadt uud Landschaft Boia, von welcher Caesar Meldung thut. (d) Und welche dort gele-

gen war, wo Ambigatus geherrschet hatte, nämlich nach Zeugniß des Liuius penes Bituriges oder Berrugeres; (e) wie denn die Salzburger von der Stadt und Landschaft Salzburg, und andere von andern Städten und Landschaften hergenennet werden.

(u) *CAESAR* de Bello gallico L. I. §. 5. n. 4.

TACITUS in Germ. c. 28. Validiores olim Gallorum res fuisse, summus auctorum D. Julius tradit. Eoque credibile est, etiam Gallos in Germaniam transgressos. Quantulum enim amnis obstabat, quo minus, et quaeque gens eualuerat, occuparet, mutaretque sedes promiscuas adhuc et nulla regnorum potentia diuisas. Igitur intra Hercyniam syluam, Rhenum et Moenum amnes Heluetii, ulteriora Boii, gallica utraque gens, tenuere. manet adhuc Boiemi nomen, significatque loci veterem memoriam, quamuis mutatis cultoribus.

CAESAR de Bell. gall. L. VI. §. 24. n. 1.

Ac fuit antea tempus, cum Germanos Galli virtute superarent, ut ultra bella inferrent, ac propter hominum multitudinem, agrique inopiam trans Rhenum colonias mitterent. Itaque ea, quae fertilissima sunt, Germaniae loca, circum hercyniam syluam, quam Eratohsteni, et aliis quibusdam Graecis notam esse video, quam illi Orciniam appellant, Volcae Tectosages occuparunt, atque ibi consederunt. Quae gens ad hoc tempus iis sedibus sese continet, summamque habet Justitiae et bellicae laudis opinionem.

STRABO L. IV. sagt ausdrücklich Tectosages interfuisse delphicae expeditioni-- -- post discessum a Delphis miseriis pressi, ob dissensionem alii alio dispersi, abierunt. sie sind also verstäubet worden: wenn sie aber nicht wären untergangen, so würde ihre Nachkommenschaft sich nicht Boios, sondern Tectosages fort geschrieben haben.

TACITUS de M. G. cap. 30. Non numerauerim inter Germaniae populos, quanquam trans Rhenum, Danubiumque consederint, eos, qui decumates (*Decumanos*) agros exercent. Leuissimus quisque Gallorum et inopia audax, dubiae possessionis solum occupauere, mox limite aucto, Promotisque praesidiis, sinus imperii, et pars prouinciae habentur. Ultra hos Catti (deren Hauptsitz Marburg war) initium sedis ab hercinio saltu inchoant, non ita effusis ac palustribus locis, ut ceterae ciuitates, in quas Germania patescit: durant siquidem Calles, paulatimque rarescunt, et Cattos suos saltus hercynius prosequitur simul atque deponit.

TACITUS de M. G. 2. 5. item in *annal.* I. 56. item *Germ.* cap. 28. Igitur inter hercyniam syluam, Rhenumque et Moenum amnes Heluetii, ulteriora Boii, gallica utraque Gens, tenuere. Manet adhuc Boiemi nomen, significatque loci veterem memoriam, quamuis mutatis cultoribus.

(w) *STRABO* L. IV. p. 142. Deinde montium (alpium) partes, quae in orientem spectant, et ad meridiem vertuntur, Rhaeti et Vindelici tenent, Heluetiorum et Boiorum contermini, quorum campis imminent Es ist hier anzumerken, daß die Rhätier und Vindelicier an die italienische Boier unweit vom Po Flusse angegränzet waren, wie denn die heutige Tyroler, ehemalige Rhätier noch an Italien und Helvetien stossen, und die Vindelicier gleichfalls beym Bodensee an Helvetien.

POSSIDONIUS L. VII. p. 203. Saget: Boios quondam hercyniam incoluisse syluam, ac Cymbros, cum ad ea loca se contulissent, ab iis repulsos ad Istrum et Scordistos Gallos descendisse.

STRABO L. V. p. 148. Sita est Aquileia extra venetarum fines, pro limite est fluuius ab alpibus delapsus, qui aduersus nauigari potest et MCC stadiis ad noricam urbem apud quam Cn. Carbo inani conatu cum Cimbris conflixit. NB: Norica wird heut zu Tage Regensburg genennt, wie wir in der Folge beweisen werden.

(x) *ADLZREITER* beweiſet es. P. I. L. 4. n. 21. annal. wider den Aventin, der Lib. I. annal. L. 7. n. 25. irrig herflieſſen läßt, daß dieſe Vertreibung zur Zeit des römiſchen Königs Tarquinius Priſcus geſchehen ſey. Dieß ſchrieb *Tacitus* im Jahre 98. der chriſtlichen Zeitrechnung, worinn er ſein Buch de moribus Germanorum verfaſſet haben ſoll: ſind alſo die Boier der ſigoveſiſchen Colonne ſchon vor den Zeiten des K. Auguſt von Marcomännern aus Boiohemien verjagt worden.

(y) Praecipua (ait *TACITUS* de Germ. c. 42.) Marcomannorum gloria, viresque, atque ipſa etiam ſedes, pulſis olim Boiis, virtute parta.

(z) *JULIUS CAESAR* L. I. *de Bell. germ.* Perſuadent, (*Heluetii*) Rauracis et Tulingis et Latobrigis finitimis, uti eodem uſi conſilio opidis ſuis, vicisque exuſtis unam cum iis proficiſcantur, Boiosque, qui trans Rhenum incoluerant, et in agrum noricum tranſierant, Noricamque (alias Noreiam) oppugnarant, receptos ad ſe ſocios ſibi adſciſcunt, (non expugnarant)

(a) Boios, petentibus Aeduis, quod egregia virtute erant cogniti, ut in finibus ſuis collocarent, conceſſit, quibus illis agros dederunt, quosque poſtea in parem juris, libertatisque conditionem, atque ipſi erant, acceperunt.

(b) *CLUVERIUS* germ. antiq. L. 3. c. 30. et ſeqq.

(c) *J. CAESAR* L. VI. de Bell. gall. §. 24. n. 1. uti ſupra ſub lit. U. citauimus. Uebrigens, was hier Caeſar von den Volciern erzehlet, das bringt nach Meynung einiger Kriticker unſers Jahrhunderts der Tacitus von den Boien an, wenn er ſagt: igitur inter hercyniam ſyluam, Rhenumque et Moenum amnes Heluetii, ulteriora Boii, gallica utraque gens, tenuere. Als hätten beede Schriftſteller von dem einzigen boiſchen Volke, obſchon unter einem vermiſchten Namen, geredet; allein gleichwie unter jenen Galliern, die über die Alpen ins Welſchland gegangen, verſchiedene Provinzialiſten waren, als die Inſubres, Senones, Gaſati, und Boii, dann Scordiſcer, und Tauriſcer, alſo ſtehet zu vermuthen, daß unter der ſigoveſiſchen Colonne, ſo übern Rhein gezogen, auch Emigranten von verſchiedenen galliſchen Provinzen, als die Helvetier, Boier, und Volcier für Emigranten aus einerley galliſchen Gebiethe nicht zu nemmen ſind.

(d) *J. CAESAR* comment. Montan. p. m. 282. in Lib. 7. de Bell. gall.

(e) *LIUIUS* Lib. 5. c. 34.

§ V.

Ehe wir über dieſen Paragraphe uns äuſſern, müſſen wir abermal ein geographiſches Erkänntniß vorausſchicken, nicht zwar vom herziniſchen Walde, als von welchem wir ſchon oben §. 3. eine hinlängliche geographiſche Anzeige gemacht, ſondern von Norikum, Rhätien und Vindelicien, als damals dreyen illyriſchen Provinzen, um zu ſehen, welchen illyriſchen Landſtrich, oder agrum illyricum aus denſelben die vom Po Fluſſe hinweggejagte Boier beſeſſen, und in dem daciſchen Kriege hernach wieder verlaſſen, und deſeriret haben, wovon dieſe verlaſſene Landsſtrecke Deſerta Boiorum, oder Solitudo Boiorum genennt worden iſt. Plinius meldet, daß jenes Land, welches vorher die Tauriſcer bewohnet, und hernach die Noriker in Beſitz bekommen haben, an die Kärnter an einer Seite, und an der andern an die Rhätier und Vindelicier, (f) ja auch an Pannonien geſtoſſen, welches bis an Ens Fluß damals herauf gieng; indem das von Boien deſerirte Land bis in Pannonien ſich erſtreckte, (g) nämlich von Vindelicien an, alſo, daß der von italieniſchen

Poien beſeſſene Landſtrich an Vindelicien, Rhätien, an die Donau, an Kärnten und Pannonien gränzte, und an der kärntneriſchen Seite bis nach Friaul und an das venetianiſche Gebürge in Crain und Iſtrien geſtoſſen zu haben ganz wahrſcheinlich iſt. Dieſe Landesſtrecke wurde von Römern ager noricus genennt, und von Königen, deren einer Voccio geheiſſen, beherrſchet. (h) Dieß noriſche Königreich war zum Theil eine bergichte Landſchaft, welche gegen Weſten am Innfluſſe, und am Lech, gegen Norden an die Donau aufs wenigſt von Regenſpurg aus, bis an die Ens, gegen Oſten an die zwiſchen Kärnten und Friaul, dann ans eigentliche Illyrien gelegene Alpen, woraus der Fluß Sau entſpringet, und alſo auch an die Gebürge Innichen, und Setio unweit Luenz an dem Drau Fluſſe, dann endlich gegen Süden an den See Peiſo oder Pauſo, in italieniſchen Lago pauſano, wo ſich das venetianiſche Gebürg, anfängt; alſo und dergeſtalten gränzte, daß in dem Umfange des eigentlichen Norikum, das ganze heutige Baierland und heutige Salzburgerland nebſt einem guten Striche von dem heutigen Bißthum Brixen, dann die zwiſchen dem ſalzburgiſchen und dem venetianiſchen Gebiethe liegende und noch heute zu Tage alſo genannte noriſche Alpen in ſich begriffen hat, und in zwo Landſchaften abgetheilt worden iſt, nämlich in das ripenſiſche Norikum, welches ſich längſt der Donau hinab bis in Pannonien, und in das mediterraniſche, welches ſich bis Iſtrien, und Liburien, und alſo gegen das adriatiſche Meer erſtrecket hat. (i) Daher das heutige Baierland auch noch in ſpätern Zeiten unter dem Namen Ducatus norici den Herzogen von den Kaiſern verliehen worden, und der baieriſche Herzog ſelbſt Dux Noricorum, das Land auch ſelbſt Regio Noricorum öfters, und zwar noch in ſpätern Zeiten genennt worden iſt. Norikum war vor und zu Zeiten des Plinius eine ſehr bevölkerte, und mit vielen Städten verſehene Landſchaft, worinne die Künſte und Handwerke nebſt der Handelſchaft wohl in groſſem Flore mögen geſtanden ſeyn; wovon die Städte Innichen, Zell, Viatsberg, Laubach, Stein an Anger nebſt andern Zeugniß geben. (k) Rhätien fieng an in der Schweitz und an dem Bodenſee, und gieng von Oſten nach Weſten bis ans Norikum, und an den Lechfluß; gegen Mittag ſtieß es an Italien, und an die ſehr hohe Alpen des ehemaligen Herzogthums Trient, welche den großen Brenner in ſich begriffen, und tridentiniſche Alpen heiſſen, gegen Norden aber an Schwaben, Franken, und Allemanien. (l) Es iſt zwar Rhätien gleichfalls zweyerley, das erſte und das andere Rhätien genannt. Das erſte Rhätien gieng von des Lechs Urſprunge im Tyrol bis an den Innfluß, und Norikum, daß alſo unter andern das heutige Tyrol in dem erſten Rhätien war; das andere Rhätien, ſo auch Vindelicien hieß, erſtreckte ſich von der rhätiſchen Hauptſtadt Chur und von Bregenz,

dann

dann von dem Utsprünge der Donau, welcher damals noch nicht in Schwaben lag, bis am Lech bey Schongau, Füssen, Landsberg, Augsburg und Wörth, wie dann Augsburg die Hauptstadt in diesem Rhätien oder in Vindelicien war. (m) Von der Lage des alten Rhätiens, woraus die Flüsse Inn, Adige, Oglio, und Addua entspringen, reden noch die rhätische Alpen, welche zwischen Graubünden, und Mayland gelegen, den Bernhardsberg, und den Branlio in sich einschliessen, sonst aber in Latein alpes Rhaetiae oder juga rhaetica noch heut zu Tage benamset worden. Uebrigens ist gleichwie von Norikum oder Norien, also auch von beeden Rhätien keine eigne eingeschränkte Gegend zu unsern Zeiten schon längst nicht mehr vorhanden, welche den Namen Rhätien führte, ausser dem graubünder Lande, welches noch heut zu Tage, im Latein Rhaetia oder Respublica Grisonum genennt wird, und gegen Süden an das mayländische und venetianische Gebieth, gegen Osten und Norden an Tyrol, und an die Schweitz, dann gegen Westen gleichfalls an die Schweitz gränzet.

Was nun den oben angeführten Paragraphe anbelanget, so scheint der H. Verfasser sich in dem herzinischen Walde in etwas verirret zu haben. Kein Wunder; der Wald war überaus lang und breit. Er sucht die Boier im Harzwald auf, und zwar in jenem Theile, welcher zwischen dem Rhein und Mayn sich befindet, und von den Helvetiern bewohnet wurde: er suchet sie aus der Ursache allda, weil, wie wir oben gemeldet, die Rhätier und Vindelicier Nachbarn zu den Helvetiern und Boien waren, und an ihre Gründe stießen, wovon unweit der Donau, dann der zwischen zweenen Ursprungen gelagerte See (nämlich der Bodensee) und die vom Rhein sich ergiessende Bäche liegen. Also läßt sich der H. Verfasser vernehmen: Freylich konnten die Boier in Böheim an die Vindelicier und Rhätier nicht stossen: es lagen Norikum und Allemanien entzwischen: allein die in Italien, in Mayland und am Po Flusse gesessene Boier und Isubrier gränzten an Rhätien und Vindelicien nicht minder als die Helvetier. Strabo hat also die in Italien gesessene, und nicht die in Böheim eingerückte Boier verstanden; daher fährt Strabo in der nämlichen Stelle fort, und spricht: die Rhätier stossen nur auf einer kleinen Seite am Bodensee, die Helvetier und Vindelicier auf einer weit größern Seite, von Vindelicen und Rhätien aus aber fängt sich die verlassene Landschaft der Boien an, und geht bis in Pannonien: die Helvetier und Vindelicier bewohnen das flache Gebürgland mehr als andere, die Rhätier und Noriker liegen gegen die höchste Alpen, und Italien zu einige von ihnen stossen an Mayland (Isubrien), andere an Kärnten, und gegen Aglar zu. (n) Der H. Verfasser suchet also umsonst das Boiemum zwischen dem Rhein und Mayn. Nach dieser geographi-

schen

schen Anzeige ist es ganz natürlich, daß diese Boier keine andere haben seyn können' als die Einwohner am Po Flusse, weil sie sonst keine Nachbarn zu den Helvetiern und Rhätiern hätten seyn können. Helvetien stoßt gegen Norden an Schwaben und Elsaß, gegen Westen an Savoyen nnd an die Franche Comte, gegen Süden an Piemont, Mayland und Venedig, gegen Osten endlich an das heutige Tyrol und Schwaben, von keiner Seite aber an das Baierland und Böhmerland. Da nun der Po Fluß gleichfalls die savoysche Lande, dann die Herzogthümer Mayland, Parma und Mantua durchfliesset, und sich im ferrarischen Gebiethe in den Golfo di Venetia ergiesset, so ist klar, und handgreiflich, daß die Einwohner am Po Flusse jene Bojer gewesen sind, so mit den Helvetiern in Nachbarschaft stunden. Die Rhätier, so heut zu Tage Tyroler heissen, und die Vindelicier gränzten gleichfalls theils an die Schweitzer, und an den Donau Ursprung, theils an die italienische Landschaft, wo der Po Fluß durchströmmet; mithin waren die Rhätier und Vindelicier Nachbarn zu den Helvetiern und Poiern, so am Po Flusse sassen, diese Boier aber und Helvetier waren weder mit unsern Baiern, noch mit Böheim in Nachbarschaft.

(f) *PLINIUS* L. 3. c. 29. *Hist. nat.* Juxta Carnos, quondam Taurisci appellati: nunc Norici. His contermini Rhaeti. Vindelici, wie denn noch zu Tage die carnische Alpen, alpes carinae zwischen Kärnten und Friaul den norischen gegen Morgen sind, woraus der Flus Sau entspringet.

(g) *PTOLOMAEUS cosmgr.* L. 2. c. 15. Tenent prouinciam a parte septentrione Azali. qui magis occidentales sunt, et qui magis orientales sunt Cytni: a meridie vero Latobici sub Norico: versus ortum autem Varciani: in medio autem versus occasum Boii. *VENANTIUS fortunatus* in *Proem. ad vit. S. Mart.* Drauum Norico, Aenum Breonis, Licum Baioario, Danubium Allemania, Rhenum Germania transiens. &c. &c. und L. 4. vit. S. Mart. fährt er weiters also fort:

Si tibi barbaricos conceditur ire per amnes,
ut placide Rhenum, transcendere possis et Histrum,
regis ad augustam, quam vindo licusque fluentant,
illeic ossa sacra venerabere martyris Afrae.
Si vacat ire viam, neque te Baioarius obstat,
qua vicina sedent Breonum loca, perge per alpem,
ingrediens rapido, qua gurgite voluitur oenus.
Inde Valentini benedicti templa require,
norica rura petens, ubi Pyrrus vertitur undis,
per Drauum itur iter, &c. &c.

Es ist wohl zu merken, daß Venantius Fortunatus im Jahre 570. gelebt, und dadurch angezeiget habe, daß man aus Vindelicien bey Augsburg, wo der Fluß Lech und Vindo, so heut zu Tage Warta genennt wird, und wovon Vindelicien den Namen hat, in das heutige Baierland oder Boioarien, und von da ins Tyrol oder Rhätien, von Tyrol aus aber in das eigentliche Norikum, wo zween Flüße die Donau und Pyrrus durchfliessen, kommen könne ꝛc. ꝛc.

STRABO L. 4. geogr. A Vindelicis est Solitudo Boiorum usque ad Pannonios. (h)

(h) *J. CAESAR* de B. g. L. 1. *STRABO* apud P. *Hanſitz* in germ. S. T. 1. p. 2. *VELSER* rer. boic. p. 91.

(i) *CLUVERI vindelicia* et *noricum*, item geograph. III. 12. *FERRARII* et *BAUDRANDI* lexic. geogr.

(k) *MEICHELBECK in praefat. ſynodi Ratisbon.* apud *Harzheim.* T. II. *concil. germ.* p 602. In nomine aeterni Dei, anno ab incarnatione Dni DCCCCXXXII. indict. V. XIX. Kalend. Februarii, regnante Arnolfo venerabili duce, anno X. congregata eſt ſynodus generalis apud Radesponam, metropolim norici regni ciuitatem. *MON. BOIC. vol.* 6. p. 174. et 175. ab Arnoldo duce Noricorum, affectante eo imperium et diſcordante cum rege Hainrico primo. *OTTO DES. BLASIO* in append. *ad Ottonem ſriſing.* c. 6. Sit marchia orientalis, quae prius ducatui norico jure beneficii ſubiacuit; a ducatu ſeiunctum per ſe ſubſiſtens, nulloque reſpectu juris duci Bauariae ſubiacens, ducatus jure et nomine conſtaret, hocque Henricus filius Leopoldi principis jure et ducis nomine et honore ſublimatus, contentus eſset, ducatu norico Henrico duci Saxoniae cedente.

PLINIUS L. III. c. 24. Rhaeti junguntur Noricis. Opida eorumvirunum, Celeia (Zell.) Tearnia, Aguntum (Innichen) Viana (Viatsberg) Aemonia, (Laubach) Claudia, flauium ſolenſe. Noricis junguntur lacus Peiſo, deſerta Boiorum. Jam tamen colonia D. Claudii, Sabaria, et opida ſcarabantia julia habitantur. (id eſt forte, Scarantiae ſolitudo.) Mon. boic. vol. 9. p. 7. et 9. Conf. *SPENERI* Notit. germ. antiq. l. 7. c. 5. et Bunau deutſch K. und Rh. 1. Th. 1. B. 43. Bl.

(l) *PLINIUS* L. 3. c. 29. Hiſt. nat.

STRABO L. 4. l. 7. geogr. uniuerſa montana pars (alpium) in orientem et Hiſtrum vergens a Rhaetis, Vindelicisque tenentur, Boiis, Elueiisque confinibus, nam eorum campis imminent. — — Parteis vero alpium, quae ortum ſolis proſpiciunt: et item, quae ad meridiem conuerſa ſunt, Rhaeti et Vindelici tenent, Heluetiis atque Boiis finitimis, quorum campis imminent. *AEGID. Scudii deſcriptio Rhaetiae* apud *Schardium* T. I. ſcript. germ.

(m) *STRABO* apud Hanſitzium *germ.* T. I. p. 90. A Vindelicis deſerta Boiorum regio ad Iſtri fontes prope ſyluam hercyniam ſunt uſque ad Pannonios.

CLUVERII geogr. L. III. c. 6. item G. A. L. 11.

(n) *STRABO* L. VII. Etenim Germania verſus meridiem attollitur, et dorſum quoddam erigit contiguum alpibus verſus orientem porrectum, ita ut videri pars alpium poſſit, quin ex hoc affirmare quidam, ad ſitum reſpicientes, et quod eiuſdem eſt ferax materiae, ſed huius dorſi partes tamen alpium altitudinem non aequant. In hac Germania eſt ſylua hercynia, et Sueuorum gentes, quarum quaedam in ipſa habitant ſylua, ut colduli, in quibus eſt Bouiaſmum, Marobodui regia. In quem locum is cum alios plures transtulit, tum Marcomannos gentiles ſuos. &c. &c. Sylua hercynia denſior eſt, magnisque conſita arboribus, locis natura munitis, magnum includens circulum, medio eius ſita eſt regio apta habitationi praeclarae, de qua diximus. Prope hanc regionem origo eſt Iſtri et Rheni: ac lacus inter horum fontes ſitus et Paludes e Rheno effuſae, lacus in ambitu habet ſtadia ampliusCCC. traiectum CC. &c. &c. Cum hic lacus tum ſaltus hercynius magis Iſtri fontibus verſus meridiem inclinat, ut neceſſe ſit eum, qui e Gallia hercynium petit ſaltum, prius tranſire lacum, deinde Iſtrum, ac porro per commodiora jam itineri loca et montanas planities ad ſyluam ipſam progredi, unius diei iter progreſsus a lacu Tiberius fontes Iſtri vidit. Lacum Rhaeti exigua parte, maiore Heluetii et Vindelici attingunt, inde eſt Boiorum ſolitudo, uſque ad Pannonias. Omnes magis tamen reliquis Heluetii et Vindelici montanas incolunt planities, Rhaeti et Norici uſque ad alpium ſumma aſſurgunt, et verſus Italiam vergunt, alii Inſubres, alii Carnos, et quae ſunt circa Aquileiam loca attingentes. Eſt et alia magna ſylua Gabreta, deinde Sueuorum ſedes, inde hercynus ſaltus, quem ipſum Sueui tenent. *Item* L. IV. p. 143. Ubi fontes Iſtri ſunt prope Sueuos et hercyniam ſyluam.

§ VI.

§ VI.

Es ist doch artig zu lesen: der im herzinischen Labyrinthe noch immer herumirrende Herr Verfasser will uns immer bereden, daß Boiemum zwischen dem Rhein und Mayn liege; er suchet am Anfange des Harzwald, was er am Ende desselben hätte finden können: Böheim stößt an Niederösterreich: Niederösterreich aber war in damaligen Zeiten ein Theil von Pannonien: und der Harzwald reichte bis in Pannonien: wenn der H. Verfasser das Boiemum am Ursprunge des Flußes Mayn gesetzt hätte, so hätten wir noch leichter mit ihm eins werden können, denn dieser große Fluß Mayn im Deutschlande entspringt an den böhmischen Gränzen in Fichtelberg. Allein der H. Verfasser räumet diesem alten Sitz der Boier den Platz zwischen dem Rhein und Mayn ein, da doch der Mayn vom Ursprunge an 60. Meilen laufen muß, bis er über Maynz in den Rhein fällt. Die zwey Stellen aus dem Tacitus, welche er zur Probe seines irrigen Satzes anführet, probiren just das Gegenspiel. (o) Denn es heißt allda: den Rhein und Mayn Fluß innerhalb den Harzwald besassen die Helvetier, was aber weiter noch entlegen war (nämlich hinter dem Rhein und Mayn) die Boier; nun liegt obbemeldter massen hinter dem Ursprunge des Mayn das Böhayn oder Boiohemien, welches von Marcomännern erobert worden ist. Die Marcomänner sassen freylich im Harzwald; allein, wie Cluuerius bezeugt, zwischen den Rhein, Donau, und Neckar. (p) Hier in diesem Districkt war die eigentliche Marcomannia, und also auch die Residenz des Marobodui, so Boviasmum hieß, und nicht in Böheim. Hier müssen wir im Vorbeygehen anmerken, was der H. Verfasser für einen bedungenen Satz von uns ohne alle Nothwendigkeit, und ohne den mindesten Schein einer Probe gern möchte angenommen wissen, „ daß nämlich die Volcae „ Tectosages das Boiemum in Besitz genommen, und nach beschehe„ ner Besitznehmung desselben sich, zumalen sie auch ein gallisches Volk „ waren, um so lieber mit dem Namen der Boier haben belegen lassen, „ als auch diese für ein Volk gehalten worden, von welchem Cäsar selbst „ bezeuget, quod egregia virtute erat praeditum, und daß also un„ ter dem Namen der durch die Marcomänner vertriebenen Boiorum, „ die in ihre Plätze eingerückte Landsleute, die Volcae Tectosages, zu „ verstehen seyn, und daß die Römer nach Cäsars Zeiten die Volcae „ Tectosages, weil sie der Boiorum Land eingenommen, Boios ge„ nennet haben, zumalen sie einerley Ursprung hatten.

Allein daß die Römer nicht also zu schliessen pflegten: zeigt uns Strabo, (q) wenn er sagt: die Tectosages, welche in Phrygien sassen, sind von darum Abkömmlinge von den Tectosagen gewesen, so

in

in Gallien am pyreneischen Gebürge wohnten, und davon ausgezogen sind, weil die Einwohner um die Stadt Ancyra (oder Angora in dem eigentlichen Natolien in Asien) heute zu Tage Tectosages heissen, welches so viel sagen will, weil sie ihren Namen nicht verändert haben: die Beybehaltung des Namens also ist ein Argumentum oder Beweis einer Abkunft, und nicht die Veränderung desselben. Mit was für einem Rechte kann nun der Herr Verfasser in die Welt hinein schreiben, daß man seinen obgedachten bedungenen Satz mit ihm annehmen solle? Boiemum liegt zwischen Rhein und Mayn, sagt der H. Verfasser, und probirt weiter fort: Tacitus, sagt er, zeigt die zu seiner Zeit an der Donau hinabliegende deutsche Völker, und ihre Wohnplätze der Ordnung nach. (r) Die Hermunduri sind die ersten, auf sie folgen die Nariscer, sodann die Marcomanni, und Quadi; allein ich bedaure, daß der H. Verfasser aus einem, weis nicht was für einem Versehe eben jenen tacitischen Text für sich gebrauchet, welcher öffentlich wider ihn streitet. Zu Zeiten des Tacitus waren die Marcomanner schon in dem Wohnsitze der Boier. Die Boier waren schon ausgejagt, und nach Hause gegangen. Die Hermunduri lagen sonst im magdeburgischen; daher es noch Hala Hermundurorum heißt; sie werden sich aber näher hierauf an die Donau herausgezogen haben. (s) Die Nariscer sind die heutige Oberpfälzer. (t) Die Quadi waren in Mähren. (u) Da nun Böheim zwischen der obern Pfalz und Mähren liegt und die Marcomänner zwischen den Nariscern und Quaden nach der tacitischen Ordnung zu stehen kommen, so können die Marcomanner zu Tacitus Zeiten nicht zwischen den Mayn und Rhein, sondern in Böheim gesessen seyn, wenn es anders der Ordnung nach geht, wie es der H. Verfasser selbst vorgiebet.

Allein es war des Tacitus Absicht nicht einmal, die Völker der Ordnung nach, wie sie an der Donau hinabgehen, zu beschreiben, sonst hätte er die Mähren oder Quaden auslassen müssen, als welche nicht an die Donau stossen: Tacitus hat nur jene Völker beschreiben wollen, welche den Vordertheil hinter der Donau von Deutschland ausmachen, und einem, wenn man von Welschland gegen die Donau in Norikum kommet, gleichsam das Gesicht weisen; die Hermunduri können also immer hinter oder neben Nariscern, und zugleich im Harzwald gewesen seyn.

Der H. Verfasser nimmt alle seine Stärke zusammen, um das Boiemum zwischen dem Rhein und Mayn auf seinen hierzu absonderlich gebildeten Schultern ganz allein gleich einem neuen Atlante zu übersetzen. Er erzehlt uns den Krieg, und den Zug, welchen Titus wider Marobodnus den Kö-

nig der Marcomanner beschlossen. (w) Maroboduus wurde von zwey Seiten her angegriffen: Titus führte seine Armee aus Illyrien ins Norikum, um über die Donau bey Caruntum, das ist, Charires, zu setzen und in Böheim einzufallen; der General Saturninus soll durch das Cattenland, wovon Marburg im Fürstenthum an der Löhne in Oberhessen die Hauptstadt war, mit seiner Armee ziehen, die aneinander hangende herzinische Wälder aushauen, und sich nach Boiohemien, wo dermal sich Marobod nicht befand, den Weg bahnen, damit der Feind rechts und links angegriffen, und aus dem Schwarzwald sich heraus und nach Bohemien zu ziehen genöthiget werden könnte. Bisher sahen wir noch nicht, daß Boiemum zwischen dem Rhein und Mayn liegt; sonst hätte ja der General Saturninus bey Mäynz, wo der Mayn in Rhein fällt, sich lagern müssen, ohne daß er nöthig gehabt hätte durch Aushauung der herzinischen Wälder sich erst einen Weg zu machen: mit einem Worte: vom Anfange seiner Erzehlung bis an dessen Ende zeigt sich nicht die mindeste Spure, daß Boiemum zwischen dem Rhein und Mayn gelegen sey. Der H. Verfasser machet auch von diesem Kriege eine solche Erzehlung, die sein Vorgeben nicht einmal bescheiniget, viel minder beweiset. Die wahre Beschaffenheit dieses Krieges ist folgende: damals war die Staatsmaxime des Tiberius, die Deutschen mehr mit List als Gewalt zu bemeistern. (x) Maroboduus, welcher von den Marcomannern aus einer Privatperson zu ihrem Könige ist erwählet worden, mußte den Römern zu einem Instrument dienen. Er setzte sich nach seiner Rückreise aus Rom in Schwarzwald in Schwaben, um andere deutsche Völker zu unterdrücken, so wie die Boier unterdrückt worden sind: Maroboduus hielt es heimlich mit den Römern, theils mit gesammter Macht die Deutschen zu bekriegen, theils im Falle, daß er ihnen unterlieget, eine Zufluchtstadt bey den Römern zu haben. (y) Arminius König der Deutschen sah das Geheimniß des Maroboduus sowohl als die Gefahr der deutschen Freyheit ein, stellte es den Deutschen hauptsächlich vor, also, daß sie einen Aufruhr wider Maroboduus erweckten. Bey dieser Empörung muste sich Maroboduus mit der Flucht retten: er floh zum Tiberius, der sich zwar verstellte, (z) ihm aber doch seinen Schutz zu Ravena angedeyen ließ, wo er auch seinen kriegerischen Geist aufgegeben. (a) In der H. Verfasser verfällt sogar auf den Krieg, so wegen einer Zwistigkeit zwischen den Catten und Hermunduren entstanden ist. (b) Es ist wahr, die Catten sind geschlagen worden; es steht aber nicht geschrieben, daß der Ort, wo die Niederlage vor sich gegangen, Boiemum gewesen sey; es läßt sich auch durch eine Schlußrede aus den Worten des Tacitus nicht folgern, daß die Schlacht in Boiemum geschehen sey. Die Hermunduren

und

und Catten haben in ihrer benachbarlichen Gegend kaufen und schlagen können, ohne das Boiemum zu betretten, und der von Maroboduus in die Flucht vertriebene Cadualda hat in die Gränzen der Marcomanner eindringen, und darinn die Residenz und Schloß des Maroboduus überrumpeln können, ohne einen Fuß in Boiemum oder Böheim zu setzen; dann Boiemum war nur ein erobertes Land, wo die Residenz des Maroboduus sich nicht befand: seine Residenz stund in dem eigentlichen marcomannischen Lande zwischen dem Rhein, Donau und Neckar. Wir halten es also noch immer mit dem Tacitus, welcher behauptet, daß zu seiner Zeit das Boiemum dort, wohin er in *annal.* L. II. §. 63. die Marcomanner gesetzt, nämlich zwischen den Narciscern und Quaden, gewesen, und das jenige Land sey, welches von den Boien der sigovesischen Colonie den deutschen Namen Boiohayn, oder Boioheimien und per syncopen Böheim erhalten, und immermehr behalten hat. Dürfen wir uns auch gähling der uralten Tradition und der einhelligen Einstimmung aller böhmischen Schriftsteller hierinn gebrauchen, so wollen wir den Leser auf die *annales Bohemorum* des Hageck Kürze halber angewiesen haben, indem alle einstimmig behaupten, daß das heutige Böheim jenes uralte Boiemum oder Boiohemien oder Boiohayn sey. (c)

(o) Cap. 28. Igitur inter hercyniam syluam, Rhenumque, et Moenum amnes, Heluetii, ulteriora Boii, gallica utraque gens, tenuere. Manet adhuc Boiemi nomen, significatque loci veterem memoriam, quamuis mutatis cultoribus.

Cap. 42. Praecipua Marcomannorum gloria, viresque, atque ipsa etiam sedes pulsis olim Boiis virtute parta.

(p) *TACITUS* 2. 5. item annal. I. 56.

(q) *STRABO* L. IV. p. m. 129. Tectosages ad Pyrrenum accedunt, et septemtrionalem Cemmenorum montium partem non nihil attingunt, aurique diuitem colunt terram. Ex his ergo esse eos, qui Phrygiam, Cappadociae et Paphlagoniae finitimam occuparunt; cuius rei argumentum sunt, qui hodieque vocantur Tectosages. Nam cum tres sint ibi gentes, una, quae est circa Ancyram urbem, Tectosages dicitur, reliquae Troemi et Tolistobogii, quas ipsas quoque Gallia migrasse cognatio cum Tectosagibus indicat. &c. &c.

(r) *TACITUS* L. de Germ. cap. 2. Juxta Hermunduros Narisci, ac deinde Marcomanni et Quadi agunt. Eaque Germaniae velut frons est, quatenus Danubio praetexitur. Hoffentlich wird dieß der rechte Text des Tacitus seyn, wornach der H. Verfasser den Leser anweiset: allein der H. Verfasser citirte das Buch und die Seite nicht.

(s) *TACITUS* de M. G. c. 41. *CLUVER.* III. 28. *CONRING* p. 76.

(t) *TACITUS* XLII. *CLUVER.* III. 29.

(u) *SAGITARII* antiq. turing. l. 4. 14. *TACIT.* XLII. *CLUVER.* III. 29.

(w) *VELLEIUS PATERCULUS* L. II. c. 109. §. 5. Sentio Saturnino mandatum, ut per Cattos, excisis continentibus Hercyniae syluis legiones Boiohemum (id regioni, quam incolebat Maroboduus, nomen est) duceret: ipse a Carnuto, qui locus norici regni proximus ab hac parte, exercitum, qui in Illyrico merebat, ducere in Marcomannos orsus est. --- --- L. c. §. 3. wird Maroboduus als ein dem römischen Reiche fürchterlicher Nachbar geschildert. Eratque enim eo timendus

dus, quod cum Germaniam ad laeuam et in fronte, Pannoniam, ad dexteram, a tergo sedium suarum haberet Noricos. Hier ist die Lage von Boiemum.

VELLEIUS c. III. giebt den Tiberius für einen aus, der alle deutsche Provinzen durchwandert, und alle deutsche Völker bezwungen, daß nichts als die Marcomanner vor ihm freygeblieben: hier scheint eine Schmeicheley verborgen zu liegen, welche eine Wirkung der Ehrenstelle war, zu welcher Tiberius den Velleius Paterculus erhoben hat. Velleius verdecket die listige Absicht des Tiberius, und giebt eine andere Ursache dieses Krieges an, wenn er ibidem cap. 109. §. 3. schreibt: Nec securam incrementi sui (Marobodui) patiebatur esse Italiam, quippe qui à summis alpium jugis, quae finem Italiae terminant, initium eius finium haud CC. millia passuum abesset. Allein Arminius schmeckte frühzeitig den Braten.

(x) *TACITUS* de M. G. c. 29. de *Cattis scribit*, ipsi se a Germanis ortos, et Rhenum antiquitus traductos esse. Es wohnte also ein Theil der Catten jenseits des Rheins, wie mehr andere deutsche Völker. Tacit. l. c. cap. 28. Ipsam Rheni Ripam haud dubie Germanorum populi colunt.

(y) *STRABO* L. VII. p. 201. Is (Maroboduus) enim Roma reuersus e priuato statu ad occupandam dominationem se contulit, ac praeter Marcomannos (sc. gentiles suos) subiecit sibi etiam Luios, magnam gentem, Zumos, Butones, Mugilones, Sibinos, et de ipsis Sueuis magnam nationem, Semnones.

KIRCHMAIER ad *Tacitum*, beobachtet p. 420. daß man den Maroboduus von Seite der Römer nicht umsonst so sehr herausgestrichen habe, nämlich um dessen Macht für eine Ursache zum Kriege, und zur Unterdrückung der Deutschen vorschützen zu können. Velleius l. c. p. 108. seqq.

(z) *TACITUS* ann. L. II. §. 63. Maroboduo undique deserto, non aliud subsidium quam misericordia Caesaris fuit. Transgressus Danubium quâ noricam prouinciam praeterfluit, scripsit Tiberio, non ut profugus, aut supplex, sed ex memoria prioris fortunae.

(z) *TACITUS* c. l. *VELLEIUS* c. l.

(a) *TACITUS* annal. L. II. c. 62. Erat Cadualda profugus olim vi Marobodui, et tunc dubiis rebus eius ultionem ausus. Is valida manu fines Marcomannorum ingreditur, corruptisque primoribus ad societatem inrumpit regiam, castellumque juxta situm. Item l. c. cap. 63. schreibt Tacitus, daß Tiberius (der bey dieser verlornen Sache den dritten Mann abgeben wollte) endlich dem Maroboduus seinen Aufenthalt zu Ravenna vergonnet habe, da er auch sein Leben geendiget.

ZIEGLERI Schauplatz 290. Es ist merkwürdig, daß die Römer Schwaben, weil es ihnen aus allen deutschen Ländern am besten bekannt, und ein grosses Volk war, mit dem sie hier das meiste zu thun hatten, öfters für ganz Deutschland genommen haben. Tacit. de M. G. 39.

(b) *TACTUS* annal. L. XIII. cap 57. Eadem aestate inter Hermunduros, Cattosque certatum magno praelio, dum flumen gignendo sale faecundum et conterminum, vi trahunt; &c. &c. Sed bellum Hermunduris prosperum, Cattis exitiosum fuit. Nun schließt der H. Verfasser, Cadualda vertrieb den Maroboduus aus seiner Residenz Poviasmus; die Hermuudurer vertrieben den Cadualda hinwieder; die Wallstadt war zwischen dem Lande der Catten und Hermundurer, das ist, zwischen dem Rhein und Mayn; liegt also das Boiemum zwischen den Rhein und Mayn: allein der Schluß ist irrig. Wir läugnen, daß Poviasmus die Residenz in dem Boiemum gelegen war. Diese Residenz lag in dem eignen Marcomanner Lande, und nicht im eroberten Boiemum. Wird also aus dem *TACITUS* annal. L. II. c. 63. nichts probiret. Idem Caduldae casus, neque aliud perfugium, pulsus haud multo post Hermundurorum opibus et Vibilio duce; receptusque forum Juliuni narbonensis Galliae coloniam mittitur. Barbari utrumque comitati (sc. Maroboduum et Cadualdam) ne quietas prouincias immixti turbarent, Danubium ultra inter flumina Marum et Cusum locantur, dato rege Vannio, gentis Quadorum.

(c) *WENCESLAUS HAGECK* à *LIBOCZAN. annal. Bohemorum Pragae* 1763. P. I p. 14. Qnis vero locus ille *Boici*, quam veterum Boiorum sedes, quas postea Seb

Ze

Zechique ſlaui occuparunt? *Reſponſio eius ſequitur pag. 23. Rebus hinc inde penſatis.*" Cum vetuſtis traditionibus non penitus derogandā fides ſit, ut non uno loco, „ innuit S. Hyeronimus, vetuſtiſſimus autem Coſmas noſter, omnesque, qui poſt „ eum ſcripſerunt, unanimi conſenſu tradant, primos gentis noſtrae conditores „ ſub hoc monte (Rip) primum omnium conſediſse, ac ſua habitacula fixiſse; „ veroſimillimum mihi quidem videtur traditionem hanc referendam eſse ad pri„ mo primam huius regionis occupationem per Sigouesum, qui cum natione Bo„ ius fuerit, fortaſſis is ipſe *Boemus* eſt, de quo Coſmas, et ad quem de nouae „ Regionis nomine ſciſcitantem profectionis comites reſponderunt: *unde melius et* „ *aptius nomen inveniemus, quam quia tu pater diceris Boemus (fortaſſis Boius) dicatur et terra boemica* ſeu boiemia.

Dem H. Verfaſſer wird man vielleicht wenig zu der Ehre zu gratuliren haben, die er ſowohl bey den Böhmen als bey den Baiern aufgehebt, da er beeden Nationen den Urſprung von den galliſchen Boiis hiermit nicht nur ſtreitig zu machen, ſondern völlig abzuſprechen gedenket, ohne hiezu durch überzeugende Beweiſe verleitet worden zu ſeyn.

§ VII.

Wir haben ſchon angemerket, daß Arminius den Braten geſchmecket, und daher ſeinen Deutſchen von der obſchwebenden Gefahr ihre Freyheit zu verlieren, ſo triftige Vorſtellungen gemacht habe, daß ſie wider Maroboduus einen Aufſtand erregten, und daß dieſer Aufſtand von ſolchem Nachdrucke war, daß Tiberius mit ſeiner doppelten Armee den Maroboduus bey dem Beſitze ſeiner Länder nicht zu erhalten, und mehr nicht vermochte, als ihm einen Aufenthalt in Ravenna zu vergönnen, indem Cadualda die marcomanniſche Magnaten, und Stände ſelbſt auf ſeine Seite gebracht, und daß die von den Catten bis an die Pannonier erſtreckte Beſitzungen der Marcomanner erſchüttert, und zertrümmert worden ſeyn. Allein was folgte daraus? gewißlich nicht, daß das Boiemum zwiſchen dem Rhein und Mayn läge; die Reſidenz des Maroboduus mag zwar dazwiſchen gelegen ſeyn; allein dieſe Reſidenz war nicht in Boiemum, ſondern in dem vorderſten Theile der Marcomanner, welchen die Hermundurer eingenommen. Nun läßt der H. Verfaſſer in dieſem Paragraphe ſelbſt zu, daß die Hermundurer aus dem innern Deutſchlande, (nämlich aus dem Magdeburgiſchen) gegen die Donau heraus gerucket ſeyn, und daß der Sitz der Marcomanner, welcher auf die Hermundurer folgte, ein Theil deſſen ſeyn möge, was die Marcomanner ſchon inne hatten, ehe ſie das Boiemum eroberten. Nun in dieſem Theile hat ja ihr König auch eine Reſidenz zu bewohnen gehabt, ehe er Boiemum erobert hat; und warum will dann der H. Verfaſſer nicht begreiffen, daß die Reſidenz, die an die Hermundurer und Catten ſo nahe gelegene Reſidenz des Maroboduus, von den Hermunduren und von Cadualda hinweggenommen worden ſey? Dieß muß der H. Verfaſſer nicht überlegt haben, ſonſt würde er die maroboduiſche Reſidenz nicht

im-

immer in Boiemum ſuchen; was die Nariſcer anbelangt, ſo hatten ſie ihren Wohnſitz zu Zeiten des *Tacitus* (d) und des (e) *Ptolomaeus* zwiſchen den Hermunduren, Thüringern, und Marcomannern, einfolglich in der heutigen obern Pfalz oder ehemaligen Nordgau (Nordgauia). Uebrigens hat der Ausdruck des Tacitus (f) mit dem vorgehenden, da er den neuern Beſitz der Marcomanner beſtimmet, ſeine eigentliche Bedeutung; denn ſedes, dieß Wort bedeutet das ganze Land Boheimien, und nicht die Reſidenz des Maroboduus. Die Reſidenz drückt Tacitus durch die Worte Regia, Caſtellumque juxta ſitum, aus, und durch das Wort ſedes zeigt er den Wohnſitz eines ganzen Volkes an. (g)

Die Folgerung endlich, mit welcher der H. Verfaſſer dieſen Paragraph ſchließt, iſt auch nicht allzu richtig, wenn er ſaget: aus allem dem, was bisher von den herziniſchen Boiis oder Volcis Tectoſagibus, und ihrem Wohnplatze Boiohemien geſagt worden, erhellet, daß dieß Volk gänzlich vernichtet worden, von einer Auswanderung, oder Verſetzung aber keine Anzeige vorhanden ſey. Allein warum kann man dann nicht ſagen, die aus Böheim vertriebene herziniſche Boier ſind über die Donau nach Noreia gegangen, und weil ſie es zwar belagert, nicht aber eingenommen haben, mit ihren Landsleuten den Helvetiern in Gallien zurückgekehret? (h) wie wir oben ſchon gemeldet haben. Die Volcae Tectoſages aber, wie der H. Verfaſſer §. 2. ſelbſt bezeiget, waren ja noch dem delphiſchen Feldzuge beygewohnet; und erſt hernach ſind ſie wegen Bedrückungen und Uneinigkeiten aus einander gegangen, und zerſtreuet worden; nicht aber daß ſie gänzlich umgebracht, und vernichtet worden wären. (i)

(d) L. de Germ. cap. 2. Juxta Hermunduros Nariſci ac deinde Marcomanni et Quadi agunt; eaque Germaniae velut frons eſt, quatenus Danubio praetexitur.

(e) Tab. 5. *Europ.* ſupra ſudetos montes (Rieſengebürg) Teuriochemae (*Thuringi*) ſub montibus Variſci (al. *Nariſci*) dein gabrita ſylua: (Thüringerwald) Marcomanni.

(f) Cap. 42. Praecipua Marcomannorum gloria, viresque. Atque ipſa etiam ſedes, pulſis olim Boiis, virtute parta.

(g) *TACITUS L. II.* §. 62. Irrumpit regiam, caſtellumque juxta ſitum. Item in *Germ. cap.* 28. Quantulum enim amnis obſtabat, quo minus, ut quaeque gens eualuerat, occuparet, mutaretque ſedes promiſcuas adhuc et nulla regnorum potentia diuiſas.

STRABO L. VII. Eſt et alia magna ſylua Gabreta, deinde Sueuorum ſedes, inde hercynius ſaltus, quem ipſum Sueui tenent.

(h) *JULIUS CAES.* L. I. B. G. §. 5. n. 4. Boiosque, qui trans Rhenum incoluerant, et in agrum norlcum tranſierant, Noricamque oppugnarent, receptos ad ſe ſocios adſciſcunt.

(i) *STRABO* L. IV. Tectoſages interfuiſse delphicae expeditioni --- --- poſt diſceſſum a Delphis miſeriis preſsi, ob diſsenſionem alii alio diſperſi, abierint.

§. VIII.

§ VIII.

Wir haben oben §. 3. schon erwiesen, daß die am Po Flusse vertriebene Boier zu den Tauriscern ihren Landsleuten sich geflüchtet, und mit ihnen gemeinschaftliche Sache gemacht haben; wir haben auch dargethan, daß jenes Land, welches zu Zeiten des Plinius von Norikern bewohnet wurde, der Wohnsitz der Tauriscern vorhin gewesen sey, und also das Tauriscer-Land füglich habe genennt werden können. Nicht minder haben wir gezeigt, daß dieses Tauriscerland zum illyrischen Reich gehöret, und von der Donau, von Rhätien, und Lech an bis nach Pannonien, Kärnten, und das adriatische Meer mit Einschlusse des Histrien sich erstrecket habe. §. 5. Sodann haben wir beschrieben, wie und wenn dieß Tauriscerland, welches von ihren neuen Einwohnern auch Baierland zu heissen angefangen hat, von den Baiern verlassen, und Deserta Boiorum oder Solitudo Boiorum geworden sey. Diese Solitudo Boiorum, wie *STRABO* aus dem Possidonius schreibt, fieng bey den Vindeliciern an, und gieng in Pannonien, oder vielmehr, wie man in einer andern Auflage nach Zeugniß des Hansitz liest, vom Ursprunge der Donau nahe beym herzinischen Walde bis in Pannonien; es heißt nicht Solitudo Boiorum sey durch Vindelicien gegangen, wie es heissen müßte, wenn das heutige Baiern Vindelicien gewesen wäre; sondern es heißt, beym Vindeliciern am Ursprunge der Donau habe die Solitudo Boiorum angefangen, und sey also diesseits an der Donau bis in Pannonien hinabgegangen. Nun wollen wir auch zeigen, daß dieser illyrischen Landschaft der Namen Baierland, wie dem Böhmerlande der Namen Boiohemien nach Vertreibung der Boier, geblieben sey. Ja es steht auch der Vernunft nach zu vermuthen, daß, da die Boier von den Daciern, mit denen sie Krieg führten, gänzlich vertilget worden sind, nur diejenige Boier, so die Waffen ergriffen, und ins Feld gezogen, nicht aber die übrigen Boier, die von der Eroberungssucht weit entfernet der Viehzucht, und dem Ackerbaue obgelegen, und zu Hause geblieben sind, völlig ausgerottet worden sind, das Land selbsten aber von dem obsiegenden Feinde, wie Boiemum von Marcomannern, besetzt, oder andern Landsgenossen überlassen worden sey. Nun heißt es aber bey *Strabo*, daß die Dacier damals die Boier, nämlich die bellovesische Colonne gänzlich vertilget, das zum illyrischen Reiche gehörige Land selbst aber oed und dem Viehe zur Weidschaft überlassen, einfolglich keine andere Colonne hineingesetzt haben: (k) nun wird diese illyrische Landschaft, diese Solitudo, diese terra *deserta Boiorum* von Lateinern ager noricus genennet, nicht als wenn von den Daciern eine neue Colonne, so sich

Noriker geschrieben, wäre hineingesetzt worden, sondern entweders von dem griechischen Worte (νωροψ) oder beßer nach Meynung des Hansitz von der nördlichen Lage in Rucksicht auf Italien, von den Einwohnern und Illyriern aber Peigirlant, das ist Peyirland benamset.

Ein uraltes Manuscript, welches das uralte berühmte Benedictiner Kloster Wessenbrunn vom Moder und Schimmel nach Möglichkeit bewahret, und der forschenden Nachwelt aufbehalten hat, machet hievon den handgreiflichen Beweis, indem es zeiget, daß Istrien Peigira und *ager noricus* Peigirolant genennt worden sey. (l) Der Verfasser dieses Manuscripts war den damaligen Zeiten zu nahe, als daß wir an der Wahrheit und Richtigkeit desselben zweifeln könnten: es enthält über das die uralte Benennungen, welche bis damaligen Zeiten den Städten und Landschaften in Europa gegeben worden sind; es zeiget, daß die Boier von den Illyriern nach Weise ihrer Aussprache, kraft welcher sie ein g anstatt eines i mit den Griechen brauchen, und das η wie e aussprechen, πειγηρι oder Peigiri sind genennet worden, (m) wie auch wir noch das g vorn e in lateinischen Wörtern für y aussprechen, als genus, gero, &c. &c. und das sie den Ton des g vor o durchs c ausgedrücket haben, und daß die Peigiri soviel als Baucueri sind; ja da nach illyrischer Ethymologie Baugo, eine Krone, und Wer, einen Mann zu teutsch, vir heißt, und also das davon zusammgesetzte Wort Baucueri einen gekrönten Mann andeutet, so scheint der Verfaßer des Manuscripts zu sagen, daß die Peigiri gekrönnte Männer seyn, oder keine Sclaven, das ist, freye Leute, die unter ihrem eigenen Könige stunden, aber zum illyrischen Reiche zehendbar waren, oder den Zehend bezahlen mußten; wie der König von Fez und Marocco dem türkischen Reiche zinsbar ist; in soweit nämlich als die Boier einen agrum decumanum illyricum besaßen; einfolglich da das au mit den Franzosen für o und c für g ausgesprochen wird, (n) daß die Baucueri, Bogueri, Bogoarii und Boioarii einerley sind. Daß aber die Römer das Peigiroland nicht mehr Peigira genennt, sondern agrum noricum, etwann von der Hauptstadt Norica her, ist sonder Zweifel die Ursache, weil sie dieß Land mit Gewalt der Waffen eingenommen, feindlich gehalten, ihre Schriften und Documenten verbrennet, damit es ihre Thaten, Rechte und Freyheiten nicht mehr probiren könnte, sondern in der Unwissenheit, Verachtung und Dienstbarkeit sammt ihrer Nachkommenschaft leben müßte,

Das Manuscript enthält auch Verse von dem Poeten *Kazungali*, welche die Sprache verrathen, die damals in Baiern ist geredet wor-

worden. Da die Monumenta boica nicht in jedermanns Händen sind, so wollen wir dem Leser zu Liebe folgenden Extract aus dem Manuscript liefern. (o) Dieses vorausgesetzt sey uns erlaubt auch dem H. Verfasser auf seinen §. 8. zu antworten. Es ist freylich eine Zeit kommen, da man den Namen der Boiorum seltner oder fast gar nicht mehr finden will, aber nicht, wie der H. Verfasser meinet, weil er dieses Volk als im Deutschlande gänzlich vertilgt ansieht; sondern theils, weil Rhätien, Vindelicien und Norikum oder Peigirland nicht zu Deutschland, sondern zu Illyrien damals gehörte, theils weil der Namen Boiorum bey den Illyriern unter dem Namen Bogoariorum, Boioariorum, Baiuuariorum, Boiocariorum &c.&c. nach ihrer Aussprache vorzukommen pflegte. Das oben angeführte wessenbrunnische Manuscript muß dem H. Verfasser, und die Ethymologie des Worts Boioariorum in etwas unbekannt seyn; sonst würde er sich ja nicht verwundern, daß im sechsten Jahrhunderte der Name Boioariorum wiederum auflebet, indem dieser Name niemals erloschen war. Was der H. Verfasser in diesem Paraphe noch weiters ausführet, und von den Zeiten der Römer herholet, probirt weder für, noch wider die Abkunft der Boioariorum von den gallischen bellovesischen Boiis. Wir könnten also diesen Paragraph ferners unberührt lassen, wenn wir nicht gern ein und das andere beantworten möchten.

Die Gränzen von den dreyen illyrischen Landschaften Norikum (Peigirlant) Vindelicien und Rhätien haben wir oben §. 3. schon bestimmet: daß aber das heutige Baierland ein ergänzender Theil des Norikums gewesen, erhellet durchaus sattsam, weil die norische Hauptstadt Noreia Regensburg gewesen, und also in heutiger Straubinger Strecke gelegen ist, und die beeden Noricker am Anfange und Ende der Donau, so lang sie noch in Deutschland fließet, dießeits gesessen sind. Auch diese Stadt traf das Loos, welches ganz Peigiraland zu verkosten gehabt hat, daß sie nämlich mußte den Namen ändern, und mit dem neuen Namen Augusta Tyberii prangen. Der Name Noreia gieng allgemach verloren, der gestalten, daß wir kaum ihre Lage mehr wüßten, wenn uns nicht obiges wessenbrunnisches Manuscript dieselbe ausgesteckt, und den Klauen der schändlichen Vergeßenheit entrißen hätte. Peigirolant verlohr ihren Namen, wie Oberitalien, da es von Longobardern erobert den Namen *Longobardia* bekommen hat. (p) Gehen also die im zweyten Buche n. 50. des Cassiodorus in variis enthaltene Befehle ad Prouinciales noricos auch die heutige Baiern an; die zwischen den Italienern auf einer, und den Deutschen auf der andern Seite gelagerte Noricker, da sie stets mit zweenen überaus mächtigen und mit Eroberungs Gedanken immer schwanger gehenden Nachbarn zu thun hatten, so ist es weiter kein Wunder, daß sie endlich unter Regierung des Kai-

ser Augusts, und den Bürgermeistern L. Domitius Ahenob, dann P. Cornelius Scipio, das ist von Erbauung der Stadt Rom 738. und also um ein Jahr früher, als Rhätien und Vindelicien, welche im folgenden Jahre unter den Bürgermeistern M. Livius Drusus Libo, dann L. Calpurnius Pipo gleiches Schicksal traf, zwar unter die Bothmäßigkeit der Römer gebracht, und von Illyrien abgerißen worden, jedoch ihrer vorigen Freyheit wohl ingedenk gegen dem römischen Despotisme aufgestanden sind. (q)

Nun richtet der H. Verfasser sein Augenmerk auf Rhätien und Norickum. Er zeiget, wie diese römische Landschaften von Hunnen und hernach von Westgothen mit Streyfereyen zwar öfters heimgesuchet, jedoch nicht also bemeistert worden sind, daß sie darinne einen festen Fuß hätten seßen können. Ein gleiches hätten diese Landschaften von den Schwaben und Thüringern zu erfahren; Niemanden aber, sagt er, sey es gelungen, sich davon Meister zu machen, als den Ostgothen. Auf einmal verfällt der H. Verfaßer auf das Regiment, welches die Ostgothen in Rhätien und in Norien eine Zeit lang geführet, bis sie von Longobardern sind gedemüthiget worden. So fort erwähnt er auch, daß die Marcomanner Nachbarn zu den Nariscern waren, ihr Land verlassen, und mit den Westgothen nach Spanien gegangen seyn, da unterdeßen die Rugi sich ihres Landes bemächtiget haben, und daß die Rugi von dem Könige der Heruler und Turcilinger sind aufs Haupt geschlagen worden, wie auch, daß die Longobarden ins Rugiland eingefallen, und eine Zeitlang darinne gesessen seyn: der H. Verfaßer vergisst auch der Allemanier nicht, von welchen er meldet, daß sie zu Zeiten des H. Severins in Vindelicien gewohnet, und gleich den Thüringern Rhätien bis Paßau durchstreifet haben; Er will hieraus schließen, daß das heutige Baiern Rhätien geheißen: allein weit geirret; gleich den Thüringern haben die Allemanier Rhatien durchstreifet: und von Rhätien ins Norickum bis Paßau eingedrungen: mehr folget aus diesem Texte nicht; der H. Verfaßer gedenket fast aller herumliegenden Völker; nur der Baiern gedenkt er nicht, als hätte kein Geschichtschreiber von Zeiten des Augusts an bis auf das fünfte Jahrhundert der Baiern jemals gedacht. Allein wir haben schon oben gemeldet, daß das Peigirolant von den Römern sey ager noricus genennt worden, und daß also die Peigiri untet dem Namen der Noricker schon begriffen seyn: gleichwie unter dem Namen Schweitz nicht nur die Schweitzer, sondern alle Cantonen enthalten sind; also steckt der Namen Baier schon unter der Benennung der Noricker; in damaligen Zeiten nahmen Städte und Flecken, von ihrem Ueberwinder, oder von ihrem überwundenen Volke auch in Italien neue Benennungen an, wie *Warnfridus* L. II. c. 26. gar schön anmerket, und mit Beyspielen beleuchtet. (r) Und was hindert uns zu sagen, daß Julius Capitoli-

nus

nus schon der Baiern in jener wider den Kaiser Diocletianus entstandenen Empörung gedenket habe: Quadi, Sueui, Sarmatae, Latringes et Buri &c. &c. dieß Wort *BURI* muß aber nicht in Burer, sondern in Baier übersetzt werden; so wie Sueui nicht in Suever, sondern in Schwaben verdeutschet werden muß: da nun Baiern und Bauarn einerley saget, und von den Lateinern das Wort Bauar bald mit einem spitzigen V. bald mit W. dann mit einem lateinischen Ausgang us von Lateinern geschrieben wurde, so entstunden die Nämen Bavarus, Bawarus, Bavaria, Bawaria, Baiuarius, Baiuaria; denn *Burum* heißt soviel als Baiern, daher noch das Benedictiner Kloster allhier Benedictoburum genennet wird. (s) *JORNANDES* der gothische Bischof und zeitgenossene Geschichtschreiber gedenket gleichfalls der Baiern, und zwar schon im Jahre 472. wo die Schwaben von Gothen mit Kriege überzogen worden sind. (t) Allein was der H. Verfaßer über die Stelle des Jornandes spricht, werden wir unten an seinem Orte beantworten. Würden wohl die Baier vom Plinius, Possidonius, Strabo, Ptolomäus und mehr andern, (u) sowohl, als in Fundations Briefen Boii und Baii genennt worden seyn, wenn nicht die Baiern von Boiern abgestammet wären? (w) oder wie hätte sich der Name Baius oder Boius in Peyir Baiuarius verwandeln können, wenn er nicht von Boius hergeleitet worden wäre, nämlich aus den Wörtern *Boii* et *Carni*, wie *Boiocarni*, *per sincopen*, Boiocarii und Boioarii.

(k) *STRABO* L. 4. Geogr. A Vindelicis est solitudo Boiorum usque ad Pannonios.

HANSITZ Germ. S. T. I. pag. 90. Deserta Boiorum regio ad Istri fontes prope syluam hercyniam sunt usque ad Pannonios.

STRABO L. V. p. 147. Qui (Boii) deinde ad Istrum cum commigrasent, apud Tauriscos habitarunt, bellumque contra Dacos gesserunt, donec tota ipsorum gens funditus intercisa, et agrum, qui ad Illyricum pertinet, desertum ac pecoribus pascuum reliquerunt.

Item L. VII. p. 218. Sed hos (Ardiaeos, gentem Dalmatiae) a mari abegerunt Romani, coegeruntque agricultura vacare &c. &c. Quod quidem aliis quoque in eo Tractu gentibus usuuenit, quorum enim summa olim fuit potentia, nunc vel omnino nulli, vel ad imam redacti conditionem; ut de Gallis Boii et Scordisci; de Illyricis, Austriatae et Ardiaei.

(l) Monum. boica Vol. VII p. 373.

(m) Monum. boic. Vol. VII. p. 375. et 376.

(n) *HAGECK à LIBOCZAN* annal. Bohemorum Part. 2. p. 12. et 13. Porphyrogenitus enim, ut ex posterius referendis apparebit, per *Pagibareos* nihil aliud intelligit, quam *Bauariam*, quae saeculo X. (quo scripsit Porphyrogenitus) non raro hanc appellationem inter scriptores obtinuit. eandem enim scriptionem refert Chronicon masciacense, et quam mire veteres in scriptura huius vocabuli variauerint, jam in Prodromo pag 65. ex Cluuerio ostendimus, ubi varie detortum legitur *Boioarii*, *Boiouarii*, *Bayuarii*, *Boibarii* et *Baibarii*, cur autem Graeci inter α et ι interseruerint γ, vel mediocriter linguae graecae gnarus facile rationem reddet. Caeterum per *Bagibarios* Porphyrogenitum minime intellexisse hactenus omnibus ve-

veteribus incognitos *babios montes*, ex his eruitur: nam Porphyrogenitus non ſcribit Babigarios, ut ſcribere oportuiſset, ſi ſclauice babios montes connotaret, Babi enim, non Bagi Sclauis vetulas, et Gor, non Bar montem ſignificabat; ut itaque palam ſit doctiſſimum Joannem Lucium aſsertionem ſuam ſoli coniecturae ſuperſtruxiſse, cum ſcilicet non aſsequeretur, quam regionem Porphyrogenitus per *Bagibareos* deſignatam vellet. Anſeimus Bandurius (in notis in Conſtant. Porphyr.) qui verba prope Lucii exſcripſit, tamen fluctuationem ſuam non obſcuris indiciis expreſſit in ſua tabula geographica, quam ſaepe memorato Porphyrogeniti libro adiecit, in qua nomine *Bagibareae* jam non montes aliquos carpaticos, ſed flumen hactenus aeque omnibus Geographis ignotum deſignauit. Noch zeiget das weßenbrunniſche Manuſcript, daß ſie Simmil für Simmel, wie *Peigir* für Peiger ausgeſprochen haben.

Iſtria, Peigira.

(o) *Paucueri* ex proprie ethymologia lingue nomen ſumpſerunt.

Baugo enim apud illos corona dicitur. *Wer* autem vir. Hinc Baucver coronatus vir appellatur. Et ideo illa progenies ex proprie linque ethymologia coronati viri vocantur.

Pannonia ab oriente flumine Trino, ab occidente diſsertis: in quibus habitant Boii et Carni, a ſeptentrione flumine Danobio, a meridie mari adriatico; quarum ſpatia pandet in longitudine millia paſs. DCXX. in latitudine CCCXXV.

Gallia comata finitur ab oriente flumine Rino, ab occidente ſaltu Pirinio, a meridie, a ſeptentrione Oceano.

Haec nomina de variis Prouinciis.

Hybernia		Scottonolant.
Gallia		Walholant.
Chortonicus	auh	Walholant.
Equitania		Waſconolant.
Uaxea		Waſcun.
Germania		Franchonolant.
Italia		Lancpartolant.
Auſonia	auh	Lancpartolant.
Domnonium		Brettonolant.
Brutteri		Prezzun.
Araves		Sarci.
Iſpania		Benaventonolant.
Cyuvari		Suapa,

Pannonia, ſic vocatur illa terra meridie Danobio, Wandoli habent hoc.

Ager Noricus		Peigirolant.
Iſtria		Peigira.
Sclavus et Avarus,		Huni & Windia.
Wandali	auh	Wandoli.
Auriliana	ſic nominatur	illa terra, ubi Roma ſtetit,
Pentapoli	ſic nominatur	illa patria, ubi Rapana ſtat.
Thracia	illa patria ubi	Conſtantinopoli ſtetit.
Paleſtina		Judeonolant.
Thebaida	illa patria,	unde fuit Mauricius.
Ethiopia		patria Mauri.

De Ciuitatibus.

Luctuna	Liutona.
Argentoratenſis	Strazpurus.

Ni-

Nimitenſis Civitas	Spira.
Wangianonium Civitas	Wormacie.
Agrippina	Cholonne.
Conſtantinopoli	Conſtantinuſeſpuruc.
Neapolis	Civitas nova.
Norica	Reganespuruc.
Auoſia	Radasponſa.
Betfagia	Pazauve.
Valvicula	Salzpuruc.

De Merſuris iterum.

Unciae XII. libram efficiunt.
Libra I. et Semis *Eminam* facit.
Duo Emina *Sextarium* faciunt.
XXIV. Sextaria *modium* faciunt.
Quindecim modia *Gomor* faciunt.
Duo Gomor, quod ſunt XXX. modia *Chorum* faciunt.
Libre LXXII. *Talentum* efficiunt apud Romanos. A quibusdam CXX. Libre Talentum faciunt.

Lateris labrum, hoc eſt factum de lapide, de ſpeculo XL. battos tollit: batus L. Sextarios tollit.
Calculus *Zantro*, *Creozolin*, *Chiſilinc*,
Calculus *Zala*,
Satum vas eſt tale ſicut modius, et intrat in ea XX. Sextarios.
Satis tribus, tres menſura
Vaſata quinque menſura.

De Poeta * Kazungali.

Dat **fregin ih* mit firahim firi Wizzo meiſta. †
Dat ero ni was noh uf Himil, noh Paum noh Pereg ni was
ni noh heinig noh Sunna ni ſcein, noh Mano ni liuthe.
Noh der Mare ſeo. †
Do dar niu uith niu uas enteo in venteo †
Do uuas der eino almathico Cot mano miltiſto †
Dar warun auch Manake mit man cootlihhe Geiſto †
Cot heilac, Cot almathico, du Himil †
Erdo * uuorahtos †
Du mannun ſo manac Coot for * piſor gip mir in dina Ganada rechta Galaupa †
Cotann Willenn wiſtom enti ſpahi da †
Craft Tiuſlun za widarſtantanne †
Are Zapi Wiſanne †
Dinan willeon za * uurchanne.

(p) Monum. boic. Vol. VII. p. 376. *GOLDAST. Tom. II. Antiq. alemannic.* P. I. p. m. 37. *In veteri charta a Watone Diacono ſcripta atque ſubſcripta* Ludovicus germ. III. vocatur Rex Almannorum et Peioariorum. Wurden alſo die Boioarii auch Peioarii genennt.

ZOSIMUS Lib. V. *cap.* 50. Nec jam ſe poſtulatas prius prouincias ad conſtituendas

endas in iis ſedes petere, ſed ambos tantum *Noricos*, ad extremas Iſtri partes ſitos.

(q) *DIO Hiſt. rom.* L. 54. p. 333. 335. *IDATIUS ad an. Valentiniani* VII. Aetius Dux utriusque militiae *Noros* edomat rebellantes.

(r) Certum eſt autem tum Alboin multos ſecum ex diuerſis, quas vel alii reges vel ipſe coeperat, gentibus ad Italiam adduxiſse; unde uſque hodie eorum, in quibus habitant, vicos, Gepidos, Bulgares, Sarmatas, Panonios, Suauos, Noricos, ſiue aliis huiuscemodi nominibus appellamus. *PAULUS Diac.* rer. longobard. L. III. cap. 30. Noricorum ſiquidem prouincia, quam Baioariorum populus inhabitabat, habet ab oriente Pannoniam, ab occidente Suauiam, a meridie Italiam, ab aquilonis vero parte Danubii fluenta. Hier müſſen wir mit dem oft angerühmten Manuſcript von Weßenbrunn zwiſchen Provinzen und Regionen einen Unterſchied machen: eine Provinz war eine unter einem fremden Könige ſtehende Landſchaft, ſo mehr Regionen oder Cantonen von erſter Größe (Pagos maiores) in ſich enthielt. Eine ſolche Provinz, wenn ſie ihren eigenen König gehabt hat, ſo hieß es ein Königreich. Nun zu den damaligen Zeiten des Verfaßers vom weßenbrunniſchen Manuſcript wurde die Welt in 3. Welttheile abgetheilet, ein jeder Theil in Provinzen, als Gallien, Germanien, Equitanien, Italien und Spanien, jede Provinz in Regionen, als Allemannia und Baiuvaria; iſt alſo Baiuvaria nach dem Innhalt des Manuſcripts keine Provinz, ſondern nur eine Regio; und dieſe Regio iſt faſt das heutige Baierland, welches in Vergleichung des ganzen Peigirolands oder Norickums nur eine Regio von der Provinz Norickums oder Peigirolands urſprünglich war, bis Garibald I. Herzog der Baiovarier das oſtgothiſche Joch abgeſchüttelt, und nebſt der Provinz Norickum auch Rhätien ſammt Vindelicien erobert, in ihre vorige Freyheit, und in die Würde eines Königreichs, unter dem Namen Baivarien, Boioarien, und Baiocarien geſetzt hat: welches mit Beyhilf des allirten Theodobalds Königs der Franken ungefähr um das Jahr 556. nach Chriſti Geburt, da der Kaiſer Juſtinian die Oſtgothen beſiegte, und ſeine Abſichten mehr auf die Erhaltung Italiens als der italieniſchen Provinzen richten mußte, glücklich zu Stande gekommen. *PAGIUS* in annal. Baro. ad ann. DLVI. n. 15. 16. et 17. faſt wie in Frankreich die Provinz Isle de France, Inſula Franciae, eingetheilet wird in zehen kleine Regionen, welche ſind die Isle de France, an ſich ſelbſt, la Brie francoise, ein Theil von Gatinois, le Hurepoix, le Nantois, le Vexin francois, le Beauvaiſis, le valois, le Soiſſonnois, Noyonnois, und Laonnois, alſo wurde auch Norickum, oder Peigirolant in mehr Regionen eingetheilt, wovon auch Burum oder Baiuuaria eine, und zwar die jenige war, mit welcher die herzogliche Würde verknüpfet geweſen.

(s) *JULIUS CAPITULINUS* in *vit. M. Antonini Philos. Imp.* cap. 22. Gentes omnes ab Illyrici limite uſque in Galliam conſpirauerant, Marcomanni, Nariſci, Hermunduri, Quadi, Sueui, Sarmatae, Latringes et Buri; hi, aliique cum victo valis Soſibes, Sabates, Roxolani, Baſtarnae. Alani, Beucini, Coſtoboci et plures alii. &c. &c.

(t) *JORNANDES*, der zu Zeiten des Kaiſers Juſtinian im Jahre 530. zu Ravenna gelebet, und den Krieg beſchreibt, mit welchem die Schwaben von den Gothen im Jahre 472. ſchon überzogen worden, ſein Buch aber erſt ſpäter geſchrieben hat. L. de reb. Get. cap. 55. Danubium congelatum Theodomirus Gothorum Rex cernens, pedeſtrem duxit exercitum, emenſoque Danubio Sueuis a tergo adparuit. Nam regio illa Sueuorum ab oriente Baiuarios habet.

(u) Zur Zeit des Julius Cäſars wird in einer uralten Handſchrift beym Schelſtrat *in antiq. Eccl.* T. II. p. 225. vom wirklichen Lager und Daſeyn der Boier alſo geſchrieben: Quoniam ab oriente finiri Trino fluuio, ab occidente deſertis, in quibus *habitant Boii*, et Carni. Obgedachtes Manuſcript beym Schelſtrat kommt mit dem von uns angerühmten weßenbrunniſchen in dieſem Stücke übereins.

Strabo lebte im 6ten Jahre des K. Tiberius, da er L. 4. et 7. der jenigen Boiern gedenket, die zwiſchen Ungarn, Kärnten, Rhätien, Vindelicien und der Donau ſaßen. Partes alpium, quae ortum ſolis proſpiciunt; et item, quae ad meridiem conuer-

conuersa sunt, Rhaeti ac Vindelici tenent, Heluetiis atque *Bojis* finitimi, quorum campis imminent. *Item* a Vindelicis est solitudo *Boiorum* usque ad Pannoniam.

Ptolomäus, der zur Zeit des M. Aurelius Antonius gelebet, schreibt also. *Cosmogr.* L. 2. c. 15. Tenent prouinciam a parte septentrionis Azali, qui magis occidentales sunt, et qui magis orientales sunt, Cytni, a meridie vero Latobici sub Norico, versus ortum autem Varciani, in medio autem versus occasum Boii.

(w) *Mon. boic.* Vol. VII. p. 372. Anno Domini DCCLIII. *Thassilo* filius *Otilonis* ducis, et *Hiltdrude* ororis *Pipini* patris magni *Karoli* sub imperio eiusdem magni *Karoli* dux Baiorum (die Baiern sprechen das o für a, und das a für o öfters aus, als Dorf, Darf aufm Land, Monn, Mann, Tog, Tag, ꝛc. ꝛc.) in Marchia ducatus tunc regni Baiorum. &c. &c. ---- ---- ---- ---- ----

Otilo prius Rex, postea Baioaria in prouincia redacta dux *Altaha* monasterium ex suo fundauit alodio, et sepultus est cum uxore in Osterhouen. Quod nihilominus monasterium sub regula sancti Benedicti egregie satis dux ipse construxerat.

§. IX.

Da wir uns in den ersten acht Paragraphen alles, so der H. Verfaßer aus einem Vorurtheile, oder aus Mangel anderer Urkunden niedergeschrieben hat, aus einander zu setzen, und zu entwickeln haben angelegen seyn laßen, so können wir in Beantwortung der übrigen sechs Paragraphen um desto kürzer seyn, als wir die meiste Schwierigkeiten schon aus dem Wege geräumet haben. Nun dann: daß das Daseyn der Baiern oder Baiuariern nicht erst nach der Gothen Regierung zu suchen stehe, haben wir theils aus dem Jornandes, theils aus andern Behelfen dargethan: wir haben auch bewiesen, daß die Baiuarier wahre Peigir und also ächte Abkömmlinge von den bellovesischen Boien gewesen seyn, einfolglich daß Baius, Boius, Baioarius, Baiocarius, Burus, Noricus für wahre Abkömmlinge von der bellovesischen Colonne, allerdings zu halten seyn. Die Zeit also, wo man durch etliche Jahrhunderte von den Boien gar nichts mehr soll gehöret haben, hat der H. Verfaßer, wie derselbe irrig glaubet, gar nicht erwiesen. Nur in dem haben die neuere baierische Schriftsteller sich geirret, daß sie sich bemühet haben die Baiern stets von der sigovesischen Colonne herzuleiten, wovon sie doch nicht herkommen, wie wir oben selbst den hinreichenden Beweis gemacht haben, indem die aus Böheim vertriebene Boien von den Baiern nicht angenommen, und also nach vergeblicher Belagerung der Hauptstadt Noreia sich zu den gallischen Helvetiern zu schlagen, und weil sie weder im Deutschlande noch in Norickum Vindelicien und Rhätien einen festen Fuß zu setzen vermochten, mit ihnen nach Hause zu ziehen gezwungen worden sind: in der Hauptsache aber, daß die Baiern von den gallischen Boiis herstammen, haben die neuern baierischen Schriftsteller vollkommen recht; und es gebührt sich, daß wir ihnen auch hiermit

Recht

Recht widerfahren laßen. Jedoch gehen wir auch von der Meynung derjenigen ab, die vorgeben, daß die Baiern schon im Jahre 508. Rhätien eingenommen haben; wir haben oben schon den Zeitpunkt von der Eroberung Rhätiens auf das 556. Jahr ungefähr gesetzet: in Norickum hingegen haben wir die Baiern von Römer Zeiten her aus guten Gründen gesuchet, indem die Baiern selbst Noricker waren, nämlich nach unserm bereits oben angeführten Grunsatze, daß unser Baiierland ein etgänzender Theil vom Norickum, und nicht von Rhätien oder Vindelicien, wie der H. Verfaßer irrig dafürhält, von jeher gewesen sey. Sowohl das erste als andere Rhätien, beyde liegen in dem Schooße der Alpen eingeschloßen. (x) Da nun jene Strecke Landes, so von uns Baierland genennet wird, außer den Alpen ihre Gränzen, und ungezweifelte Lage auf ebenem Boden hat, so wird der Schluß, daß Baiern in Rhätien gelegen sey, in dem Munde eines Logicker ziemlich ungereimt klingen. Die Rhätier werden an dem erkennet, daß sie in Alpen wohnen: wäre Baiern in Rhätien, so hätten die Rhätier außer den Alpen gewohnet, welches nicht kann gesagt werden.

Der oben angeführte Text Noricorum siquidem prouinciae, quam Baioariorum populus inhabitat, habet ab oriente Pannoniam, ab occidente Suauiam, a meridie Italiam, ab aquilonis vero parte Danubii fluenta, giebt mir selbst die Waffen, (doch wir wollen freundlich, nicht feindlich mit Waffen aneinander begegnen) vielmehr die Probe in die Hande. Rhätien und Vindelicien waren nämlich nicht minder ergänzende Theile des Schwabenlandes, nämlich zu seliger Zeit, von welcher es Paul der Diacon schrieb, welcher erst bey Desiderius dem longobardischen, und hernach bey Carl dem großen in Ansehen stund. Daß aber dieser Garibald kein Longobard gewesen, erhellet aus dem, was der H. Verfaßer selbst herfließen läßt, wenn er sagt: „ „ Zu Kaisers Justinians Zeiten wurden die Longobarden vom Narsete, „ dem Kaiserl. Heersführer angegangen, ihm wider die Ostgothen hilfli„ che Hande zu leisten, wozu sie sich auch bereit fanden, und dem ostgothi„ schen Reiche ein Ende zu machen halfen, sich aber wieder nach Pan„ nonien ihren Wohnsitz begaben: „ wär nun Garibald ein Longobard gewesen, so würde er also mit seinen Longobarden nach Hause gegangen, und nicht in Baiern König geworden seyn: oder stammten die Baiuarien von diesen Longobarden her, so müßte die longobardische Armee in Norickum sitzen geblieben, und nicht mehr in Pannonien zurücke gekehret seyn. Dieß geht also nicht auf einander; mit Erlaubniß des H. Verfaßers also zu reden, diese Folge muß der H. Verfaßer nicht vorgesehen haben. Da Garibald nämlich bey diesen kritischen Umständen das go-

thi-

thische Joch abzuwerfen, und das Norickum in ihre vorige Freyheit zu setzen entschloßen war, so hat er sich mit dem fränkischen Reiche allirt, und mit den Longobarden nicht angebunden, daß also nicht wahrscheinlich ist, daß bey diesem zweyten Feldzuge ein Longobard ins Norickum gekommen sey, außer etwan, daß die Longobarden einen Durchmarsch erhalten haben: vielmehr zeigt es sich, daß sich die Longobarden mit den Sachsen alliret, und nach Italien gezogen sind, die fränkische Könige aber aus den Schwaben und andern Völkern, Colonien in das von Sachsen verlaßene Land übersetzet haben. (y) Haben die Longobarden nicht einmal in Abwesenheit der Sachsen die sächsische Plätze mit ihren Leuten besetzt, da von den Sachsen mehr als zwanzig tausend Mann sammt Weib und Kindern mit ihnen nach Italien gezogen sind, um wie viel weniger werden sie zuvor das Norickum besetzet haben. Ja sie bezeigten nicht einmal einen Lust im Falle, daß sie in Italien nicht zu bleiben hätten, anderswo sich hinzuwenden, als wiederum nach Hause. Indem sie unterdeßen, da sie aus sind, den Hunnen ihr Pannonien mit der Bedingniß übergeben, daß es ihnen die Hunnen wieder abtretten sollten, falls sie wieder nach Hause kehren müßten. (z)

Dieses aber zu beweisen wird unnöthig seyn, indem es des H. Verfaßers eigenes Gestandniß ist. Wir reden hier immer von den Boien, die vom Po Fluße aus theils nach der Donau, theils nach Istrien sich gewendet, und nicht von jenen Boien, welche durch Helvetien bey Gonodurum, zu teutsch Stein genannt, einer Stadt sammt einer Burg am Rhein zwischen Schafhausen und dem Constanzer See, wo eine Brücke über den Rhein geht, in den herzinischen Wald gewandert sind, und sich in jenem Lande, welches heut zu Tage Böhmen heißt, niedergelaßen: wie wir dann auch mit einem Utilo und Theodo, unter dessen Anführung die Boiohemier in Nariscien und bey Dietfurt in Vindelicien sollen marschirt seyn, hier gar nichts zu thun haben, indem sie wieder nach Hause gegangen sind: die von Daciern geschlagene Baiern fanden in Istrien auf illyrischem Boden noch ächte Brüder genug.

Endlich beschließt der Herr Verfaßer den Paragraph mit Erzehlung theils des zwischen dem orientalischen Kaiser Mauritius, und dem longobardischen Könige Autharis entstandenen Krieges, theils mit der Vermählung der Königl. baierischen Prinzessinn Theodelinda an gedachten König Autharis: seine Absicht war, aus der Freundschaft und Verbindung des Garibalds mit dem longobardischen Könige Autharis zu erweisen, daß die Baioarii von Longobarden abstammen. Allein wie ist dieß möglich? die Baiern wurden schon Baiuarier genannt, ehe Autha-

ris den longobardischen Thron bestiegen, und Garibald war auch schon zuvor König in Baioarien; wären die Baiern ein Zweig der Longobarden, so würde sich Autharis nicht zuvor, um die Tochter des fränkischen Königs Childeberts, wiewohl umsonst beworben haben; und Garibald würde die 3. Provinzen Rhätien, Vindelicien, und Norickum nicht mit Beyhilfe des fränkischen, sondern des longobardischen Königs seiner Bothmäßigkeit zu unterwerfen gesucht haben: unterdeßen geschah weder eines, noch das andere. Von dem fränkischen Könige beschimpfet, und voll der Rache suchte Autharis den Baier. König Garibald von der fränkischen Allianz abwendig zu machen, und durch diese Heurath auf seine Seite zu bringen. (a)

(x) *PAULUS WARNEFRIDUS ab officio dictus Diaconus.* L. II. cap. 25. Non abs re esse arbitror, si etiam caeteras Italiae prouincias breuiter attingamus. Secunda prouinciaLiguria &c.&c. in quaMediolanum etTicinus, quae alio nomine *Papia* appellatur. Haec usque ad Gallorum fines extenditur, inter hanc et Suauiam hoc est Alamannorum patriam, quae versus septentrionem est posita, quae prouinciae, id est, Rhaetia prima et Rhaetia secunda, inter alpes consistunt, in quibus proprie Rhaeti habitare noscuntur.

(y) *STRABO* L. VII. Geogr. Vindelici autem et Norici montana exteriora tenent, die Noricker nämlich die salzburgische norische, und die Vindelicier die südliche am Tyrol, und an die Schweitz, beede nur die äußere und niedrige Gebürge. Die Noricker besaßen also die norische, die salzburgische, und jene niedere und äußere Gebürge, so Baiern heut zu Tage noch besitzet, die Vindelicier aber bewohnten die südliche äußere Gebürge am Tyrol und an die Schweitz. Item L. 4. Geograph. uniuersa montana pars in orientem et Austrum vergens a Rhaetis, Vindelicisque tenentur, Boiis (ab ortu) (Heluetiisque) (ab Austro) confinibus, non Danubio confinibus.

WARNEFRIDUS L. II. cap. VI. Alboin vero ad Italiam cum Longobardis profecturus, ab amicis suis vetulis Saxonibus auxilium petiit, quatenus spatiosam Italiam cum pluribus possessurus intraret. Ad quem Saxones plus quam viginti millia virorum cum uxoribus simul et paruælis, ut cum eo ad Italiam pergeret, juxta eius voluntatem venerunt. Hoc audientes Clotarius et Sigebertus reges Francorum, Sueuos, aliasque gentes in locis, de quibus iidem Saxones exierant, posuerunt.

(z) *WARNEFRIDUS* L. II. c. 7. Ut si quo tempore Longobardis necesse esset reuerti, sua rursus arua repeterent, Longobardi relicta Pannonia, cum uxoribus et natis, omnique supellectili Italiam properant possessuri. Habitauerunt in Pannonia annis quadraginta duobus, de qua egressi sunt mense Aprili; per indictionem primam, alio die post sanctum Pascha, cuius festiuitas eo anno juxta calculi rationem ipsis Kalendis Aprilis fuit, cum jam a Domini incarnatione anni quingenti sexaginta et octo essent evoluti. Die Longobarden saßen in der Mittelmark bis ins magdeburgische, *Hartknoch* orig. Pom. §. 5. *Cluuer.* III. 26. Bardewic, heut Lünneburg, soll ihre gewesen seyn; hierauf besetzten sie das Rugeland, Rugiam; wir haben es schon oben gemeldet; und, als sie es eine Zeitlang inne gehabt, begaben sie sich alsdann ins flache Feld: und nachdem sie allda verschiedene Jahre zugebracht, machten sie sich Meister von Pannonien. Was die aus Boiohemien vertriebene Boier betrift, so sind sie nach Hause gekehret. Gesetzt aber, es wären die aus Boiohemien von Marcomännern vertriebene Boier nicht nach Hause, in Gallien, sondern in Vindelicien, Nariscien, und Norickum gegangen, so wäre nichts desto weniger wahr, daß die Baiern von den Boiern abstammen, nämlich theils von den Boiern der sigovesischen Colonne, so in Böheim geseßen, theils und hauptsächlich von den Baiern

ern bellovesischer Colonne, die aus Istrien mit den Kärtnern nach Norickum gezogen sind, und den Namen Baioarier mit sich ins Land gebracht. Unterdeßen ist schon genug, daß die Kärtner und Boier aus Istrien ins Norickum den Namen Peigirlant gebracht haben, und folglich bewiesen worden ist, daß diese Baiocarier kein longobardisches Zweig waren. Allein da *TACITUS* cap. 42. Lib. de Germ. schreibt, daß schon vor seiner Lebenszeit die Boier aus ihrem Wohnplatz, und also nicht zu Zeiten des K. August, sondern schon zu Jul. Cäsars Zeiten von den Marcomännern, nicht unter Anführung des K. Marobodnus, sondern seines Vorfahrers schon vertrieben worden sind, wie es das Wörtlein olim anzeigt: Marcomannorum gloria, viresque. Atque ipsa etiam sedes, pulsis *olim* Boiis, virtute parta, so sind die vertriebene Boier keine andere Boier gewesen, als jene, von welchen *Julius Caesar* L. I. §. 5. n. 4. de Bell. gall. spricht: daß sie nach vergebens belagerter Stadt Noreia mit den Helvetiern in Gallien über den Rhein nach Hause gegangen sind, kurz zuvor, ehe der gedachte Cäsar die Helvetier bekrieget hat. Nämlich wie *Strabo* L. VII. p. 201. bezeuget, die Marcomänner, von welchen die Boier zuvor aus Boiohemien verjagt worden, sind vom Marobodnus hernach selbst unters Joch gebracht worden. Praeter Marcomannos (*Marobodnus*) subiecit sibi etiam Luios, magnam gentem, Zumos, Butones, Mugilones, et de ipsis Sueuis, magnam nationem Semnones. Es wird nicht gelesen, quod Boios subiecerit, aut expulerit: utpote qui jam antea fuerant expulsi a Marcomannis.

(a) *GREGOR. TURON* L. IX. cap. 25.

PAUL. DIACON. L. III. cap. 30. Flauium vero rex Autharis posthaec Baioariam misit, qui Garibaldi eorum regis filiam sibi in matrimonium peteret. Quos ille benigne suscipiens, Theodelindam suam filiam Authari se daturum promisit. Und diese war jene tugendreiche und gelehrte Prinzessinn, welche mit dem Papste selbst in großer Correspondenz stund. Es wäre zu wünschen, daß ein gelehrter Patriot diese lehrreiche Correspondenz drücken laßen, und der Nachwelt zur Verwunderung und Nachahmung als einen kostbaren und ganz sonderbaren Schatz aussetzen möchte.

§. X.

Da Jornandes zu Zeiten des Kaisers Justinians, der im Jahre 563. gestorben, dann Paulus Diacon aufs Jahre 566, wie auch aufs Jahre 575, und Venantius Fortunat, der im Jahre 570 gelebt, der Baiern oder Baioariern schon gedenken, so kommen die Baioarier nicht zu des longobardischen Königs Autharis Zeiten zu erst vor, als welcher erst ums Jahr 589. durch seinen Gesandten Flavius bey dem baierischen Könige Garibald um seine Prinzessinn Tochter die Anwerbung hat machen laßen. (b) Der H. Verfaßer in der Meynung, daß das heutige Baiern bey dem Einfalle der Longobarden noch Rhätien geheißen, sagt etwas, weis nicht was, wenn er gleich darauf schreibt, daß Rhätien, bey dem Einfalle der Longobarden in die Rhätien am nächsten gelegene italienische Provinzen, von den Baioariern eingenommen worden sey: fürwahr dieß will nichts anders sagen, als die Rhätier haben die Rhätier eingenommen, indem Baioarien, wie er vorgiebt, Rhätien geheißen hat. Hier kann man billig aufruffen, gens in gentem, frater in fratrem egit, ein Rhätier hat den andern bekrieget und überwunden. Die unter Autharis Regierung das Baiuarien, so noch Rhätien

hieß, beherrschende König Garibald hätte Rhätien erobert; welch durchkreutzende Verwirrung! der H. Verfaßer scheint ganz ungewöhnliche Triebräder in Bewegung gesetzt zu haben, die wider die Abkunft der Baiern von den gallischen Boiern recht stark laufen sollen: oder will etwa der H. Verfaßer sagen: Garibald ein Rhätier aus dem ersten Rhätien oder Vindelicien habe das zweyte Rhätien erobert, so hätte sich der H. Verfaßer deutlicher erklären sollen; Garibald, sey er von Geburt gleich ein Rhätier, oder Vindelicier oder Baiovarier gewesen, so ist es gewiß, daß er mit Beyhilfe des fränkischen Königes Theowalds ohngefähr um das Jahr 556. nach Christi Geburt Vindelicien und Norickum schon bezwungen habe. (c) Da hingegen die Longobarden erst etwas späters, nämlich etliche Jahre nach dem Tode des Kaisers Justinian, der im Jahre 563. gestorben, vom Narsetes dem Kaiserl. Heersführer, eingeladen worden sind, sich Italiens zu bemächtigen, auch erst im Jahre 568. diesen Feldzug angetretten haben. (d) Muß also dieser König Garibald weder ein Longobarder gewesen seyn, noch kann er mit den Longobardern, da diese in die italienische Provinzen einfiellen, diese 3. Länder erst erobert haben; noch hat er von den Longobardern etwas wiedriges bey ihrem Einfalle in Italien zu befürchten gehabt' indem er die Waldrada eine Tochter des longobardischen Königes Waccon zur Gemahlinn hatte, die vom fränkischen Könige Theobald verstoßen, (e) und ihm als einem gut fränkisch gesinnten allirten zur Ehe gegeben worden ist. Garibald hatte schon im Jahre 575 eine heurathmäßige Tochter Richiza, die er an den Evin Herzog von Trient verheurathet hatte, daß also Garibald schon im Jahre 554. oder 555, sich mit Walrada vermählet haben muß. Wäre Garibald ein Longobard gewesen, so würde sie ihm Theodebald nicht zur Ehe gegeben haben. Ja es ist bekannt, daß Theodelinde schon mit dem fränkischen Könige Childebert auch vereheliget, und von ihm verstoßen worden ist: Childebert aber würde ihrer geschonet haben, wenn Garibald ein Frank gewesen wäre, und mit den Franken in Bündniß gestanden hätte; Garibald der Vater durch diese Verstoßung beleidiget gab sie dem longobardischen Könige Autharis. (f) Wäre Garibald ein Rhätier, und Vindelicier gewesen, so würde sein Königreich nicht den Namen Baioarien, sondern den Namen Vindelicien oder Rhätien erhalten haben. Da es aber Baioarien genennt wurde, so ist es ein handgreifliches Zeichen, daß auch Garibald ein Baioarier oder Baier gewesen. Auch ein Franke kann er nicht gewesen seyn; sonst würde er sich mit den Franken nicht zerfallen haben, (g) noch seine Tochter verstoßen sehen müßen. Und was Wunder! Childebert mit dem orientalischen Kaiser schon verbunden und mit einem Geschenke von 50000. Mark löthigen Golds beehret, hat sich schon

ent-

entschloßen die Longobarder nach dem Verlangen des Kaisers auf die Seite zu räumen, und zu bekriegen. (h)

Höchstens ist zu bewundern, daß der H. Verfaßer von der Vermählung des Autharis mit der Theodelinde, deren Schwester schon zuvor nach Trient verheurathet worden, so vieles geschrieben, und von der Gemahlinn des Garibalds Prinzeßinn Tochter des longobardischen Königes Waccons, dann von dem weltberühmten Agilulf zweyten Gemahl der obgedachten Königinn Theodelinda, mit welcher er den longobardischen Thron erheurathet hat, gar kein Wort spricht, da doch diese zwo Vermählungen theils die Verbindung zwischen den Longobarden und Baiern, theils warum die baierische Sprache hin und wieder longobardische Worte in sich enthält, noch deutlicher und mehr entdecken könnten. Agilulf ein Graf von Tauer und Fürst oder Herzog von Piemont hatte das Glücke der Theodelinda zu gefallen, welcher die Longobarden nach dem Tode ihres ersten Gemahls Autharis, mit dem sie nur sechzehen Monate lebte, in Ansehung ihres untadelhaften Lebenswandels und vortreflichen Eigenschaften die freye Wahl ließen einen Gemahl zu erwählen, der eben dadurch auch longobardischer König seyn soll. (i) Vermuthlich war dieser Herzog auch ein junger Wittwer, der aus der ersten Ehe den Thassilo erzeigte, jenen Thassilo nämlich, der nach dem Tode des Garibalds König in Baiern, und also der erste Agilulfinger und Stammvater der hierauf in Baiern regierenden Agilulfinger geworden ist. (k) Garibald I. wurde im Jahre 590. vom longobardischen Throne durch die Franken verjagt; und wer hatte mehr Recht dazu als Agilulf wegen seiner Gemahlinn? und welchen Herrn werden die Baiern für ihren Regenten lieber angenommen haben als eben den Gemahl ihrer Landes Prinzeßinn, in deren Tugenden die Baiern nicht minder, als die Longobarden verliebt waren? durch das süße Band der Ehe, und nicht durch die kriegerische Ketten und Feßeln eines Ueberwinders wurde das Königreich Baiern an ein königliches longobardisches Zweig verbunden; Königl. Hochheit der Regenten, Freyheit der baierischen Nation, Größe und Ansehen des baierischen Reichsbothen aneinander die Hande und bevestigten den Thron der Boioarier. Da nun Baiern so lange Zeit von diesem longobardischen Zweige beherrschet, und dadurch viele Longobarden ins Land gezogen worden sind, so ist sich nicht zu verwundern, daß die baierische Sprache verschiedene longobardische Wörter aufgenommen habe. Es folget also aus der Ahnlichkeit der baierischen Sprache mit einigen longobardischen Worten und Redensarten ganz und gar nicht, daß die Longobarder und Baiern einerley Ursprung haben. Das oben angeführte weßenbrunnische Manuscript zeiget noch weit schöner die Mund-

und

und Schreibart der damals in Baiern herrschenden Sprache an. Bey dieser Gelegenheit leuchtet uns zugleich auch in die Augen, was der Name Agilulfinger sagen will, nämlich Königl. Abkömmlinge vom longobardischen Könige Agilulf; so wie die Merovinger, die Karolinger, die Capetinger, auch bey den Franken nicht anders waren, als Descendenten vom Meroväus, von Karl dem großen, und vom Capetus. Umsonst haben die Schriftsteller bisher die Ethymologie der Agilulfinger vom Adelinger, und weis nicht von wo noch her mit einer Zwischenhoffung und Furcht schwangenden Feder herzuleiten bemühet. Was die Familie Nämen Huosi, Trozza, Sagana, oder Sachana, Habilinga, Aemion, betrift, so zeigen sie die große Confederation an, in welcher der baierische Regent gestanden, und wie weit sich das baierische Königreich erstrecket hatte. (l) Was aber den Ruhm des longobardischen Königs Alboin betrift, den er sowohl bey den Baioariern als bey den Sachsen sich erworben, (m) kommt daher, daß die Baiern und Sachsen, zwo sehr mächtige Nationen, die Sachsen ihre Bundsgenoßene und die Baiern ihre Anverwandte wegen der Vermählung des Garibalds mit der Waccons Tochter gewesen sind; nicht aber weil die Baiern von den Longobarden herkommen; sonst müßten wahrlich auch die Sachsen, und andere deutsche Völker, wo der Ruhm des Alboins auf Fittichen getragen immer hingekommen ist, auch ein Zweig der Longobarden seyn. Ja wären die Baioarier Longobarden gewesen, so würden ihnen diese nicht erlaubt haben unabhängig von den Longobarden zu regieren, viel minder mit den Franken, den Feinden der Longobarder, eine Allianz einzugehen. Nun regierte Garibald unabhängig von der longobardischen Oberherrschaft, und in einer Bündniß, und zwar in einer ungleichen Bündniß mit den Franken, kraft welcher der König Garibald unter der Direction der fränkischen Könige in gemeinschäftlichen Kriegssachen und Gesetzgebungen gleich einem fränkischen Königl.-Herzoge zu stehen sich anheischig gemacht: und wie sollten die Longobarden den Baiern solche Unabhängigkeit zugestanden haben, da sie es nicht einmal den Sachsen, die mit Weib und Kindern ihnen zu Hilfe kammen, und Italien einzunehmen geholfen haben, genießen ließen? (n) Zu dem hatten die Baiern ihre eigene Freyheiten und Landesgewohnheiten, welche sie aber unter der Regierung der vom longobardischen Geblüte herstammenden Agilulfingern mit longobardischen Freyheiten vermehret haben mögen. Die fränkischen Könige, mit welchen die Baiern obgedachter maßen in eine ungleiche Allianz getretten, veränderten mit nichten diese mit longobardischen Freyheiten vermehrte baierische Landesgesetze, in so weit sie der Einführung der christkatholischen Religion hinderlich oder abbrüchig waren; (o) und also muß der Donations-Brief, welcher noch dazu erst

im

im Jahre 1058. gegeben worden, und vom Herrn Grafen *Buat in Origin. Gent. boicae Vol. II. in append. n.* 6. bekannt gemacht worden ist, verstanden werden; nicht aber als wären die Baiern von den Longobarden beherrschet, und mit der Lombardey verknüpfet worden. Und obschon Agilulf wegen seiner Gemahlinn Theodelinda sowohl in Baiern als in Italien bis aufs Jahr 595. von Vertreibung des Garibglds an mag regieret haben, so hat er doch Italien und Baiovarien alszwey voneinander unabhängige und freye Königreiche, ein jedes nach ihren Rechten und Gesetzen, beherrschet: seine Nachkömmlinge, die Agilulfinger aber, haben nicht als longobardische Könige, sondern als baierische Könige Baiern allein regieret. Die Baiern hatten nur longobardische Privilegien, nicht aber longobardische Gesetze im engern Verstande angenommen. Folglich müßen jene Worte Donatio confirmatur secundum legem, id est, secundum libertatem, heißen. Also genießen noch heute zu Tage verschiedene ausländische Familien die Jura alterius ciuitatis. e. g. Romanae aut Hungaricae. **Belius** der berühmte ungarische Geschichtschreiber führte in seiner Notitia Hungariae nouae verschiedene ausländische, spanische, deutsche, italiänische und andere Familien an, welche das Jus ciuitatis hungaricae genießen. (p) Und also genoßen auch die Baiern, das Jus ciuitatis longobardicae, um so mehr, als ein longobardisches Zweig mit den Agilulfingern zum baierischen Throne gelanget. Von einem enthusiastischen Wahne für die Abstammung der Baiern von den Longobarden getrieben suchet der H. Verfaßer in dem Verbande, der zwischen den Baioariern und Longobardern bis zur Unterdrückung des longobardischen Reichs fortdauerte, ein neues Argument, warum die Baioarier für einen Zweig der Longobarder zu halten sind? allein diese vielfältige Verehligungen der obgedachten beeden Nationen, die sie untereinander die ganze Zeit hindurch, da die Longobarden den italienischen Thron besaßen, und selbst die Zuflucht, welche von den Longobarden bey den Baiern, und also hinwieder gesucht, und gefunden worden, gründen sich theils auf die erste Heurath, so Garibald I. mit Waccons Tochter, dann auf der Vermählung des Agilulfs mit der Theodelinda getroffen, theils auf dem alten Zusammenhange der 3. Provinzen Norien, Rhätien, und Vindelicien mit dem ehemaligen illyrischen Reiche, indem man von Seite der Longobarder immer lieber sahe, Baiern mit einer östlichen oder südlichen, als mit der nördlichen oder westlichen Macht verallieret, damit weder die Franken, noch die Deutschen zu mächtig wurden, und die Longobarden und Pannonier eine sichere Vormauer dawider an Handen hätten.

(b) *JORNANDES* L. de Reb. Get. cap. 55. Scilicet loco jam citato.
PAULUS DIACONUS Hist Longobard. L. III. cap. 10. et 30. Item L. I.

L. I. cap. 4. Mala intra Italiam tantum usque ad fines gentium Allemannorum et Baioarium solis Romanis adciderunt.

VENANTIUS FORTUNATUS in *Proem. ad vit. S. Mart.* Loco jam citato.

(c) *PAGIUS* in annal. Baro. ad ann. DLVI. n. 15. 16. 17.

(d) *WARNEFRIDUS* L. II. cap. 7. Ut si quo tempore Longobardis necesse esset reuerti, sua rursus arua repeterent, Longobardi relicta Pannonia, cum uxoribus et natis, omnique suppellectili Italiam properant possessuri. Habitauerunt autem in Pannonia annis quadraginta duobus, de qua regressi sunt mense Aprili, per *in*dictionem primam, alio die post sanctum Pascha, cuius festiuitas eo anno juxta calculi rationem ipsis Kalendis Aprilis fuit, cum jam a Domini incarnatione quingenti sexaginta et octo essent euoluti. *Pannonia* wurde vor Alters diejenige Landschaft zwischen der Donau, und Illyrien genennet, wo jetzt Ungarn, und zum Theil Sclavonien, Bosnien, Steyermark, Kärnten und unter Oesterreich liegen.

(e) *GREGOR. TURON.* L. IX. cap. 25.

PAULUS DIACON. L. III. c. 28.

(f) *FREDEGARIUS* cap. 4.

(g) *PAULUS DIACON.* L. III. 28. 29. 30. 31. 34. 35.

(h) *PAUL. DIACON.* L. III. c. 17. 22. 28. et 29.

GREGOR TURONENS. L. IX. 25. 42.

(i) *GREGOR. TURON.* Hist. franc. L. 4.

AIMON. L. III. c. 72.

(k) *AIMONIUS* L. III. c. 77. in *recentiori editione* c. 76. vide *Eckhart.* franc. orient. Tom. I. p. 142. *FREDEGAR cap.* 34. Item 51. et 71.

(l) Ago Rex Longobardorum accepit uxorem, Grimoaldi et Gundoaldi germanam, nomine Theudelindem ex genere Francorum. Die *Huosi*, *Trozza*, *Sagana*, *Hahilinga*, *Aemion* waren zwar sehr vornehme Geschlechte, aber doch nicht aus Herzogl. Geblüte. So ungleich noch die Schreib- und Lesart dieser Familien-Nämen sind, und so wenig sie bisher noch erläutert worden sind, indem einige Sagana, Habilinga, u. s. f. lesen, so wollen wir doch folgenden Versuch davon machen.

Laut der freysingischen Urkunden sind die *Huosi* die edelsten gewesen. Diese Fürsten haben vielleicht um den Fluß Oso oder Hoso in Baiern, nächst dem Böhmerwald gewohnet, und von der ganzen Gegend Bernstein, Gravenau, Haus und Schönberg ihre Benennung gehabt, wie andere Grafen von Roth am Flusse Roth, die Grafen von Sempt an der Sempt, u. s. f, wie dann auch ihr Schloß und Wohnsitz von Flüßen her benamset worden sind. Die Trozza haben ihren Namen von Trostburg Rentamts Burghausen in Baiern, oder vielmehr von der kleinen Stadt Trezzo am Flusse Adda ohnweit Como, die heut zu Tage mayländisch ist, und ein uraltes Schloß hat, welches mit einem dreyfachen Wasergraben umgeben, und ordentlich mit einer Garnison besetzet ist: Es liegt an den rhätischen Gränzen, und die Fürsten von Trezzo stunden vielleicht auch in der boioarischen oder norischen Conföderation. Die Hahilinga sind die Hallinger von Halling. Hällein im salzburgischen, wenn es aber Habilingen heißen muß, so sind es die Herrn von Aibling im Rentamte München. Die Amion sind die Herrn von Laubach in Crain, welches Labacum und auch Aemonion heißt. Die Sagana oder Sahana sind die Herrn am Flusse Saana, der sich unterhalb Cilley in die Sau ergießt, welche gleichfalls in der Obercrain entspringt. Alle diese und noch mehrere Familien oder Landesherren stunden mit den Agilulfingern, wie in Pohlen und Schweden unter einem Könige in einer Confederation, oder republicanischen Verfaßung.

(m) *PAUL. DIACON.* L. I. c. 27. Alboin vero ita praeclarum longe lateque nomen percrebuit, ut hactenus etiam tam quoad Baioariorum gentem, quam et Saxonum, sed alios eiusdem linguae homines, eius liberalitas et gloria, bellorumque felicitas et virtus, in eorum carminibus celebretur.

(n)

(n) *PAVL. DIACON.* L. III. c. 5. et 6. Igitur egreſsi Saxones in Italiam aſsumptis ſecum vxoribus atque paruulis ſuis cum omni ſuppellectili rurſum ad Gallias deliberant venire, ſcilicet vt a Sigisberto rege ſuſcepti eius poſſint adiutorio ad patriam remeare. Certum eſt autem hos Saxones ideo ad Italiam cum vxoribus et paruulis aduenisse, vt in ea habitare deberent. Sed quantum datur intelligi, noluerunt Longobardorum imperiis ſubiacere. Sed neque eis a Longobardis permiſsum eſt in proprio iure ſubſiſtere, ideoque aeſtimantur ad ſuam patriam repedaſse.

(o) Prologus legum Francicarum, Alemannicarum et Baiuuariarum gehet unſerer Boiern an der Donau gar nichts an. Nur die Provincial-Concilien zu Aſchheim, Niunheim und Dingolfing, welche Thaſſilo II. als König gehalten, gehen uns an. Wie wir unten § 13. wohl erweiſen werden.

(p) *MATHIAS BELIVS* in ſua *notitia Hungariae nouae*, Viennae Auſtriae anno 1735. edita, Tom. I. parte I. Cisdanubiana p. 407.

§ XI.

Auf Anſtiftung ſeiner Gemahlinn Roſimunda ermordet legte der longobardiſche König Alboin ſeine dreyjährige und ſechs monatliche Regierung nieder. Ihm folgte König Cleph, der nach drey Jahren und etlich Monathen von einem ſeiner Diener getödet wurde. Nach deſſen Tode errichteten die Longobarden ein ariſtocratiſches Regiment, das iſt, ſie vertheilten die eroberte Italieniſche Landſchaften unter lautere Herzogen, die unter keinem Könige mehr ſtunden. (q) Dieſe Regimentsform behielten ſie zehen Jahre, nach derer Verlaufe ſie wird einen König erwählten. (r) dieß hat der H. Verfaßer ſchon im neunten Paragraph herfließen laßen; allein der H. Verfaßer kömmt damit zu ſpät; denn da Baiern ſchon vorm Jahre 563. ein Königreich geweſen iſt, ehe Alboin einen Fuß in Italien im Jahr 568. feſt geſetzt hatte, ſo können wohl nach des Clephons Tode die Longobarden zu Pavia, Bergamo, Brixen, Trient, Friaul, und ſo fort Herzoge aufgeſtellet haben, nicht aber in Baiern; Garibald hat ſchon lange zuvor mit Beyhülfe des fränkiſchen Königs Rhätien, Vindelitien und Norickum erobert, und den Gothen aus den Handen geriſſen. Als im Jahre 593. die Hunnen und Abaren in Baiern einfielen, die Baiern aber bey dem Verfalle des oſtgothiſchen Reiches in Italien von daher kein Schutz zugewarten hatten, ſo machten die Baiern mit den Franken Offenſiv- und Defenſiv-Allianz. Siegbard König von Auſtraſien kam zu Hülfe, und ſchlug die Feinde zurücke. (s) Daß Garibald kein ſolcher König geweſen, wie wir heute zu Tage haben, ſondern von der Art, wie deren in ältern Zeiten gar viel vorkommen, welche einem andern Oberhaupte mit verſchiedenen Obligenheiten verbunden waren, hierinnfals ſagt der H. Verfaſſer etwas. Die ſtolzen Franken, welche ſchon lang mit den Gedanken einer univerſal Monarchie mögen ſchwanger gegangen ſeyn, hielten wegen oftgemeldter ungleicher Allianz die baieriſche Könige ganz en baſs

also, daß sie denselben den Königl. Titl nicht einmal gaben, sondern sie nur als Herzoge betrachteten, da doch dieser Titel von Autharis dem baierischen Regente unverweigerlich gegeben worden ist. Der Franken auf viele Jahre hineinsehende Maxime war, Baiern der fränkischen Monarchie einzuverleiben, und ihre Könige directe oder indirecte zu Vasallen zu machen. Allein Garibald war dem longobardischen Oberhaupte mit keinen Obliegenheiten verbunden, sondern dem fränkischen. Thassilo I. ingleichen nicht, und also von den nachfolgenden bajerischen Regenten bis auf Carl den großen. Alles dieses, was bisher in diesem Paragraphe, und noch ferners gemeldet wird, ist nicht einmal hinreichend einen Logicker, der die Form der Schlußrede noch nicht einsieht, zu bereden, daß die Baioarier von Longobarden abstammen. Die Baioarier können ein den Longobarden in so weit ähnliches und verwandtes Volk seyn, als sie von ihnen nicht überwunden, wohl aber durch Vermählungen verknüpfet waren; nicht aber in dem Verstande, daß die Baiern ein Zweig der Longobarden seyn; und hiemit wollen wir diesen Paragraph mit unserer Beantwortung um so mehr beschloßen haben, als nichts darinne vorkommt, so eine Abkunft beweiset.

(q) *PAVL DIACON* L. II. cap. 32. post cuius (Cleph) mortem Longobardi per annos decem regem non habentes sub ducibus fuerunt. Vnusquisque enim ducum suam ciuitatem obtinebat. Zaban Ticinum, Waltari Pergamum, Alachis Brixiam, Euin Tridentinum, Gilulfus forum Iulii. Sed et alii extra hos in suis vrbibus triginta duces fuerunt. etc. Per hos Longobardorum duces septimo anno ab aduentu Alboin et totius gentis, spoliatis Ecclesiis, Sacerdotibus interfectis, ciuitatibus subrutis, populisque, qui more segetum excreuerant, extinctis, exceptis his regionibus, quas Alboin exceperat, Italia ex maxima parte capta, et a Longobardis subiugata est.

(r) *PAVL DIACON.* L. III. c. 16. cum per annos decem sub potestate ducum fuissent, tandem communi consilio Authari, Clephonis filium supra memorati principis, regem sibi statuerunt.

(s) *FRAGM.* de *moricul.* gest. franc. apud du chesne rerum francic. Tom. I. p. 243. *GREGOR. TVRONENS.* L. 4. n. 23. p. m. 145.

§ XII.

Ganz getäuschet von dem glänzenden Vorurtheile, daß das heutige Baierland das wahre Vindelicien, und nicht ein Theil des Norickums gewesen war, merckte der H. Verfaßer gar wohl, daß wider sein schwaches hypothetisches Lehrgebäude über die Abkunft der Baiern von den Longobarden kein gröberes Geschütz aufgepflanzet werden könne, als jenes, welches aus dem Zeughause des gothischen Schriftstellers Jornandes dazu gebraucht wird. Jornandes schrieb seyn Buch de Rebus Geticis im Jahre 552.; und da er hierinne im Jahre 472. der Ba-

ioari-

ioarier schon gedenket, so kann das Daseyn der Baioarier auf das Jahr 472. fest gesetzet werden. (t) Er meldet hierinne, daß das Schwabenland gegen Osten an Baioarien angränzet, wie es heute zu Tage sich also noch wirklich bezeiget; einfolglich sind die Baiern im Jahre 472. schon existiret, ehe die Longobarden in Italien auf Einladung des Narsetes eingefallen sind, als welcher Einfall erst im Jahre 568. sich ereignet hat, wie schon oben erwiesen worden. Mit einem Worte; die Baiern waren um 96. Jahre wirklich eher existiret. Um diesen Mauerbrecher abzuwenden verfällt der H. Verfaßer auf einen Umweg: Er geht nicht schnurgrade auf den Text los: die Worte des Texts sind zu deutlich, und zu klar: Er läugnet, daß Jornandes diesen Text jemals geschrieben habe, und behauptet, daß diese Stelle von einem in der Geschichte sehr unerfahrenen also unterschoben und verunstaltet worden sey. Bald getraueten wir uns auch nicht mehr den gleichzeitigen Mönchen Jonas, welcher ausdrücklich saget, daß die Boien sind Baioarier und Baiocarier genennt worden, noch den gleichzeitigen Lebensbeschreiber des H. Agils, nach dessen Zeugniße die Boien gleichfalls Baioarier oder Baioarier benamset worden sind, nochmal anzuführen: der H. Verfaßer könnte die Texte dieser beeden glaubwürdigen Männer aus Neugung für seine lieblingsmuthmaßungen gählings auch für unterschoben halten: beede Texte sind schon gleich anfangs § I. in notis citirt: doch diese zwo Stellen wird der H. Verfaßer nicht für unterschoben halten. Ja wir trauen dem H. Verfaßer so viel zu, daß er nach eingesehener Wahrheit dieser beeden Texte mit uns gemeinschaftliche Sache gegen den Cantius machen wird, welcher nach dem Aventin aus einem unerträglichen Irrthume in *annal. ad an.* 496. *num.* v. *et seqq.* behauptet hat, die Schwaben und Boien seyn mit einem gemeinschaftlichen Namen Allemanier benamset worden, und dahero auch ganz schön von dem Pagi Crit in *annal Baron.* T. I. *ad an.* 499. *pag.* 456. mit einer nachdrücklichen wiederlegung bereits schon heimgeschicket worden ist. Vielmehr wird es der H. Verfaßer mit uns halten, daß die Boien und die Boiocarier unter dem Namen Noricker verdecket gestecket seyn. Dermalen redet der H. Verfaßer nur von dem Jornandischen Texte, daß dieser verstaltet sey, und daß es zwey Schwabenländer gegeben habe; eines an den Ursprunge der Donau, das andere tiefer unten an der Donau, bey Pannonien: auf diesen Gedanken hat ihn, wie er sagt, Jornandes selbst gebracht, da er in seinem Buche de rebus Geticis schreibt, daß das Schwabenland nahe bey Dalmatien wäre, und nicht weit von Pannonien läge, absonderlich nicht weit davon, wo die Gothen ihren Wohnsitz hatten. (u) allein neben dem, daß es noch keinem geographischen Schriftsteller, weder altem noch neuem in Sinn gekommen

ist, zwey Schwabenlande an der Donau zu seßen, so ist es ja gar glaublich, daß die mit den Gothen im Kriege verwickelte Schwaben bey Ulm auf die Schiffe geseßen und in kurzer Zeit in Pannonien gewesen sind: auf dem Wasser kömmt man weiter als zu Lande; sie hatten das einzige Norickum auf Schiffen zu durchfahren, weil Norickum an Pannonien anstoßte: ja die alte Schwaben dörften vieleicht nicht einmal so weit auf Wasser fahren um in Pannonien zu kommen, als man heut zu Tage fahren muß. In damaligen alten Zeiten fieng sich Pannonien schon dort herum an, wo die Ens in die Donau fällt: das ganze Land, welches heut zu Tage Niederöesterreich heißt, war vor Zeiten der Vordertheil Pannoniens; und die Gränzen des Baierlands oder Norickums erstreckten sich nur bis an die Ens: Erst Carl der große risse das heutige Niederöesterreich von Pannonien ab, (W) und beseßte es mit Marggrafen gegen die Mähren. Eine Reise von Ulm bis an den Fluß der Ens für jene alte Zeiten, wo die Leute stark und dauerhaft, und also im Stande waren in einem Tage so viel Weg zurücke zu legen, als wir heute zu Tage auf dem festen Lande in zwey Tägen kaum zurücke legen, ist fürwahr eine kurze Reise zu nennen, und um desto kürzer, als die Schwaben auf der Donau durch schnelle Schiffe hinabflogen. da kann man dann mit Wahrheit, und mit gutem Grunde sagen, Schwaben liegt nicht weit von Pannonien (*Sueuia*) nec a Pannoniis multum distabat. Obschon aber unten an der Donau kein Schwabenland liegt, so ist doch die Expedition des gothischen Königs Theodemirs auf keine lächerliche Art unternommen worden; Pannonien lag nicht nur auf eben der Seite der Donau, auf welcher Alemannia oder Schwabenland sich bis an Lech erstrecket, sondern auch auf der entgegen gesezte Seite der Donau: die Donau floß mitten durch Pannonien, wie heute zu Tage mitten durch Ungarn und Niederöesterreich. Wenn also Theodemir von der entgegen gesetzten Seite an der Donau mit seiner Armee nach Schwaben aufgebrochen ist, so hat er wohl müssen über die Donau seßen, und durch Baierland nach dem Lech marschiren um mit Risenschritten ins Schwabenland einfallen zu können, und ihnen den Lust zu benehmen, hinfüro mehr nach Pannonien zu schwimmen. Es mögen freylich die Schwaben in diesen ältesten Zeiten eben so wohl nach Pannonien, und Dalmatien gegangen seyn, als heut zu Tage sie, jedoch ohne einen Herzogen, in Ungarn laufen: die Schwaben mögen auch unten an der Donau ein Oedes Land zum anbauen erhalten und bewohnet haben, wie sie heut zu Tage sich noch darunten anseßig machen: allein ohne einen eignen Herzog oder König zu haben, wie Hunnimundus gewesen war. Theodemir wollte nicht nur die Schwaben unten an der Donau bemeistern, sondern auch in ihr Vaterland am Lech ziehen, um

sich

sich zu rächen, und mit dem Degen in der Faust den Schwaben zu lehren, daß sie gern zu Hause bleiben sollten, und daß der Colloß der gothischen Macht sich nicht ungestraft betasten läßt: diesen fühlbaren Begrif von der gothischen Rache wollte er so gar dem Vaterlande der Schwaben beybringen. Ueber dieß muß der H. Verfaßer auch ein Allemanien und Rhätien unten an der Donau hinabsetzen; denn die Allemanier, Rhätier und Schwaben waren beysammen, und zwar sammt Hunimundus ihrem Herzoge oder Könige, und wurden von dem Theodemir miteinander überwunden, verheeret, und schier unter die Bothmäßigkeit gebracht. Worauf er als Obsieger nach Hause nämlich nach Pannonien zurucke gezogen ist. (x) übrigens ist, und bleibt es wahr, daß das Schwabenland schon zu Zeiten des Jornandes gegen Osten mit dem Lech an Baioarien stoßte; es wäre dann, daß der H. Verfaßer auch ain anderes Baioarien unten an die Donau oder an Dalmatien oder Istrien setzen wollte; allein wenn auch ein Baioarien darunten wäre, so giengen hernach noch Burgundien und Thüringen ab, oder die ganze Stelle des Jornandes ist unterschoben, und hineingeflicket worden.

Der Graf von Buat hat in seiner Abhandlung behauptet (y) daß Jornandes diß sein Buch selbst geändert habe; dieser seiner Aenderung ungeachtet hat Jornandes diese Stelle, Regio illa suevorum ab oriente Bajuarios habet, unverändert stehen gelaßen. Mehr behauptet Graf von Buat nicht. Der H. Verfaßer geht weiter, und sagt: diese Stelle sey von einem der Geschichte unerfahrnen Mann so sehr verunstaltet worden; dieß muß der H. Verfaßer probiren: die Verunstaltung ist facti; facta autem non praesumuntur, sed debent probari: bisher hat es Herr Verfaßer noch nicht probiret: Es bleibt also die rechtliche Vermuthung erstlich, daß obige Stelle kein Schnitzer einer unerfahrnen Feder sey, in so lang, bis der H. Verfaßer überzeugende Gründe von seiner Meynung darbringet, und zweytens, daß also die Baiern schon im Jahre 472. ihr Daseyn am Lech gehabt. (z)

(i) Post certum vero tempus, instante hyemali frigore, amneque danubio solite congelato (nam istius modi fluuius ita rigescit, vt in silicis modum vehat exercitum pedestrem, plaustraque et tragulas, vel quidquid vehiculi fuerit, nec cymbarum indigeat lintre) sic ergo gelatum Theodemir Gothorum Rex cernens, pedestrem duxit exercitum, emensoque danubio, Sueuis improuisus a tergo apparuit. Nam regio illa Sueuorum ab oriente Baioarios habet, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos.

(u) Quiescente vero tandem Hunnorum gente a Gothis Hunnimundus Sueuorum Rex, dum ad praedandas Dalmatias transit, armenta Gothorum in campis errantia depraedauit; quia Dalmatis sueuia vicina erat, nec a Pannoniis multum distabat praesertim vbi tunc Gothi residebant.

(w) *EGINHARDVS in Vit. Caroli magni cap. XIII. toto.*

ANNAL. FVLDENS. Ad ann. DCCCLXXXIV. Quum duo fratres Wilhalmus et Engilschalchus terminum regni Baiowariorum in oriente a Rege, id est, seriore Hludouico concesum contra Marauouos tenuerunt.

(x) *IORNANDES* de rebus Get. cap. 55. Quibus Suevis tunc iuncti Alemanni etiam aderant, ipsique Alpes Rhaeticas omnino regentes; vnde nonnulla fluenta danubio influunt, nimio cum sono vergentia. Hic ergo taliter munito loco Theodomir Rex hyemis tempore Gothorum ductauit exercitum, et tam Suevorum gentem quam etiam Alemannorum, vtrasque ad inuicem foederatas deuicit, vastauit et pene subegit. Inde quoque victor ad proprias sedes, id est, Pannonias reuertens Theodoricum filium suum, quem constantinopolim obsidem derat, a Leone Imperatore remissum cum magnis muneribus grataner excepit.

(y) Abhandlungen der churbaierischen Akademie. Vol. I. pag. 103. et seqq.

(z) Da nur der Landstrich von Vindelicien bis in Pannonien von den Daciern verheeret worden ist solitudo Baiorum, so ist dieß ein Beweis, daß nur die allda gesessene Boier von Daciern geschlagen und aufgerieben worden sind, nicht aber jene Boier, so außer diesem Landstriche wohneten, als etwann in Istrien. Nun Istrien war auch ein Ager Illyricus, den die von Po Fluße vertriebene Boier bewohnet; daher heist sie auch Peigira. Entfernet von der Donau machten die Istrische Peiger mit den donauischen Peigir gegen Dacien keine gemeinschaftliche Sache, und blieben also unangefochten. Nun diese istrische Peigir haben sonder Zweifel diese Deserta Baiorum bezogen, und zwar mit Erlaubniß der Illyrier, und Dacier, theils weil sich nicht in Krieg gemischet, theils weil sie als Landsleute das nächste Recht dazu hatten. Diese istrische Boier mit den Kärtnern kamen in die Deserta Baiorum, und brachten den Namen Baiocarier oder Boioarier mit sich. Und dieß ist der rechte Ursprung der Baioarier, welcher Namen in unserm heutigen Baierlande noch geschrieben, gelesen, und gehört wird.

§ XIII.

Daß Garibald im Jahre 534. da der frankische König Theoderich gestorben, noch nicht einen Fuß in Rhätien gehabt habe, behauptet der H. Verfaßer in diesem Paragraph: und in diesem Stucke hat er nicht Recht: Wenn aber der H. Verfaßer aus diesem den Schluß ziehen will, daß also die Baioarier deswegen noch nicht existirt haben, so ist es uns leid, daß wir auch die Consequenz läugnen müssen: genug daß obenbewiesener massen die Baioarier in diesem Zeitraume ihre Existenz in Baioarien oder Noricko gehabt haben; in soweit als das Baioarien ein ergänzender Theil des Norickums schon lang zu vor, und die Baioarier nichts anders als Noricker und Peigir gewesen sind: zugeschweigen, daß auch gewißer massen die Rhätier so gut Peigir gewesen sind, als die Noricker: dann Peigir war ein nomen genericum, und Rhätier so wohl als Noricker waren nomina specifica, daß also die Rhätier unter den Baioarien sind, wie species sub genere. Nun stunden beede Völker unter dem gothischen Scepter. Die Noricker hatten freylich kein ius scriptum: doch hatten sie ein ius non scriptum seu consuetudinarium, theils in politischen, theils in geistlichen Sachen: hätten sie kein ius non scriptum gehabt, wie hätte wohl gemeldten Childebert, oder Clotar die baiuarische Gewohnheiten und Gebräuche oder consuetudi-

nes

nes abändern, und in so weit verbeßern können, als sie dem Paganisme günstig waren? der Prologus sagt selbst, daß sie haben solche Gebräuche und Consuetudines gehabt: Eine Consuetudo aber wird nur durch actus per interuallum plurium annorum continuatos eingeführt: Eine Landes-Consuetudo erfordert oft hundert und mehr Jahre: die Baiuarier müssen also schon zuvor ein oder mehr Jahr hunderte diese Gewohnheiten hergebracht, und einfolglich ihre Existenz gehabt haben, ehe diese Consuetudines oder alte Gebräuche durch einen Childebert, Clotar oder Dagobert haben können verändert und verbeßert werden. Will man sagen, die Baioarier habe ihre Consuetudines schon von Longobarden, und also von Hause her mit sich in Rhätien gebracht: so ist die Petitio Principii klar vor Augen: gewiß ist, daß die Baiuarier also lang vor Childebert existirt sind; ungewiß aber, wo sie existirt sind; untern Longobarden, oder anders wo: diese Ungewißheit aber haben wir gehoben, und erwiesen, daß sie die Noricker und Peigir gewesen, und also in dem heutigen Baierland ihr Daseyn gehabt haben. Im vorbeygehen wollen wir hier nur erinnern, daß diese Baiern Noricker, nicht aber Nordgauer gewesen. Nordgau, Pagus Nordgauienlis, und Norien, Ager Noricus, oder Regnum Noricum sind Himmel weit von einander unterschieden: Nordgau war eine der größten Gauen in Deutschland, welche die heutige Oberpfalz, Bayreuth und Anspach, dann Aichstätt und Bamberg, Coburg, Nördlingen und den Rieß in sich begrif: was aber Norickum in sich einschloß, davon haben wir oben schon die geographische Anzeige gemacht. Nordgau kamm erst später an Baiern. Zu dem so probiren wir das Alter der Baioarier von ihren Gebräuchen und Consuetudinen und ihrer Abänderung oder Verbeßerung nicht her: diese wären für uns ein gar schwaches Stichblatt, indem dem Vorbericht oder Prologe die gleichzeitige Existenz mit der Abänderung und Verbeßerung der fränkischen, allemannischen und baiuarischen Gesetzen bekannter massen angestritten und aberkennet wird. (a) Ja wenn die Baioarier oder Noricker, daß ist: die Peigir nämlich, die Baier (massen in ihrer Sprache das lezte i für e, wie Himmil anstatt Himmel, Liuth anstatt Leuthe, ausgesprochen wurde) ein ius scriptum gehabt haben, so ist es ihnen nicht vom fränkischen, sondern vom gothischen Könige Theodorich (denn die ostgothische Regierung in Norickum, Rhätien und Vindelicien endigte sich erst mit dem Verfall des ostgothischen Reichs in Italien ums Jahr 552. wie der H. Verfaßer selbst behauptet) und von seinen Nachfolgern, oder gar von Römern gegeben worden. (b) Wie dann Theodorich der Ostgothen König die italienischen Provinzen, Norickum, Rhätien und Vindelicien, welche er in seiner bis aufs Jahr 526. andauernder Regierung sich unterworfen hat,

nach

nach der nämlichen Regierungsform, welche bey den Römern üblich war, beherrscher hatte. Uebrigens da dieser Prolog oder Vorbericht nicht unterscheidet, wann und von wem die baiuarische, wann und von wem die allemannische oder die frankische Gesetze oder vielmehr Gewohnheiten abgeändert, verbeßert, und zur Einführung des Christenthums, dann zur Ausreitung des Heidenthums, oder auch des Arianismus bequem umgegossen worden sind, so wird der Prologist schwerlich die Nachrede, daß er hierinne etwas ungeschickt gewesen sey, von sich ableinen können; sey gleich der Prolog zur nämlicher Zeit oder später gemacht worden, so hat der Prologist sich hierinne mit der Feder geschnitten. (c) Nun weiter um ein Haus. Oben § 7. haben wir angezeiget, daß die **Helvetier** nicht nur allein den Baßlern, den Lothringern und Klettgauern eingerathen, ihre Städte und Flecken oder märkte eben also, wie sie es machten, zuverbrennen und mit ihnen auszuwandern, sondern auch die dieseits des Rheins wohnende, aus Boiohayn vertriebene und ins Norickum hinumgegangene Boier oder Baiavarier nach fruchtlos unternommener Belagerung der Hauptstadt Noreia zu ihren Reisgenoßenen aufgenommen und sich miteinander in Gallien zuruck gezogen haben. Daß aber diese Boier mit den obigen Helvetiern wirklich nach Hause gegangen sind, haben wir oben gleichfalls bewiesen, indem sie auf Vorbitt der Eduer einen Strich Landes in Gallien erhalten: daß sie hingegen nicht allein gegangen sind, sondern begleitet mit einem Anhange ihrer Alliirten, absonderlich einiger Avaren, dann auch einiger Laubacher, Husen, Trozzern oder Rotzern, Hallingern, und Sauströmmern, dieß läßt sich ganz leicht aus drey vernünftigen Gründen schließen. Hier müssen wir doch dem H. Verfaßer N. der unpartheyischen Abhandlung über das Erzstift Salzburg hinwider auch eine Nuße zum aufbeißen vorlegen. Er hat uns schon genug vorgeleget, da er die Baiern auf die nichtsminders als für die Baiern an der Donau gemachte baiuarische Gesetze so dreist anweiset; Gesetze, welche weder dem Volke, noch dessen Regenten, Sitten oder Religion entsprachen: Gesetze, die nur einem bloß willkührlich aufgestellten königlichen fränkischen Herzoge oder Feldmarschalln und Statthalter oder andern bloßen oberkeitlichen Person vielmehr angemessen waren. Gesetze, deren in den baierischen Provincial-Concilien zu Aschheim, Riunheim und Dingolfing, mit keinem Worte gedenket wird, obschon hierinne sehr vieles von den geistlichen Sachen und Personen verordnet ist. Erstlich verrathet schon die Ethymologie selbst, daß der Namen **Boiuvarier** oder **Baiavarier** aus den zweyen Nennwörtern Boius und Avarus, wie der Namen **Celtiberi**, nach dem Gebrauche damaliger Zeiten zusammen geschmolzen sey. denn wenn zwey Völker ein einziges Land bewohnten, oder sich sonst vermischten, so floßen

beede

beede Nämen in einen zusammen. Die Nachbarschaft jener damals in dem heutigen Niederösterreich gesessenen pannonischen Völker, so Avarer hiessen, hat den in Boiohayn gesessenen Boiern sonder Zweifel Anlaß gegeben, sich mit ihnen zu vereinigen, zu verheyrathen, und unter einem gemeinschaftlichen Namen nach Gallien zu ziegen, als sie von den Marcomannern aus Boiohain verjagt, ins Norickum nicht eingelassen wurden. Zweytens veroffenbaret sich die Wahrheit unsers obigen Satzes aus den oben angeführten und in dem baiuarischen Gesetze selbst tit. II. Cap. 20. n. 1. angezeigten Familiennämen. Und endlich drittens aus der Gewohnheit damaliger Zeiten, wo nichts gewöhnlicher war, als daß einem Volke, so oft selbiges einen Zug in fremde Länder unternamm, viele aus andern Völkern sich beygesellten, welche in solchen Migrationen und Feldzügen ihr Glück versuchen wollten. Sie waren auch daran nicht gehindert. Die meiste Staaten erlauben noch heut zu Tage ihren Unterthanen in fremde Kriegsdienste zu treten, falls ein Mangel an wehrhaften Leuten im Lande nicht selbsten ist. Diese Befugniß ausländische Dienste anzunemmen gehöret mit unter die angebohrne Rechte der deutschen Freyheit. So ist es auch eine bekannte, und aus vielen Stellen in den alten Capitularien erwiesene Sache, daß in dem eroberten Gallien selbst Salier, Ripuarier, Baiern und Allemanier gewohnet haben. Ein jeder (saget H. von Justi in seiner akademischen Abhandlung) wurde zu dem Volke gerechnet, wovon er abstammte, ohne daß er wegen des Ortes seiner Geburt zu den Franken gerechnet wurdet: und einem jeden wurde nach den Gewohnheiten desjenigen Volkes Recht gesprochen, wovon er abstammte. Nun den obbenannten in Gallien zuruckkehrenden Boiern oder Boiovariern wurd nicht nur ein Stuck Landes verliehen, sondern auch ein Herzog also und dergestalten vorgesetzt, daß das Volk aus diesem herzoglichen Geschlechte ihren Herzog hernach jederzeit wählen mußte, so lang ein dem Könige getreuer und zur Regierung tüchtiger Sproß davon vorhanden wäre. Dieß glückliche Loos traf das so rühmlich bekannte aygelfingische Haus. Dieß aygelfingische Geschlecht war von einem überaus vornehmen austrasischen Adel im merovingischen Reiche, wie es der gelehrte H. Mederer in den Beyträgen zur baierischen Geschichte im I. Stück gar schön angezeiget hat. Diese austrasische Aygelfinger oder Agilolfinger, so eine herzogliche fränkische Würde über die Baiuarier in Gallien erblich besassen, stehen also nicht mit jenen Agilulfingern zuvermischen, welche Nachkömmlinge des longobardischen Königs Agilulfs gewesen, und als Könige die Boiocarier oder Boioarier in Norien bis auf Thasilo II. beherrschet haben. Das gallische Baiern oder Boiovarien war, so wie das ganze christliche Austrasien, ein Appertinenzstück zum merovingischen

Reiche, wo das ganze Volk christlich war, wie die Worte des Prolog. Leg. Baiuar. ausdrücklich bestätigen. Hoc decretum est apud Regem et Principes eius et apud *cunctum populum christianum*, qui infra Regnum Merwingorum consistunt. das norische Baiern oder Boiocarien und Boioarien hingegen gehörte nicht zum merovinkischen Reiche, und das Volk darinne war heidnisch. Die heidnische Boiern wußten nicht, was eine christkatholische Kirche war, oder was ein Priester, Diakon, Bischof oder Mönch und Nonne war, wovon die baiuarische Gesetze so Vieles reden. Ja Vindelicien und Rhätien, welche zwo Provinzen mit dem Norien das baierische Königreich ausmachten, wußten noch weniger davon. Die Gesetze, wenn sie vernünftig seyn wollen, müssen dem gegenwärtigen Zustande des Staats angemessen seyn: wie wäre es nun möglich, daß die fränkische Könige Theodorich, Childebert, Clotar und Dagobert den norischen Baiern, die erst um ein Jahrhundert später von dem Heidenthum, oder von der griech-illyrischen Kirche zu der lateinischen, wie obgedachter H. **Mederer** L. c. meldet, langsam hinum getretten sind, nemlich unter K. Theodo II. die uns vorgeworfene und für den damaligen baierischen Staat ganz ungereimte baierische Gesetze gegeben hätten? über dieß war es bey den Franken gar nicht der Brauch über 3. so ansehnliche Provinzen, Norickum, Rhätien und Vindelicien nur einen einzigen Herzog zu setzen: Sie ließen ihre Herzoge nicht so mächtig werden, vielminder machten sie es zu Königen, wie Thassilo I. vom Childebert dafür ist ordinirt und anerkennet worden. Zu dem ist bekannt, daß K. Garibald I. nur mit Beyhülfe des frankischen Königs Theobaldes, und nicht auf dessen Ordre die 3. obige Provinzen erobert, und zu einem besondern Königreiche Boioarien gemacht hat. Obige baiuarische Gesetze, an welche die hernach in unserm Baiern regierende Könige aus dem fränkisch-karolingischen Geblüte sich selbsten nicht gebunden haben, sind also nicht den norischen, sondern den gallischen Boioarien erneuert und verbessert gegeben worden, mit dem Auftrage, das Heidenthum zu verlassen, und gleich andern zur lateinischen Diöcese gehörigen gallischen Völkern nach christlichen Gesetzen in dem christlichen Austrasien gemeinschaftlich zu leben. Unsere norische theils heidnische, theils zur griechischillirischer Diöcese gehörige Boioarier, die von den mit Kärtnern und Histerreichern vermischten bellovesischen Boiern abstammten, verehrten noch zur Zeit, da die fränkische merovingische Könige den gallischen Baiern obenerwehnte Gesetze gaben, den Pope und gothischen Scepter, und zwar bis auf Jahr 538, wo Vitiges der gothische König noch Herr von Rhätien und Norickum war, welches obangerühmter H. **Mederer** l. c. abermal schön erwiesen. Um diese Zeit, da das gothische Reich ohne dem zu fallen anfieng, und der longobardi-

sche

sche König todt war, stund der Herzog **Garibald** I, ein **Boiobarier** oder **Boiocarier** auf: überdrüßig der Ausländischen Herrschaft suchte er die alte Freyheit des norischen Reichs hervor, wozu ihm der fränkische König Theobald um so lieber Hülfe geleistet, als er mit einem gemeinschaftlichen Feinde zu thun hatte, den er gern schwächen und stürzen möchte. Garibald grief noch weiter herum, und eroberte Rhätien und Vindelicien dazu. Dieß ist der Grundstein des boioarischen Königreichs, welches von ihrem Stifter den Namen erhalten: die Nämen Rhätien, Vindelicien und Norickum verlohren sich hierüber allgemach, und der Namen Baioarien kam mehr in Schwang. saget man, daß Garibald sey ein gallischer Boioarier gewesen: so wird die Probe gefordert. zu dem, wenn er auch einer gewesen wäre, da er doch keiner war, so giengen doch die obige für einen K. Garibald I. und K. Thassilo I, so andern Nachfolgern allzusehr erniedrigende boiuvarische Gesetze das norische Boioarien gar nicht an, indem dieselbige nur für das gallische Boiuvarien gegeben worden sind. Unter den fränkischen Königen und den norischen Baiern konnten nicht leges, sondern nur pacta conuenta, statui praesenti Bauarico accomodata et foedera Platz greiffen. Unterdessen waren sowohl die Boiavarier, als die Boioarier in Galien und in Norien schon von den Zeiten des fränkischen Königs Theodorichs unter diesen ihren Nämen existiret, und nicht erst im sechsten Jahrhunderte mit den Longobarden aus Pannonien ins Norickum gekommen, welches zu erweisen war, und aus obigen sattsam erwiesen worden ist.

(A) *MASCOV.* L. 2 hist. Germ.
BALVZIVS Tom. I. pag. 25.
HEINECCIVS hist. iur. L. 2. § 24.

(B) *CASSIODORVS*, qui tempore Theodorici Regis Gothorum vixit. Var. L. III. Epist. 30. Theodorici ad Prouinciales Noricos. Item L. 1. Ep. II. ad seruatum ducem Retiarum. L. VII. 4. de formula ducatus Rhetiarum.

(c) Lasset uns um mehrerer Klarheit willen die Worte des Prologisten hier selbsten hersetzen: *Prolog. ad L. L. Baiuuaiiorum in PETR. GEORGISCH. Corp. Ius Germ. antiq. pag.* 5 *et* 6.

Theodoricus Rex Francorum, cum esset catalaunis, elegit viros sapientes, qui in regnosuo legibus antiquis eruditi erant, ipso aurem dictante iussit conscribere legem Francorum, Alemannorum, et *Boiariorum*, et *unicuiquegenti*, *quae in eius potestate erat* —— —— quae erant secundum consuetudinem paganorum, mutauit secundum legem christianorum.

Et quid quid Theodoricus rex propter vetustissimam paganorum consuetudinem emendare non potuit, posthaec *Childebertus* rex inchoauit corrigere, sed *Clotharius* rex perfecit. Haec omnia *Dagobertus* rex glorioßissimus per viros illustres Glaudio, Chadoin, Domagno, et Agilolfo renouauit, et omnia veterum regum in melius transtulit, *vnicuique* quoque *genti scriptam tradidit.* etc. etc.

Da aber dieser Prolog oder Eingang der bainarischen abgeänderten und vermehrten Gesetzen sich auf die fränkische Könige beziehet, so will nöthig seyn die Genealogie und Chronologie der fränkischen Könige hiemit auch anzufügen, und

zwar derjenigen, die in Austrasien regieret haben; denn nur diesen, und nicht den Königen in der Normandie sollen die Baiern unterworfen gewesen seyn, und zwar schon zur Zeit des austrasischen Königs Theodorichs: zu dem, da nicht alle austrasische Könige an Abänderung, dann Verstimmlung der baierischen Gesetzen Hande angeleget haben, so wird ein endesgesetzter genealogischer Plan ausweisen, zu welcher Zeit an den baierischen Gesetzen etwas ausgelassen, hinzu gesetzet und umgegossen worden ist. Die beygesetzte römische Ziffer in diesem Plan zeigen an, wie die austrasische Könige in der Regierung auf einander gefolget sind.

Wann nun die so dreist angerühmte baiuarische Gesetze der fränkische Könige Theodorik zu erst gegeben, so hat er es jenen Baiern oder Baivariern geben können, die außer ihrem Vateeland sich in Kriegsdiensten bey den Franken glaublich befunden haben. Joh. Heinr. Gottl. von Justi ist dieser Meynung. Mon. Boic. vol. III. p. 11. et seqq. Sein Bewegungsgrund war, daß in den eroberten Gallien selbst Salier, Ripuarier, Baiern und Allemanier gewohnt haben: wie es ohne dem bekannt ist, und aus vielen Stellen in den alten Capitularien zu erweisen stehet. Ein jeder (fährt H. von Justi fort) wurde zu dem Volk gerechnet, woüon er abstammte, ohne daß er wegen des Orts seiner Geburt zu den Franken gerechnet wurde; und einem jeden wurde nach den Gewohnheiten desjenigen Volkes Recht gesprochen, wovon er abstammete. Also werden noch heut zu Tage alle Schweitzerregimenter, so in Frankreich unter Königl. Sold stehen, nicht nach Französischer, sondern nach Schweitzerart gehalten. So kommen ja die norische Baiern selbst von den gallischen Baiern her, die am Po Fluße sich erstlich niedergelassen haben: es werden auch nicht alle Boier aus Gallien emigrigret seyn. Zu dem so sind ja die Boier, so von Markomannern aus Böheim verjagt worden, durchs Norickum und Vindelicien wieder nach Hause marschirt, über den Rhein gegangen, und auf Vorbitt der Eduer wieder zum Besitz eines Stucklandes in Gallien gelanget, wie wir in obigen Paragraphen schon erwiesen haben. Nun hat ja diesen Boiern oder Baiern der fränkische König Theodorik, so wie andern Franken, und seinen Zinsbaren Allemaniern auch Gesetze geben können. Und es ist höchst wahrscheinlich, daß er diesen Baiern, die ohnedem in seiner Bothmäßigkeit gestanden sind, Gesetze gegeben habe. Diese Boier oder Baiuarier werden ja auch mit den übrigen Franken an den Früchten der Eroberungen Theil genommen haben. Und vieleicht sind auch einige norische Baioarier aus dem Norickum in Gallien gewandert, und in fränkische Kriegsdienste getretten: hat es dem H. Verfasser gefallen ein anderes Schwabenland unten an der Donau §. 12. aufzurichten, und ohne wahrscheinlichen Grund hinabzusetzen, warum sollten wir nicht dürfen ein anderes Baiern auf gallischen Boden einpropfen? In Austrasien befand sich ein hochadeliches Geschlecht, so sich Ayglfinger schrieb: ein solcher Ayglfinger ist glaublich, Herzog unter diesen gallischen Baiern gewesen, und aus diesem herzoglichen ayglfingischen Geschlechte haben also allzeit die Herzoge müssen genommen werden. Alle baiuarische Gesetze können auf das natürlichste von diesen Baiern in Gallien, und von diesen Ayglfingern verstanden und erkläret worden. Diese gallische Baiuarier haben ihre Herzoge gehabt, nemlich königlich fränkische Herzoge, denen die fränkische Könige Theodorik, Childebert, Clotar II. und Dagobert solche einschrenkende Gesetze, wie einem Feldmarschalln oder Statthalter, haben vorschreiben können: dem Amtsgewalt dieser Herzoge haben können solche Gesetze zum Maßstabe vorgestecket worden. Hierinne schicket und reimt sich alles aufeinander sehr wohl. In norischen Baiern hingegen, wie der Herr Verfaßer spricht, lebte man secundum legem Longobardorum et Baioariorum, non Francicorum, so secundum legem Noricorum Ripensium. Und in diesem Verstande können wir sagen, daß auch der Prolog oder die Vorrede ganz geschickt gemacht und verfasset seynichts stehet uns also mehr im Wege, warum wir diesen Prolog nicht also auslegen sollten, daß Theodorich der fränkische König den unter den Franken in Austrasien angesessenen Baiern die oberwehnte baiuarische Gesetze gegeben habe, und um so mehr habe geben können, weil er mit seinen Nachkömlingen in den alten Gesetzen dasjenige, was nach den Gewohnheiten des Heidenthums darinne statt gefunden, nach den Gesetzen des Christenthums abgeändert hatte, diese Abänderung aber in dem norischen Baierland von darum unmöglich gewesen wäre, weilen die wirkliche Bekehrung des herzoglichen Hauses und des ganzen Volkes im norischen

Baier-

Baierland fast einjahrhundert später erst geschehen ist, obschon vorhero einige Versuche bey Partikularpersonen zur Bekehrung des norischen Reichs geschehen seyn mögen. Das norische Baierland stund zu Zeiten des fränkischen Theodorik noch unter dem ostgothischen Scepter, und stund so lang, bis Garibald sich sammt dem Volk demselben mit Gewald entrissen und in die uralte Freyheit eines Königreichs gesetzet hat.

§ XIV.

Nun scheint uns ein Strahl der von uns gefaßten Hoffnung an. Die bisher angeführte gute Gründe haben dieselbe in uns erwecket: Wir hoffen, daß man einsehen werde, wie die gallische Boier, so in Italien am Po Fluß waren, über die Gebürge nach illyrischen Landschaften in Vindelicien, und in das tauriscer- oder scordiscer Land, so hernach ager Noricus genennet worden, mit einem Worte: in das Land, welches mit dem Bodensee anfängt, und bis an Lech geht, so dann an der Donau hinab bis auf die Stadt Ens sich erstreckte, mit gutem Willen der Illyrier gezogen, und glaublich als einen zehentbaren Landstrich bewohnet haben; wie eben diese Boier, derer baierischen Muth diese Landesstrecke zu enge war, über den Kräniz Fluß Parisius in Pannonien zwar mit unaufhaltsammen Schritten gesetzt, jedoch durch diese Ausschweifung sich den Zorn der Dacier dergestalten über den Hals gezogen, daß sie von ihnen mit Kriegesmacht überfallen, sammentlich über die dacische Klingen springen müßten; geschlagen bis auf das Haupt, mußten sie ihr Land von Vindelicien bis in Pannonien in eine Einöde und Wüsteney verwandelt sehen. Ihre Städte und Märkte waren eingeäschert: ihre Häuser und Hüten lagen auf einer Schütt beysammen. Handelschaft sammt Künsten und Handwerken waren aus dem Lande vertrieben: Was sich mit der Flucht retten konnte, flog: die ganze baierische Armee sammt Weib und Kindern, so mit ins Feld gezogen, lagen in ihrem Blute da; ihre blitzende Säbel, Spiesse, Schilde, ihre Reichthümer, Kleinodien, und Hausgeräthe waren eine fette Beute dieses obsiegenden Daciers. Die wenige Baier, so ihr Heil in der Flucht gefunden, oder in die Hölzer, Wälder, und Erdlöcher sich verschloffen, oder auf andere Art der Wuth des Feindes entrunnen, sahen ganze Hügel von aufeinander geworffenen Leichnamen: vom Ursprunge der Donau oder gar vom Brechenzer See durch das heutige Baierland und Oberösterreich würde nichts erblicket als eine ununterbrochene Wüste, solitudo oder deserta Baiorum: der mit reicher Beute beladene Dacier zog in einem triumphirlichen Pracht nach Hause: die zerstreute, verschloffene oder von der unglücklichen Schlacht übrig gebliebene Baiern suchten ihr verwaistes Vaterland: kaum erkannten sie es mehr: also ward es verunstaltet: der an allen Mitteln entblößte Baier erinnerte sich hiebey mit pochenden Herzen seines vorigen

blühen-

blühenden Zustandes: zubeherzt, um kleinmüthig zu werden, grief er, wie die ersten Menschen, so aus dem Paradeiß verjagt worden, nach dem Hirtenstabe, und mit dem Pfluge fieng er an das mit dem Blute seiner Mitbrüder befeuchtete Feld zu bearbeiten: Er ruffte auch seine Mitbrüder, die weit von dem Kriegstheater an der Donau entfernt ganz ruhig, und ungekränket in Istrien sassen, herbey, und theilte mit ihnen das Land, um mit vereinigten Kräften das verwüstete Erdreich zu bevölkern. (d) Die histerreichische Boier, ein wahres Zweig der bellovesischen Kolonne kammen ihren Mitbrüdern zu hilfe, verließen die sehr ungesunde Luft in Istrien, und bezogen das verheerte Land um so mehr, als sie allda einen fruchtbaren Boden, gesundes Wasser und Luft nebst angenehmer Lage antrafen: als die nächste Landsleute, die das meiste Recht dazu hatten, brachten sie nicht nur den Namen Bagovarier oder Bagoarier sondern auch Reichthümer, Künstler und Handwerker nebst Baurn mit sich: die Baiern wegen Güte des Landes erhollten sich bald wieder, und vermehreten sich gleich den Immen: nach Verlaufe ein und andern Jahrhunderts, war das meiste im Lande wieder bemayert, bevölkert, und kultiviret: wären alle Boier in dieser Schlacht darauf gegangen, so könnte das von den Daciern verheerte Land, oder Solitudo Boiorum später von den Boiern nicht mehr bewohnet worden seyn. Es ist aber bekannt, daß dieß öde Land zu J. Cäsarszeiten, noch von Boiern wirklich bewohnet worden sey. Das uralte Manuscript beym Schelstrat T. II. antiq. Eccl. p. 225. bezeiget es mit vielen Worten: Pannoniam ab oriente finiri Trino fluuio, ab occidente desertis, in quibus habitant (*non habitarunt*) Boii et carni. Vide etiam §. 8. in notis. Lit. U. Woraus zugleich erhellet, daß die regio deserta Boiorum oder solitudo nicht in Pannonien, sondern an der wöstlichen Gränze von Pannonien lage, wie noch heut zu Tage Oberösterreich an den Ens Fluß, so damals die Gränze war, gegen Aufgang ans pannonische Avarien oder Niederösterreich gränzet. churbaierische akademische Abhandlungen Vol. VII. pag. 368. et 369. et seqq. Ja der umgeworfene baierische Bienenstock stund schöner da, als zuvor; und nun prangte er unter einem eigenen gekrönten Haupte, welches der norische König genennt wurde: Iul. Caesar de B. G. L. I. macht uns selbst den norischen König Voccio bekannt; die Solitudo Boiorum umgeschaffen ins norische Königreich, Regnum Noricum stund in schönster Blüte, und genoß die ihr angebohrne Freyheit. (e)

Selbst der Römer hat diese illyrische Landschaft nicht mehr *Solitudo Boiorum* (und wie hätte ers mehr nennen können, nachdem die gekrönte Männer, die Baioarier, es zu einem der römischen Hoheit

ähn-

ähnliches Ebenbild mit zusammgesetzten Kräften umgegossen haben?) sondern zur Zeit, da es den römischen Waffen geglücket davon eine Eroberung zu machen, Ager Noricus genennt. Nämlich nicht nur Städte sondern auch ganze Landschaften erhalten öfters wegen veränderten Umständen verschiedene Nämen, ohne daß die Nation selbst verändert wird; so wie die Franzosen heute zu Tage noch Galli und Franci heissen. Dieses Satzes Wahrheit ist all zu bekannt, als sie bedärfte noch mehr durch Beyspiele erläutert zu werden.

Uneracht dieser Namens Veränderung wurde der baierische Saamen im norischen Lande oder Peigerlande fortgepflanzet, und vermehrete sich mit einem herrlichen Zuwachse. Brunner drücket in annal Boic. P. I. L. 3. unsere Denkungsart gar schön aus, wenn er saget: quum enim strabo Vindelicos Boiis finitimos, eorumque campis imminentes scribat, non de Boiohemo exulantibus, sed iis, qui Italia pulsi circumiacentes Istro locos cum Tauriscis incoluêrre, loquitur. Boiorum Deserta, camposque ab his Italicis Boiis nomen habuisse, qui a Boeretiste ad internecionem sunt caesi, ex ipso notum est. Dieses Haupttreffen fällt auf das 42ste Jahr vor Christi Geburt, wie es Callesius in annal. Austr. T. I. L. I. p. 3. ausgerechnet hat. Doch war zu selbiger Zeit unter den Völkern nicht im Brauch, alle Leute einer Nation, Leute, die weder mit ins Feld gezogen, noch Waffen getragen, noch sich gewähret haben, die beym Feldbaue, Viehezucht oder Handwerke, zu Hausen geblieben sind, umzubringen, sondern nur jene, so bey der Schlacht zugegen waren, und Antheil am Kriege hatten: dieß heißt schon funditus intercidere, delere: vielmehr ist bekannt, daß der Obsieger den überwundenen Feind selbst zum Ackerbaue und Viehezucht angetrieben habe. wie *Strabo* L. VII. p. 218. gar schön anmerket: Sed hos (Ardiaeos gentem Dalmatiae) a mari abeierunt, Romani, coegeruntque agricultura vacare etc. etc. Item L. V. p. 147. agrum, qui ad Illyricum pertinet, desertum ac pecoribus pascuum reliquerunt. Gesetzt aber, und nicht zugegeben, es wären alle Boier an der Donau mit Weib und Kindern, sie seyen gleich ins Feld mitgezogen, oder nicht, von Daciern umgebracht, und ausgerottet worden, so wären doch nicht alle bellovesische Boier sammt dem Namen erloschen, und aufgerieben worden. Die histerreichische Boier oder Peiger, wie selbst der Namen Bagoarier, oder Boioarier und Badovarier vermög der illyrischen Aussprache und Schreibart schon verrathet, waren noch übrig: als die nächste Landsleute kamen sie und besassen die Deserta Boiorum, das Oede und verwüstete Land ihrer Mitbrüder, pflanzten allda den Saamen der bellove-

fischen

sischen Boier fort, bevölkerten, und cultivierten nach und nach dieß verwüstete Land also, daß der Stammen und Namen der bellovesischen Kolonne noch im 5ten Jahrhunderte unter dem Namen der Boiarier im Peigerland erschallte. Es waren also die im 5ten und 6ten Jahrhunderte bey den Schriftstellrrn vorkommende Baier, Peiger und Baioarier noch immer ein wahres Zweig der von der dacischen überaus blutigen Schlacht übrig gebliebenen Boier, und ihrer in Histerreich gesessenen Mitbrüder. (f) das oft angerühmte Kloster Wessenbrunnische Manuscript, ein Werk vom 8ten Jahrhunderte, zeiget uns gar schön mit dem Finger darauf, daß die Solitudo Boiorum, nämlich der Ager Norickus, oder Regnum Noricum, nichts anders, als das *Peigiroland* gewesen sey, und Istrien von ihren neuen Inwohnern den Peigirn oder gekrönten Männern *Peigira* genannt worden sey. Gleichwie nun wir erwiesen haben, daß die Baiaarier oder Peigir ein ächtes Zweig der bellovesischen Kolonne waren, und der H. Verfaßer §. 10, selbst behauptet, daß niemand, der nur das geringste von der baierischen Geschichte weis, den heutigen Baiern die Abkunft von den alten Baioarien anstreiten wird, also haben wir billige Ursache den heutigen Baiern zu gratuliren, daß ihre Stammväter der bellovesischen Kolonne, welche anfangs ihr Brod durch einfälle in fremde Länder suchen, und in Italien herumziehen mußten, endlich einen festen Fuß in Baierland gefunden, sich von der Zeit ihrer Emigration aus Gallien durch so viele Jahrhunderte in verschiedenen Zufallen, per varios casus, per tot discrimina rerum noch heutigen Tages fortgepflanzet, und ihren alten baierischen Namen und Ruhm nicht nur erhalten, sondern mit unzähligen neuen Heldenthaten und gekrönten Zweigen vermehret haben. (g)

Sie hätten zwar während diesen verschiedenen Jahrhunderte, verschiedene Wohnungen, und Benennungen gehabt; Sie sassen am Po Fluß, an der Donau, am Lech, und am Inn, ja so gar am Golfo di Venetia in Histerreich. Sie wurden bald Boy, Baiuarii, Baioarii, ja so gar Buri, endlich auch Norici, und in spätern Zeiten, Bavari, Bawari, Wawari genannt; und die gütige Minerua behielt ihnen doch immer so viele Geschichtsbücher, Urkunde, und Denkmale auf, daß sie dieser Veränderungen ungeachtet ihre Abkunft von den gallischen Boiern der bellovesischen Kolonne daraus satsam probiren, und sich darinnen als in einem Spiegel noch ersehen, und erkennen können. Die Wuth der Feinde, der Neid anderer Völker, und die Unwissenheit damaliger ungelehrten Zeiten in diesen Gegenden vermochten doch nicht ihre baierischen Nämen aus dem Buche der Unvergeßlichkeit auszustreichen: Sie schwebten lang in den Finsternüssen des Heidenthums. Die Ostgothen

gothen brachten die arianische Lehre ins Land, so wie sie selbst lauter Arianer waren. Ja der Abbt Severin, so im Jahre 482. gestorben, soll sich schon bemühet haben das Licht des Christenthums bey ihnen anzuzünden, wie Herz in Notit. vet. pop. germ. p. 99. zu beweisen versucht hat, obschon derselbe wegen dem allgemein herrschenden Heidenthume nicht viel hat durchdringen können. Die Baiern versuchten Süß und Sauers. Sie wurden von Römern aus der Lage am Po Fluße vertrieben: Illyrien vergönnte ihnen einen angenehmen Aufenthalt, und unterhalt vom Bodensee an bis an die Ens und Maros. Von Daciern wurden sie gedemüthiget, zu Hirten und Baurn herabgesetzt; der segenreiche Pflug half ihnen wieder empor, und sie verwechselten den Hirtenstab mit dem norischen Scepter; den Scepter riessen ihnen die Römer aus der Hande, die Gothen den Römern; den Gothen nahm der großmüthige Garibald den Scepter ab, und gab denselben seiner baierischen Nation wieder zurücke: gleich nach dem Tode des Gothen-Königs Theodorichs haben die Baiern, wenn wir dem Warnefried de gest. longob. L. 3. c. 29. wie billig, glauben, ganz Norien und Rhätien zwischen der Ens und dem Lech eingenommen. Unser Garibald, der Baiobarier, war sonder zweifel das Haupt dieser Eroberungen, und derjenige, so sich selbst die boioarische Krone aufgesetzet, und den Scepter in die Hande genommen. Die Longobarden ehreten diesen Scepter; die Franken sahen mit eifersichtigen Augen auf denselben, und nahmen ihn dem Thassilo II. ab. Nun schimmerte der baierische Scepter in der Hande der Franken: die Karolinger schrieben sich Könige in Baiern: Arnulph unrecht der Böse genannt, Arnulph der Beste, suchte den Scepter als ein Peigir, und karolingischer Abkömmling, der unter seinen Ahnen kaiserl. und königl. Blut aufzuweisen hatte: Er erhielt den Scepter auch vom K. Heinrich durch Vertrag, das ist, gegen Ablegung des königl. Titels königl. Rechte, und königl. Macht: Ein der königl. Hochheit nicht ungleicher Charakter kamm durch die Churfr. Würde neuerdings auf Baiern: und also erhielt sich die baierische Hochheit von einem Jahrhunderte zum andern bis auf gegenwärtige Zeit. Der H. Verfaßer, dessen Bekanntschaft mit den alten baierischen Schriftstellern aus diesem seinen Werkhen einem jedem Leser in die Augen fallen muß, und dessen Verdienste um einige Münzen mittlerer Zeiten, worüber Er der gelehrten Welt eine wohlgefaßte Abhandlung ertheilt hat, wir auch nicht mißkennen, sondern nach Gebühr verehren, wird uns nicht übel deuten, daß wir, um die Ehre dieser uralten Abkunft der Baiern zu vertheidigen, unsere gegenwärtige kritische Prüfung über seine uns ungegründt geschienene Muthmassungen der gelehrten Welt bekannt machen, und andern dadurch Stoff in die Hande geben, diesen zur Erleuterung der ba-

ierischen Historie so nothwendigen Gegenstand durch andere Aneckdoten noch mehr zu erörtern. Die Wichtigkeit dieser kritischen Prüfung erhellet aus der Vorrede: die Einrichtung geschahe nach der nemlichen Methode, deren sich der H. Verfaßer vom Paragraphe zu Paragraph bedienet hat. Zu dem ist unsere Abhandlung keine Frucht der Satyre, keine Würkung eines bösen Gemüths: Sie ist ein menschenfreundliches Werkhen, zu keinen andern Endzweck entworfen, als Landsleuten, die dazu gebohren sind, daß sie als Abkömmlinge der gallischen Boien die Ehre ihrer uralten Abkunft genießen sollen, ihren rechtmäßigen Stammenbaum zu stecken. Im Reiche der Gelehrsamkeit erkennet man keinen Machtspruch, keinen Richter, und keinen Zwang: wie es dem H. Verfaßer frey stund von der Meynung der neuern baierischen Geschichtschreibern, welche fast alle die Abkunft der heutigen Baiern von den alten gallischen Baiern, wiewohl auf verschiedene Weise, herleiten, gänzlich abzugehen, also haben auch Wir die Freyheit seiner Meynung beyzufallen, oder nicht. Bey der Fackel einer gesunden Kritick steht einem jeden frey die Wahrheit zu suchen: und wer sie da nicht findet, der findet sie schwerlich anders wo.

(d) Es sind niemalen Boier oder andere gallische Völker auf illyrischen Boden oder am Golfo di Venetia gesessen, einfolglich können sie nicht aus Istrien in die Solitudo der Boier sich sammt den Kärtnern, um selbige zubevölkern, begeben haben, wird mancher bey Durchlesung dieser Blätter sich denken: doch welch unerwartete Einwendung! Ein anderer wird einen andern Einwurf schmieden und sagen: Die Boier und Scordiscer, diese gallische Völker, seyn ja schon vor den Zeiten der Römer in dem dacischen Kriege durch eine gänzliche Niederlage also aufgerieben und geschlagen worden, daß keiner mehr mit dem Leben davon gekommen ist, einfolglich sey alles Unwahrheit, was hier über die Abstammung der Nämen Peigir und Baioarier von den Wörtern Boius und Carnus niedergeschrieben worden ist. Allein nur noch eine kleine Gedult; mit einer einzigen, doch gründlichen Antwort wollen wir beede Einwürfe kürzlich abfertigen. Die Boier, von dem Flusse Padus (der vieleicht von ihnen den Namen Po erhalten) durch römische Waffen vertrieben zogen nicht nur allein an Golfo di Venetia in Istrien, sondern auch in das von Regenspurg bis in Sabarien, das ist, bis Stein am Anger in Niederungarn sich an der Donau hinab erstreckende Norienland, das ist, sowohl in das mediterranische als auch in das ripensische Norickum, und stunden auch allda noch zu den Römerzeiten in großer Handlschaft auf dem Meer, dann in solchem Ansehen und Macht, daß sie den benachbarten Römern fürchterlich wurden; ohneracht der von Daciern vormals erlittenen gänzlicher Niederlage waren noch zu Zeiten des Kaisers August die Boier im höchsten Ansehen. Allein gleich den Aridäern, einem dalmatischen Volke, von den Römern gedemüthiget und von der Seefahrt ausgeschlossen wurden sie zum Ackerbau oder zu Anbauung des von Daciern verheerten Norien angewiesen.

Das einzige Zeugniß des Strabo ist uns hierzu überflüßig hinreichend, wenn er Lib. 7. p. 218. also schreibet. Sed hos (Aridaeos, gentem Dalmatiae) a mari abegerunt Romani, coegeruntque agricultura vacare etc. etc. Quodquidem aliis quoque *in eo tractu* vsuuenit, quorum enim summa *olim* fuit potentia, nunc vel omnino nulli, vel ad imam redacti conditionem, vt de Gallis Boy et scordisci, de Illyricis Austriatae et Aridaei.

Sind

Sind also die Boier und Scordiscer, zwey gallische Völker, noch nach der dacischen schlacht zu Römerszeiten in eodem tractu, das ist, auf illyrischen Boden unweit Dalmatien, nemlich in Istrien gesessen und in höchsten Ansehen gestanden. Paterculus in Aug. bekräftiget unsern Satz.

(e) Sind ohne nicht alle Boy im dacischen Kriege umgekommen, sondern nur jene, die mit der Armee ins Feld gezogen sind. Sind aber nicht alle Boy in der dacischen Schlacht umgekommen, sondern auch hernach mit den Carnis in der boyschen Wüste, oder Solitudo Boiorum gesessen, so hat die Zusammensügung der Wörter Boius und Carnus den Namen Boiocarius erzeuget. Nun ist die Frage, ob Garibald I. ein solcher Boiocarier gewesen sey? Unsere Meynung ist folgende: da Boioarier per syncopen sowohl von Boiobarier, als von Boiocarier herkommen kann, und dem heutigen Baierlande wo auch das Burum oder Pagus Burius lieget, der Namen Boioarien auch noch in spätern Zeiten geblieben ist, so ist es höchst wahrscheinlich, daß Garibald I. ein vom gothischen Könige Theodorich zum norischen Herzoge aufgestellter Boiobarier gewesen sey, und nach dessen Tode sich sammt dem Lande von der gothischen Herrschaft losgerissen habe. Allein wo kommet der Namen *Boiobares* oder *Boiobari* her, dessen Jornandes *Rer. get. cap.* 55. Regio illa Suauorum ab oriente *Boiobares* habet etc. etc. ausdrücklich gedenket? die Antwort ist leicht. obschon die Burii vom *Tacitus* XLIII. 1. und vom Cluver III. 32. für Schwaben gehalten werden, und also ihr Gau ohnweit dem Lech entlegen zu Vindelicien gehört haben mag, so ist doch sehr wahrscheinlich, daß die Buri, oder Bari, wie die Carni mit den Boien vermischet die Deserta Boiorum bewohnet, und bevölkert, einfolglich Anlaß gegeben haben, daß aus den Wörtern *Boius* und *Burus*, der Namen Boioburus oder Boiobarus, und also aus solcher Zusammenschmelzung Boiobaria, oder per syncopem Boioaria, sofort Waiowaria, und per syncopen wieder Wawaria, und endlich zu Zeiten K. Carl des großen Bauaria allgemach entstanden sey. Gleichwie also die Boy (oder nach illyrischer und isterreichischer Aussprache die Bogii oder Bochtii) vermischet mit den Cartnern und Avaren die Ethymologie der Zusammgesetzten Nämen Boiocarnii, Baiocarii, Boioarii, Boiouarii, Bogoarii und Bodoarii an Handen geben, also erleutern wir den Namen Boiobares oder Boiobari aus der Zusammensetzung der Wörter Boius und Burus. *Werlhof.* p. 109. *Hertius.* p. 96. *Vorburg* Tom. V. 451.

(f) Bey dieser Gelegenheit müssen wir uns auch über unsere Paragraphen §. 3. §. 4. §. 5. besser noch erklären, was die alte Geographie anbelanget. Aus diesem, was wir bishero gesagt haben, wird auch der Text des Strabo gerettet, wenn er saget Lib. 4. geograph. daß die Rhätier und Vindelicier an die Schweizer und Boien angegränzet seyn. (Siehe §. V. et in not. Lit. L.) denn wenn Strabo redet von jener Zeit, da er gelebet oder da die vom Po Flusse verjagte Boy an der Donau oberhalb Regenspurg bis an die Gränze von Mösien, das ist, Servien sassen, so hat er recht; dann die Rhätier oder heutige Tyroler, und die Vindelicier oder heutige Allgeuer stosten auf einer Seite an Helvetien und auf der andern an die Boien, so zwischen dem Lech und der Donau im riedensischen Norien sassen: redet hingegen Strabo von der Zeit, da die gallische Boien noch an und um den Po Flusse in Italien sassen, so erhellet ihre Angränzung schon satsam aus dem, was wir oben §. V. *et in not. Lit. L.* davon angemerket haben. Gleichergestalten leidet auch die Stelle des Plinius hierbey nicht, wenn er *Lib.* 3. *cap.* 29. *Hist. nat.* herfließen läßt: iuxta Carnos quondam Taurisci, nunc Norici. His contermini Rhaeti, Vindelici. Massen Norien oder der Ager Noricus fast das ganze heutige Baierland nebst dem Ländl und Salzburger Distrikt bis an die Gränzen von Pannonien in sich schloß, und also an Vindelicien und Rhätien auch angränzte.

(g) Man muß nemlich immer die Landkarte von verschiedenen Zeiten vor Augen haben, und dahero leitet mich die Verbindung der Gedanken auf eine altgeographische Beschreibung. Pannonien zu Zeiten Jornandes gränzte ostwerts an Obermösien, oder das heutige Servien, und westwerts an Norien, wie Jornandes *Rer. germ. cap.* 50. meldet. Pannoniam, quae in longa porrecta planitie habet ab oriente Moesiam superiorem, — — — ab occasu Noricum. Norien erstreckte sich im zweyten Jahrhunderte zu Zeiten des El. Ptolomäus und der Römer

noch

noch weiter über die Ens hinab, also, daß es Avarien und Stein am Anger in sich einschloß, oder aufs wenigst fassen die Boy in Avarien und zu Stein am Anger. Das alte Dacien begriff in sich Siebenbürgen, Moldau, Wallachey und einen Theil von Ungarn; der andere Theil von Ungarn gehörte nebst Boßnien, Avarien, Steyer, Kärten und fast ganz Slavonien zu Pannonien. Das eigentliche alte Illyrien bestund in Croatien, und Dalmatien, Temeswar, dann in einem Theil von Slavonien und Albanien, ferners in Rhätien, Vindelicien und Norickum, welche drey leztere Provinzen zu Deutschland unter den Karolingern gezogen worden sind. Norien ist aber mit Nordgau nicht zu vermischen. Nordgau, Pagus Nordgauiensis, war vor alters einer der größten Goven in Deutschland, und enthielt die heutige Oberpfalz, Anspach, Aichstädt, Bamberg ꝛc. ꝛc. Das Testament K. Karls des großen von Jahre 806. giebt doch zu erkennen, daß in dieser Zeit das Nordgau ein Theil von Baioarien war; das mehrere stehet zu ersehen aus dem ersten Bande der Churbaierischen Akademischen Abhandlung. Dahero in diesem und dem nachfolgenden Zeitpunkt, das heutige Baierland in Vergleichung mit Nordgau öfters das Sudgau genennet worden ist. K. August, wie uns Paterculus in Aug. berichtet, hat die Rhätier, Vindelicier und Noricker, ja so gar die Scordiscer und Pannonier als neue Provinzen der römischen Bothmäßigkeit unterworfen. Die bellovesische Boier wohnten in Norien, vor und nach diesen Zeiten. Paul der Diacon *Rer. Longobard. Lib. III. cap.* 3. redet von seiner Zeit also: Noricorum siquidem Prouincia, quam Baioariorum populus *inhabitabat*, habet ab oriente Pannoniam, ab occidente Suauiam, a meridie Italiam, ab aquilonis vero parte danubii fluenta. Auf obige Art kammen auch die bellovesische Boier unter den römischen Scepter, nicht aber die Sigovesische, welche das Boiohayn verlassen und Frankreich wieder bezogen haben. Dieß Boiohayn oder Boiemum lag allzeit ienseits der Donau, dem Norienlande gegenüber. ein Boiemum oder Böheim zwischen dem Rhein und Mayn ist uns ein böhmisches Dorf. Wir bitten uns eine satyrische Auslegung dieser Prüfung aufs feyerlichst aus.

* In Not. ad § XIII.

Pharamund.

Hat angefangen zu regieren im Jahre 427. zu Zeiten des Kaisers Honorius. † 447.

Clodio.

Merovæus.

Hat angefangen zu regieren im Jahre 448. † 468. mit Beyhülfe des gothischen Königs Theodorich, dann des römischen Generalen Aetius und des burgundischen Königs Gotharus schlug er den Attila in den catalaunischen Feldern.

Childerich I. † 481.

Clodovæus I. der große. † 514.

I. Theodorich K. in Austrasien † 534.

Clodomir. K. von Orleans. † 520.

Childebert K. in Paris. † 560.

IV. Clotar I. K. zu Soissons.

II. Theodebert K. in Austr. † 547. oder 548.

Theob. Guntar. Clodoald. Monachus wurden alle von der Erbfolge ausgeschlossen durch den Childebert und Clotar I.

Charibert. K. in Paris † 571.

V. Sigebert. K. in Austr. † 575.

Chlodosuinda Gem. des longob. K. Alboins.

Chilperic. K. zu Soissons † 584.

Guntramnus K. zu Orleans. † 592.

III. Theobald K. in Austr. starb ohne Kinder 554. oder 555.

VI. Childebert I. K. in Austr. † 596. er hetzte den Thassilo I. an die Sclaven.

Theod. Merov. Clodov. VIII.

Clotar. II. der große † 628.

Theodorik II. K. in Burgund und Orleans † 613.

VII. Theodebert. K. in Austrasien † 612.

IX. Dagobert I. der große † 638.

Aribert. K. in Aquitanien.

Siegbert. II. Theodorich. Corbus. Merovæus. alle aus einer Concubin erzeuget, und im Jahre 613. von der Erbfolge ausgeschlossen und vom Clotar II. umgebracht.

Merovæus. Clotarius. beede samt dem Vater in der Schlacht zu Tüll umgekommen.

Clodovæus II.

Siegbert III. K. in Austras. der einfältige. X.

Chilperik.

Clotar III.

Childerik

Theoder

Clodovæus

Childebert. II.

Dagobert II.

Clotar IV.

Theodorich III.

Childerich III. und letzte aus dem merovingischen Geschlechte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Einzinger von Einzing, Johann Martin Maximilian,

Johann Martin Maximilian Einzingers von Einzing Kaiserl. Pfalz- u. Hof-Grafen etc. etc. Kritische Prüfung über die letzhin im Drucke erschienene Muthmassungen daß die Bajoarii nicht von den gallischen Bojis, sondern von den Longebardis abstammen, und ein Zweig dieser Nation sind

München [1777?]

Bavar. 4823 u-1#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10386942-7
VD18 11687509